

# Das Buch des Himmels

Band 32



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,  
aus dem Italienischen übersetzt  
von Irmengard Haslinger

Manuskript nur für den privaten Gebrauch bestimmt.

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

## BAND 32

J.M.J.

Fiat!!!

In Voluntate Dei! Deo Gratias!

Im Willen Gottes! Dank sei Gott!

**12. März 1933**

***Die geschaffenen Dinge sind die Hülle, die den Göttlichen Willen bedecken. Beispiel eines verkleideten Königs. Die Schöpfung und Erlösung sind stets im Akt und rufen die Seele zur Zusammenarbeit.***

Mein erhabener Jesus, verbirg mich in deinem Göttlichen Herzen, damit ich im Heiligtum deines Herzens diesen Band beginne, und nicht außerhalb. Als Feder wird das Licht deines Göttlichen Willens, eingetaucht in den Schmelzofen deiner Liebe, dienen, und Du wirst mir das Gewünschte diktieren. Ich werde einfach zuhören und Dir das Papier meiner kleinen Seele zur Verfügung stellen, damit Du selbst schreibst, was, wie und wie viel Du willst. Mein liebenswürdiger Lehrer, lass mich nichts aus mir selbst schreiben, sonst mache ich tausend Fehler. Und Du, erhabene Königin, verbirg mich im Schutz deines Mantels und lass mich nie allein, damit ich den Göttlichen Willen in allem erfüllen kann. Als ich weiter über das anbetungswürdige Fiat meditierte, hörte ich, wie alle geschaffenen Dinge sagten:

„Ich bin der Göttliche Wille. Was du von uns im Äußeren siehst, sind seine Hülle, das Gewand, das Ihn bedeckt, doch in uns drinnen ist sein vibrierendes und tätiges Leben. Welch glorreiche Ehre ist es für uns, die Hülle für den Göttlichen Willen zu bilden: die Sonne ist sein Kleid aus Licht, der Himmel das blaue Kleid, die Sterne das goldene Gewand, die Erde kleidet Ihn in Blumen. Mit einem Wort, wir alle fühlen uns geehrt, seine Hülle zu bilden und feiern gemeinsam ein Fest.“

Ich war erstaunt und überrascht und sagte mir: ‚Könnte ich doch auch sagen, dass ich das Gewand des Göttlichen Willens bin! Wie glücklich wäre ich!‘ Da besuchte Jesus, mein großer König, seine kleine Tochter und sprach zu mir: „

„Meine gute Tochter: König und Schöpfer ist der Göttlicher Wille – das bedeutet, dass Er alle von Uns erschaffenen Dinge beherrscht, erfüllt und unser Leben in jedem von ihnen hat. Wenn Wir erschaffen, dehnen Wir unser eigenes Leben aus und verbergen unseren schöpferischen Willen in dem von Uns erschaffenen Ding. Dies heißt zu erschaffen: die Dinge aus dem Nichts zu rufen und das Alles in sie einzuschließen, um sie so unversehrt und schön zu bewahren, wie Wir sie erschaffen haben.

Wisse, dass mein Wille sich wie ein König in jedem geschaffenen Ding verkleidet hat. Wenn die Geschöpfe Ihn unter diesem Gewand erkennen, offenbart Er sich und spendet im Übermaß seine göttlichen Akte und königlichen Gaben, die nur dieser himmlische Herrscher geben kann. Wird Er aber nicht erkannt, so bleibt Er unbeachtet und verborgen und macht weder Aufsehen noch Prunk um seine königliche Person, noch spendet Er die Überfülle seiner Geschenke, die nur ein so heiliger Wille geben kann. Die Menschen berühren zwar seine Hülle, wissen aber nichts von Ihm und seinen Gaben und empfangen auch nichts. Und mein Wille verbleibt in seinem Schmerz, dass Er nicht erkannt wurde und ist bedrückt, dass Er seine göttlichen Gaben nicht geben kann; wenn Ihn nämlich die Seele nicht erkennt, fehlt ihr die Fassungskraft und der Wille für den Empfang der königlichen Gaben. Ich gleiche einem König, der verkleidet mitten unter den Leuten geht: sind diese aufmerksam, dann werden sie ihn, auch wenn er keinen Königsornat trägt, an seinem Verhalten und seinem Angesicht erkennen. Sie werden ihn umgeben, als König ehren und ihn um Gaben und Gunsterweise bitten. Der König wird die Aufmerksamkeit jener belohnen, die ihn unter seiner Verkleidung erkannten und ihnen mehr als das Gewünschte geben. An denen, die ihn nicht erkennen, wird er unbeobachtet vorübergehen und ihnen nichts geben, zumal sie selbst ja nichts von ihm erbitten und ihn für einen aus dem Volk halten. So handelt auch mein Wille, wenn Er unter der Hülle

der geschaffenen Dinge erkannt wird. Er gibt sich zu erkennen und wartet nicht einmal wie der König, bis er um Gaben und Gunsterweise gebeten wird, sondern sagt von selbst: ‚Ich bin hier, was willst du?‘ Dann schenkt Er überreichliche Gaben und himmlische Gunsterweise; doch geht mein Wille noch weiter als der König. Er bilokiert sich und schenkt der Seele, die Ihn erkannt hat, sein eigenes Leben – was der König nicht tun kann.

Nun kannst auch du sagen: ‚Ich bin Wille Gottes‘ und kannst dich zur Hülle, zum Kleid machen, das meinen Göttlichen Willen verbirgt. Wenn du Ihn nicht nur in allen geschaffenen Dingen, sondern auch in dir selbst erkennst und Ihm die Herrschaft in all deinen Akten überlässt, und alles, was die Hülle deines Wesens ausmacht, in seinen Dienst stellst, um sein Leben in dir wachsen zu lassen – dann wird Er dich so sehr ausfüllen, dass von dir nichts mehr übrig bleibt außer der Hülle, dessen Er sich nur bedient, um sich zu verhüllen. Du wirst glücklicher sein als alle geschaffenen Dinge, denn du bist die lebendige Hülle, die mit Ihm seine Freuden, seine Seligkeit und auch seinen unendlichen Schmerz teilt. Er möchte gern das Leben jedes Geschöpfes sein, aber die Undankbaren überlassen Ihm nicht die volle Herrschaft; kurzum, du wirst stets ein einziges Leben zusammen mit Ihm führen und Ihm immerdar Gesellschaft leisten.“

Dann folgte ich weiterhin den Akten, die der Göttliche Wille in der Schöpfung tat. Da Er jedes einzelne Ding unaufhörlich bewahrt und somit immer dabei und im Akt ist, die Schöpfung zu erschaffen, finde ich Ihn stets im kreativen Akt, der mit Fakten zu allen und jedem spricht: ‚Wie sehr liebe Ich dich! Gerade für dich bringe Ich dieses ganze Gefüge des Kosmos hervor. Erkenne doch meine große Liebe zu dir!‘ Doch noch mehr überraschte mich, dass das ewige Fiat mich erwartete und mich zusammen mit Ihm im Schöpfungsakt haben wollte, um mir zu sagen: ‚Komm in meinen Akt – und tun Wir gemeinsam das, was Ich tue.‘ Ich war ganz beschämt, und Jesus, meine Ewige Liebe, überraschte mich und sprach zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, habe Mut, warum bist du verwirrt? In meinem Willen gibt es kein *Dein* und *Mein*. Der Akt des einen muss sich mit dem des anderen vereinigen und zu einem einzigen werden. Ja, vielmehr

wird die Seele, die in unseren Willen eintritt, in dem Akt bestätigt, den mein Fiat gerade tut. So groß ist seine Liebe und sein liebevoller Eifer, dass Er zur Seele sagen möchte: ‚Wir haben es gemeinsam getan. So gehören der ausgebreitete Himmel, die lichtglänzende Sonne und alles Übrige dir und Mir, Wir haben gemeinsame Rechte.‘ Daher habe Ich stets den gegenwärtigen Akt präsent, da Ich die Seele zusammen mit Mir wünsche, aus Liebe zu der allein Ich stets am Werk bin, damit Ich in eben jenem Akt, den Ich wirke, ihre Worte vernehme: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich‘. Würde Ich in so großen und wunderbaren Werken keinen Liebesakt erhalten und nicht erkannt werden, so käme das einer Niederlage unserer Liebe gleich. Doch nein, nein! Unter so vielen müssen wir eine Seele finden, die mit Uns liebend mitwirkt, Uns ihre kleine Erwidernung schenkt, damit sich unsere Liebe ergießen kann und ihre Seligkeit seitens der Geschöpfe findet. Wenn die Seele in unser Fiat eintritt, bleibt sie bestätigt und mit seinen göttlichen Akten verbunden – durch die verbindende Eigenschaft meines Willens, die Gott und das Geschöpf aneinander bindet.

Wie in der Schöpfung, so gibt es auch in der Erlösung keine vergangenen Akte, sondern alle sind Akte, die gerade getan werden und gegenwärtig sind, da es für das Höchste Wesen weder Vergangenheit noch Zukunft gibt. So ist dein Jesus stets im Akt, empfangen und geboren zu werden, immer im Akt zu weinen, zu leiden, zu sterben und aufzuerstehen. Alle diese meine Akte sind im kontinuierlichen, unaufhörlichen Akt und bestürmen alle Seelen, ertränken sie in Liebe, und Ich wiederhole in meiner glühenden Liebe: ‚Siehst du, nur für dich steige Ich vom Himmel herab und werde empfangen und geboren; und du komm und werde zugleich mit Mir empfangen, um zusammen mit Mir zum neuen Leben wiedergeboren zu werden, das dein Jesus dir bringt. Schau Mich an, Ich weine und leide für dich; hab doch Mitleid mit meinen Tränen und meinen Leiden. Lass Uns gemeinsam leiden, damit du meine Akte wiederholst und dein Leben dem Meinen nachbildest, damit Ich zu dir sagen kann: ‚Was Mein ist, ist dein. Du wiederholst mein eigenes Leben.‘ Wenn Ich sterbe, rufe Ich die Seele, dass sie zusammen

mit Mir stirbt, aber nicht um sie sterben zu lassen, sondern damit sie in eben jenem Leben ihres Gottes wiederauferstehe, Der sie so liebt.

Deshalb wird mein Leben ständig wiederholt, weil Mich eine vergangene oder zukünftige Liebe weder befriedigen würde, noch die Liebe und Erlösung eines Gottes wäre. Es ist der gegenwärtige Akt, der verwunden, erobern und die Seele bereitmachen kann, das Leben aus Liebe zu Dem hinzugeben, Der gerade dabei ist, es für sie hinzugeben. Es gibt jedoch große Unterschiede seitens der Geschöpfe: wer auf Mich hört und alles, was Wir sowohl in der Schöpfung wie auch in der Erlösung getan haben, als ‚im Akt‘ aufnimmt, der führt sein Leben zusammen mit Uns. Er fühlt in seinen Akten unsere göttlichen Akte fließen, und alles spricht zu ihm von Gott.

Wer sie hingegen als vergangene Dinge betrachtet, dem bleibt nur die Erinnerung; und das [bloße] Andenken hat je weder göttliches Leben noch heroische Heiligkeit hervorgebracht. Nimm daher die Dinge auf, wie sie wirklich sind, nämlich stets im Akt, damit Wir einander immer lieben.“

### **19. März 1933**

***Gott nährt die Seele, damit sie wachse und das Leben Gottes in ihr zunehme. Der Göttliche Wille verwahrt alles und alle in Sich.***

Ich bin stets in der Gewalt des Göttlichen Fiat. Seine Liebe ist so groß, dass Es meine Seele nicht einen Augenblick ohne Nahrung lässt. Doch damit Es mich nähren kann, muss ich stets in der Gewalt seiner Akte bleiben, damit Wir zusammen die Speise bereiten, die Es mir geben will. Als ich dann seinen Akten folgte, hielt ich beim Akt der Erschaffung des Menschen inne. Jesus, mein Höchstes Gut, überraschte mich und sprach zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, unsere höchste Güte begnügte sich nicht damit, den Menschen zu lieben und ihm das ganze Universum zur Verfügung zu stellen, sondern Wir wollten unserer intensiven Liebe freien Lauf lassen. Daher gaben Wir ihm unsere göttlichen Eigenschaften als Nahrung für seine Seele und nährten ihn mit unserer Macht, Weisheit, Güte, Liebe, Heiligkeit und Stärke als einer himmlischen und göttlichen Speise. Wann immer also

der Mensch zu Uns kam, tischten Wir ihm unsere himmlische Tafel auf, um ihn zu nähren und zu sättigen. Nichts vereint und gleicht sich dem Geschöpf mehr an als die Speise, die schließlich sogar zu seinem Blut, Wachstum und Leben, zu seiner Wärme und Kraft wird. Daher machte sich unsere Gottheit, die das Geschöpf mit unseren göttlichen Eigenschaften nähren wollte, zu Wärme, Kraft, Wachstum und Leben des Geschöpfes. Doch das genügte Uns noch nicht. Diese Speise ließ, wenn sie eingenommen und verdaut wurde, die Seele nicht nur ganz schön und heilig heranwachsen, sondern ließ auch das Leben Gottes in ihr zunehmen. Für dieses göttliche Leben ist ja keine menschliche Speise angemessen, sondern es braucht seine eigene göttliche Nahrung, um tief im Inneren der Seele heranzuwachsen und sein eigenes Leben zu bilden. Kann es also eine größere Liebe, eine vertrautere und unzertrennlichere Einheit geben, als wenn Wir unser göttliches Sein, unsere unermesslichen und unendlichen Eigenschaften als Speise zur Verfügung stellen, damit die Seele Uns immer ähnlicher werde? Und ihr die Speise reichen, damit Wir in ihrer Seele nicht hungrig bleiben, und sie sagen kann: ‚Gott nährt meine Seele, und ich nähre dafür mit der Speise, die Er mir gibt, sein Leben und lasse es in mir wachsen?‘ Die Liebe ist erst dann zufrieden, wenn sie sagen kann: ‚Du hast mich geliebt, und ich habe dich geliebt; was du für mich getan hast, habe ich für dich getan.‘ Da Wir aber wissen, dass Uns das Geschöpf nie gleichkommen kann, geben Wir von dem Unsrigen, und so gleichen sich beide Seiten aus. Und Wir sind beide zufrieden und glücklich; die wahre Liebe ist nämlich dann erst glücklich und befriedigt, wenn sie sagen kann: ‚Was dein ist, ist mein.‘ Und glaube nicht, dass dies nur beim ersten Menschen so war – nein, was Wir einmal tun, tun Wir immer und stehen immer noch ganz den Seelen zur Verfügung. Wann immer sich die Seele mit unserem Willen vereint, ihren eigenen Willen in unserem verliert und Ihn herrschen lässt, macht sie quasi ebenso viele Besuche bei unserem Höchsten Sein. Werden Wir sie dann hungrig fortschicken? Ach nein, Wir nähren sie nicht nur, sondern geben ihr von dem Unsrigen, damit sie genügend Speise für das von Uns gewünschte Wachstum habe und keine nötigen Mittel fehlen, dass unser Leben in ihr stets zunehme; zumal von



unserer Seite nie etwas fehlen kann, sondern Wir stets überreichlich geben. Wenn etwas fehlt, liegt es immer am Geschöpf, nie an Uns.“

Mein armer Geist verlor sich weiterhin im Göttlichen Willen, und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu: „Meine gesegnete Tochter, mein Göttlicher Wille verwahrt alles, was Wir, sowie die Geschöpfe je getan haben; nicht einmal ein Gedanke entgeht Ihm, weder ein Wort, noch die größten oder kleinsten Werke, Schritte, Herzschläge, Atemzüge, Leiden – alles hält Er in Sich verwahrt. So nehmen all deine Akte ihren Platz in meinem Willen ein, und du kannst nichts verbergen. In der Tat, mit seiner Unermesslichkeit hüllt Er dich ein, mit seiner Macht (be)wirkt Er alles, was du tust. Und mit seinen göttlichen Herrscher-Rechten besitzt, kennt und bewahrt Er das gesamte Wirken der Menschengeschlechter und ist Herr über ihre Belohnung und Strafe, je nach ihren Verdiensten.

Seine Güte und Macht sind beide so groß: wie Er weder einen Stern noch einen Lichttropfen der Sonne, noch einen Wassertropfen im Meer verliert, so kann Er auch nicht einen einzigen Gedanken des Geschöpfs verlieren; selbst wenn Er ihn verlieren wollte, kann Er es nicht, denn seine Allsicht fände ihn in seinem Willen im Akt. O, wenn die Geschöpfe begriffen, dass ein Göttlicher Wille alle ihre Gedanken und Taten zur Aufbewahrung empfängt, wie würden sie darauf achten, dass alles heilig und recht sei! Sie würden diesen Höchsten Willen als Leben all ihrer Akte anrufen, die sie vollbringen; und zwar, damit diese Akte nicht streng gerichtet würden, damit sie ja in eben diesem Willen als seine Akte und Wirkungen verwahrt blieben, die niemand zu beurteilen sich erkühnen kann, sondern wie Akte eines Göttlichen Willens belohnt würden, der im Geschöpf wirkt!

Wie der Göttliche Wille der Verwahrer von allen und allem ist, so ist der menschliche Wille das ‚Depot‘ aller Gedanken, Worte, Werke, Schritte usw. des Menschen. Er verliert keinen seiner Akte, sondern diese bilden eine Einheit mit seinem Willen, und alle Gedanken, Worte und Leiden bleiben mit unauslöschlichen Buchstaben in ihm eingeschrieben und besiegelt. Vielleicht ist sich das Gedächtnis nicht über alles bewusst und hat schon vieles ver-

gessen, doch der Wille verbirgt alles und verliert nichts, sodass er der Verwahrer und Träger all seiner Akte ist. So ist der Göttliche Wille Verwahrer und Träger von allen und allem, und der menschliche Wille ist der individuelle Verwahrer und Träger seiner selbst.

Wie herrlich werden der Triumph, die Ehre und Glorie einer Seele in der Ewigkeit sein, die heilig gedacht und gehandelt hat! Und wie beschämt wird jener sein, der in seinem menschlichen Wollen Sünden, Leidenschaften und unwürdige Werke hinterlegt hat und sich sein eigenes Verderben bereiten wird! Ist das verübte Böse sehr schwerwiegend, wird die Seele in die Flammen der Hölle stürzen; ist es weniger schwer, wird sie die Flammen der Läuterung ertragen müssen, die mit Feuer und Schmerz diesen verschmutzten menschlichen Willen reinigen, aber ihr weder das Gute noch die unterlassenen heiligen Werke ersetzen können.

Sei deshalb aufmerksam, da alles gezählt und aufgeschrieben wird. Mögen weder du noch Wir etwas verlieren; jeder Gedanke, jedes Wort wird sein unverlierbares Leben besitzen und wie treue und unzertrennliche Freunde der Seele sein. Deshalb musst du dir heilige und gute Freunde schaffen, damit sie dir Frieden, Glück und ewige Herrlichkeit bereiten können.“

## **26. März 1933**

***Die Begrenztheit im Göttlichen Willen. Die größten Werke schafft Gott unentgeltlich, wie z.B. die Schöpfung und Erlösung und auch das Reich des Göttlichen Willens. Bei der Menschwerdung neigten sich die Himmel.***

Ich fühle mich wie belagert und erfüllt vom Licht des Ewigen Willens. Ich bin so klein, dass ich mich vor mir selbst fürchte und daher nichts anderes tue, als mich immer mehr in dieser himmlischen Wohnung zu verbergen. O, wie gerne würde ich diese meine Kleinheit vernichten, damit ich nichts anderes als bloß den Göttlichen Willen verspüre! Doch mir ist klar, dass ich es weder kann, noch Jesus mich gänzlich vernichtet sehen will. Er will mich klein, aber lebendig, um in einem lebendigen Willen zu wirken, der nicht tot

ist, und um sein kleines Handlungsfeld in meiner Begrenztheit zu haben. Da Ich klein, unfähig und schwach bin, muss Ich mich mit gutem Grund willig dem großartigen Wirken des Göttlichen Fiat überlassen. In dieser Wohnstätte ist manchmal alles so still, friedvoll und heiter, dass nicht einmal ein Lufthauch zu spüren ist; ein andermal weht eine leichte Brise, die erfrischt und stärkt, und Jesus, ihr himmlischer Bewohner rührt sich, tut sich kund und spricht voll Liebe über seinen Palast und die Taten seines liebenswürdigen und anbetungswürdigen Willens. So offenbarte mir Jesus, mein teures Leben:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass die Begrenztheit des Geschöpfes Uns als Raum dient, wo Wir unsere Werke gestalten können, wie das Nichts Uns für die Schöpfung diente [, die Wir ja aus dem Nichts riefen]; und weil es Nichts ist, rufen Wir in ihm unsere schönsten Werke ins Leben. Wir wünschen, dass diese Kleinheit zwar leer sei an allem, was nicht zu Uns gehört, aber lebendig, damit sie unsere große Liebe und das Leben der Werke wahrnimmt, die unser Wille in ihr entfaltet. Deshalb musst du dich damit begnügen, zu leben, ohne Herrin über dieses Leben zu sein: dies ist das große Opfer und der Heroismus der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, dass sie sich lebendig fühlt, um die göttliche Herrschaft an sich zu erfahren, damit Gott an ihr tue, was, wie und wann Er möchte: das ist das Opfer aller Opfer und der größte Heroismus. Scheint es dir gering, wenn die Seele spürt, wie das Leben des eigenen Willens nicht ihm selbst dient, als hätte er kein Recht, und er die eigene Freiheit freiwillig verliert, damit er meinem Willen diene und Ihm damit seine rechtmäßigen Ansprüche überlässt?“

Jesus wurde still und kam dann, als könnte Er in meiner Seele lesen, auf gewisse Zweifel von mir bezüglich des Göttlichen Willens in der Vergangenheit zu sprechen: „Meine Tochter, die größten Werke, die unser Höchstes Wesen wirkte, tat Es alle unentgeltlich, ohne dabei zu berücksichtigen, ob die Geschöpfe sie verdienen oder Uns um diese Werke bitten würden. Würden Wir darauf achten, so hätte man Uns die Arme binden müssen, damit Wir keine Werke mehr tun. Wenn Uns die undankbaren Geschöpfe dafür

nicht verherrlichen, hätten Wir nicht einmal den Ruhm, dass Uns die eigenen Werke verherrlichen und preisen. Nein, nein! Ein einziges Werk von Uns verherrlicht Uns mehr als alle Werke aller Menschengeschlechter zusammen. Ein vollendeter Akt unseres Willens füllt Himmel und Erde. Er stellt mit seiner regenerierenden und mitteilenden (kommunikativen) Eigenschaft und Macht so viel Herrlichkeit für Uns wieder her, dass sie nie ein Ende hat, und welche die Geschöpfe kaum in kleinen Tropfen begreifen können.

In der Tat, welches Verdienst hatte der Mensch, dass Wir den Himmel, die Sonne und alles Übrige schufen? Er existierte noch nicht einmal und konnte Uns nichts sagen. So war die Schöpfung ein großes, ganz unentgeltliches Werk Gottes von wunderbarer Pracht. Und glaubst du, dass der Menschen die Erlösung verdient hat? Keinesfalls. Auch sie war ein ganz freies Werk von Uns, und wenn er zu Uns darum betete, so deshalb, weil Wir ihm die Verheißung des künftigen Erlösers gegeben hatten, und nicht er, sondern Wir als erste davon sprachen. Die Fleischwerdung des WORTES war unser ganz freier Ratschluss, der sich dann erfüllte, als die Sünde und der Undank des Menschen auf der Erde grassierten und sie überfluteten. Wenn die Menschen scheinbar etwas vollbrachten, waren dies kaum Tröpfchen, die nicht ausreichten, ein so großes unglaubliches Werk zu verdienen: dass sich nämlich ein Gott dem Menschen ähnlich macht, um ihn zu retten – und der Ihn dann so schwer beleidigte.

Nun wird [auch] das große Werk der Bekanntmachung meines Willens, damit Er unter den Menschen zur Herrschaft komme, ein ganz kostenloses Werk von Uns sein. Man täuscht sich, wenn man glaubt, dass es auf das Verdienst und den Anteil der Geschöpfe ankommt. Ach ja, diesen Anteil wird es geben – so wie die kleinen Tropfen [seitens] der Juden, als Ich zur Erlösung kam. Doch das Geschöpf bleibt immer Geschöpf. Daher werden Wir unsererseits ganz umsonst, kostenlos tätig sein und das Geschöpf mit Licht, Gnade und Liebe überhäufen. Wir werden es auf eine Weise überwältigen, dass es eine nie gefühlte Kraft, eine nie erfahrene Liebe empfindet und unser pulsierendes Leben noch lebhafter in seiner Seele spürt, sodass ihm die Herrschaft unseres Willens süß scheinen wird.

Dieses unser Leben existiert immer noch in der Seele des Menschen, das Wir ihm am Beginn der Schöpfung geschenkt haben – aber es ist jetzt so unterdrückt und verborgen, als wäre es nicht vorhanden. Es gleicht dem Feuer unter der Asche, die es zudeckt und gleichsam zusammendrückt und somit verhindert, dass man seine angenehme lebendige Wärme verspürt. Doch wenn z.B. ein starker Wind aufkommt, fliegt die Asche vom Feuer weg, und man sieht und spürt das lebendige Feuer. So wird der kräftige Wind des Lichtes meines Fiat das Böse und die Leidenschaften vertreiben, welche wie die Asche das Leben Gottes in den Menschen verbergen; wenn sie es dann lebendig fühlen, werden sie sich schämen, dass sie unseren Willen nicht herrschen lassen. Meine Tochter, die Zeit wird alles weisen, und wer nicht glaubt, wird beschämt werden.“

Danach folgte ich dem Göttlichen Willen in der Inkarnation des Wortes, um meine Liebe, Anbetung und Danksagung in diesen so feierlichen Akt voll Zärtlichkeit und übergroßer Liebe zu legen. Dieser Akt ist so groß, dass Himmel und Erde zitternd verstummten und keine würdigen Worte für die Huldigung einer so erstaunlichen und übergroßen Liebe fanden. Da sprach mein guter Jesus mit einer Zärtlichkeit, die mir das Herz brechen wollte, zu mir:

„Liebste Tochter, bei meiner Menschwerdung war die Liebe so groß, dass sich die Himmel herabneigten und die Erde erhob. Hätten sich die Himmel nicht herabgelassen, so hätte sich die Erde nicht erheben können. Es war der Himmel unseres Höchsten Seins, der vom Übermaß der größten, unerhörtesten Liebe ergriffen, sich neigte, die Erde küsste, sie zu sich erhob und sich [aus ihr] das Kleid meiner Menschheit bildete. Er tat dies, um sich zu bedecken, zu verbergen, sich mit ihr zu vereinigen, und ein gemeinsames Leben mit ihr zu führen. Indem meine Gottheit nicht nur einen einzigen Akt der überschwänglichen Liebe, sondern eine Kette ständiger Übermaße vollbrachte, schränkte sie meine Unermesslichkeit in den kleinen Umkreis meiner Menschheit ein. In Mir waren die Macht, Unermesslichkeit und Stärke die eigene Natur, und sie in Anspruch zu nehmen, hätte Mich nichts gekos-

tet. Was Mich jedoch viel kostete, war dies, dass Ich meine Unermesslichkeit in meine Menschheit einschränken musste, als hätte Ich weder Macht noch Stärke, während sie doch mit Mir und unzertrennlich von Mir waren; und dass Ich Mich den kleinen Akten meiner Menschheit anpassen musste, und zwar nur aus Liebe, nicht weil Ich nicht anders konnte. Daher stieg Ich in alle menschlichen Akte herab, um sie zu erheben und ihnen die göttliche Form und Ordnung zu verleihen. Der Mensch hatte mit dem Tun seines eigenen Willens die göttliche Weise und Ordnung in sich zerstört. Meine mit meiner Menschheit bedeckte Gottheit sollte das wiederherstellen, was der Mensch zerstört hatte. Kann es eine größere Liebe gegen ein so undankbares Geschöpf geben?“

## **2. April 1933**

***Der Atem und Herzschlag Gottes sind das ‚Ich liebe dich‘. Seine zeugende und tätige Liebe. Er wirkt das größte Wunder, indem Er sein Leben in die Seele einschließt.***

Meine kleine Seele fühlt das dringende Bedürfnis, in den Armen des Göttlichen Fiat zu leben. Da ich kaum neugeboren bin, bin ich schwach und kann keinen Schritt alleine tun. Würde ich es versuchen, so wäre dies zum Scheitern verurteilt, und ich lief Gefahr, mir Schaden zuzufügen. Da ich mich also vor mir selbst fürchte, gebe ich mich noch mehr seinen Armen hin und sage Ihm: ‚Wenn Du willst, dass ich etwas tue, dann tun Wir es gemeinsam, weil ich nichts aus mir selbst tun kann‘; sogleich fühle ich in mir eine ständige Liebe, Bewegung und Atmung, die zwar nicht die meine ist, aber so mit mir vollständig vereint, dass ich nicht recht weiß, ob sie die meine ist oder nicht. Als ich so in Sorge war, überraschte mich mein erhabener Jesus und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass unser Göttliches Sein nichts anderes als eine Substanz ist, die ganz aus Liebe besteht, sodass folglich alles inner- und außerhalb von Uns Liebe ist. So ist unser Atem Liebe, wie auch die Luft, die Wir einatmen. Unser Herzschlag ist Liebe, der vor Liebe vibrierend, den

Kreislauf reiner Liebe in unserem göttlichen Wesen antreibt, der nie innehält. Diese Zirkulation bewahrt unser Leben in reinem und vollkommenem Gleichgewicht der Liebe, schenkt allen Liebe und wünscht von allen Liebe. Nichts tritt in Uns ein, was nicht Liebe ist, weder kann es eintreten, noch fände es in Uns einen Platz: unsere intensive Liebe würde alles verbrennen, was nicht reine und heilige Liebe ist. Doch wer lenkt dieses unser Leben, das ganz aus Liebe besteht?

Das Licht, die Heiligkeit, Macht, Allsicht und Unermesslichkeit unseres Willens, der Himmel und Erde mit unserem Höchsten Sein erfüllt, sodass es keinen Ort gibt, wo Es sich nicht befindet, und das nichts anderes tun kann als zu lieben und Liebe zu geben. Doch diese Liebe und dieser Wille sind nicht unfruchtbar, sondern sie ist fruchtbar und generiert ununterbrochen. Sie ist aktiv und schafft mit einem einzigen Liebeshauch die schönsten und wunderbarsten Werke und unerhörtesten Wunder, sodass sich jede menschliche Wissenschaft vor unserem kleinsten Werk als unwissend vorkommt und beschämt verstummt.

Nun vernimm, meine gute Tochter, das große Wunder unseres Lebens im Geschöpf; niemand anderer, wie viel Liebe und Macht er auch besäße, könnte sich rühmen und behaupten: ‚Ich kann mich bilokieren. Während Ich bleibe, was Ich bin, kann Ich ein weiteres Leben von Mir in einer Person bilden, die Ich liebe.‘ Es wäre verrückt und absurd, so zu sprechen, denn weder Engel noch Heilige besitzen diese Macht, nur dein Gott, dein Jesus vermag dies, weil unser Sein, Fülle und Totalität ist, alles ist und alles ausfüllt. In dieser alles umschließenden Unermesslichkeit, in der sich unser Wesen befindet, atmet Es; und Wir schaffen mit einem einfachen Atemhauch unser göttliches Leben im Geschöpf. Unser Wille beherrscht dieses Leben, nährt es, zieht es groß und schließt unser göttliches Leben wunderbarerweise in den kleinen Umkreis der Seele des Geschöpfes ein. Darum gehört dein ständiges ‚Ich liebe Dich‘ Uns: es ist der Atem und Herzschlag unseres Lebens, der nicht anders als ‚Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich‘ pochen kann. Dies dient zur Erhaltung unseres Lebens, das nicht anders zu tun vermag als lieben, Liebe zu geben und Liebe zu wünschen.

Während dein Liebesakt also Uns gehört, ist er unser Atem und zugleich auch der deine, sodass du Uns Liebe schenkst, während Wir dir Liebe geben. Mein und dein Liebesakt vereinen und verflechten sich miteinander, begegnen und vereinigen sich und man bemerkt nur ein ‚Ich liebe Dich‘, während es doch zwei sind, die sich gegenseitig entzücken und ein einziges bilden. Doch wer verspürt in sich dieses göttliche und pulsierende Leben? Die Seele, die in unserem Willen lebt: sie fühlt unser Leben und Wir das ihre, und Wir führen ein gemeinsames Leben. Alle anderen Seelen unterdrücken Ihn und leben so, als hätten sie Ihn nicht. Meine Liebe schenkt, ohne [dafür] zurück zu empfangen, und Ich lebe in ihnen mit einer schmerzvollen und schmach-tenden Liebe; sie wissen nicht einmal, dass Ich in ihnen bin. Gib daher acht und lass dein ‚Ich liebe Dich‘ beständig sein, da es nichts anderes ist als der Liebeserguss des Meinen.“

Danach begann ich meinen Rundgang in der Schöpfung und fühlte kraft seiner göttlichen Unermesslichkeit in allen Dingen sein vibrierendes Leben, das mit unbeschreiblicher Liebe den Herzschlag des ‚Ich liebe Dich‘ von meiner Begrenztheit erwartete. Da fragte ich mich: ‚Welcher Unterschied besteht zwischen der Weise, wie Gott in der Schöpfung und wie Er in der menschlichen Seele ist?‘ Da erwiderte mein stets liebenswürdiger Jesus voller Güte:

„Meine Tochter, der Unterschied ist groß: In der Schöpfung ist unsere Gott-heit präsent durch den schöpferischen und bewahrenden Akt und fügt dem, was Sie getan hat, weder etwas hinzu, noch nimmt etwas davon weg, weil jedes Ding die Fülle des Gutes besitzt, das es einschließt: die Sonne besitzt die Fülle des Lichtes, der Himmel die gesamte Ausdehnung seines blauen Zeltens, das Meer die Fülle der Wassermassen usw. Sie alle können behaupten: ‚Wir brauchen nichts; wir besitzen eine solche Überfülle, dass wir geben können, ohne uns zu erschöpfen, und dadurch bringen wir unserem Schöpfer die vollkommene Herrlichkeit dar.‘ Im menschlichen Geschöpf hingegen ist unser göttlicher Akt schöpferisch, bewahrend, wirksam und zunehmend. Unsere Liebe sagte zum Menschen nicht *Genug*, sondern möchte stets geben und Neues tun. Wenn er auf Uns eingeht, können Wir in ihm immer



aktiv sein: bald schenken Wir ihm neue Liebe, bald neues Licht, bald neue Wissenschaft, neue Heiligkeit, neue Schönheit. Wir sind stets am Erschaffen und wollen immer geben, und beim Geben wirken Wir. Als Wir den Menschen erschufen, eröffneten Wir das ‚Handelsgeschäft‘ zwischen Himmel und Erde und setzten unsere Handlungsweise in Betrieb, führten unsere Wirkweise aus: Wir als die Geber und die Menschen als Empfänger. Ja mehr noch, der Mensch sollte gemeinsam mit Uns wirken, da Wir nicht alleine handeln wollen. Wären Wir leidensfähig, so würde es unsere Seligkeit trüben, wenn Wir ihn nicht bei Uns hätten. Und aus unserer Liebe und unserem wirkenden Akt entspringt unser stets zunehmender Akt, sodass der Mensch überströmt wird von unserer Liebe und unserem schöpferischen, bewahrenden, wirkenden und anwachsenden Akt.“

### **9. April 1933**

***Die Liebe Gottes ist so groß, dass sie sich schließlich in ihren Werken erschöpft. Eifersucht des Göttlichen Willens. Der kleine Weg der Seele in Ihm.***

Der Göttliche Wille dehnt sich stets um mich herum und in mir aus. Groß ist die Eifersucht seines wunderbaren Lichtes, die nichts anderes in mich eintreten lassen möchte als nur das, was Ihm gehört, damit ich das Leben des Göttlichen Willens führe, und es in mir zunehme. Er wünscht auch, dass ich seine göttliche Handlungsweise betrachte, damit ich sie nachbilde. Er begnügt sich damit, mir das Nötige zur Verfügung zu stellen, damit Er sagen kann: ‚Die Werke unserer Tochter mögen zwar klein sein, denn das Geschöpf kann Uns nie erreichen, doch sie sind unseren Werken nachgebildet und ihnen ähnlich‘. Doch als mein Geist dem Licht des Göttlichen Willens folgte, besuchte mein teurer Jesus meine kleine Seele und sprach ganz liebevoll zu mir:

„Meine Tochter, ein Akt gilt dann als vollendet, wenn der, der ihn ausführt, in ihm alles ausschöpft, was für seine Vollendung nötig war. Fehlt ihm etwas oder könnte man noch etwas hinzufügen, so kann man nie von einem vollendeten Werk sprechen. Auf diese Weise haben also Wir stets gewirkt: Wir

haben alles ausgeschöpft – Liebe, Macht, Meisterhaftigkeit und Schönheit, damit das Werk vollendet, vollkommen und vollständig aus Uns hervorgehe. Nicht, dass Wir Uns erschöpfen, da das Höchste Wesen nie ausgeschöpft wird, doch dem Werk, das Wir geschaffen haben, konnte zu seiner Vervollständigung nichts mehr hinzugefügt werden; hätten Wir noch etwas dazu gefügt, wäre dieses Zusätzliche nutzlos und nicht von Vorteil gewesen.

So handelten und handeln Wir beim Werk der Schöpfung, der Erlösung und auch bei unseren Plänen mit der Heiligkeit jeder Seele. Wer kann behaupten, dass der Schöpfung etwas fehlt? Oder dass sich unsere tätige Liebe nicht im Erlösungswerk erschöpfend verausgabte? Dies war so umfassend, dass noch endlose Meere für die Seelen bereitstehen, die diese noch nicht erhalten haben. Sie strömen rings um die Seelen über, weil sie ihnen ihre Früchte schenken und sie in ihren Wellen verbergen wollen, damit die Liebe, die unendlichen Werke und Leiden des menschengewordenen Gottes in ihnen Leben annehmen können. Wir sind erst zufrieden, wenn Wir Uns ganz ‚aufgebraucht‘ und unsere Liebe ausgeschöpft haben – dies erst lässt Uns ausruhen und macht Uns glücklich. Doch wenn es bei unseren Werken noch mehr zu tun und weiteres zu arbeiten gibt, dann lässt Uns dies gleichsam wach bleiben. Unser Göttliches Wesen ist voller Aufmerksamkeit und in Bewegung über dem, was Wir gerade tun, um so viel zu geben, bis der Akt vollendet ist, wenn Wir Uns völlig erschöpfend hingegeben haben.

Nun, weder in der Schöpfung, noch in der Erlösung musste unsere Liebe kämpfen, noch gab es Hindernisse dafür, dass Wir Uns in Vollendung unserer Werke erschöpfen konnten. Wir wirkten nämlich unabhängig von allen, und kein menschlicher Wille trat dazwischen und hinderte Uns daran, Uns nach unserem Verlangen auszuschöpfen. Nur die Menschen bereiten Uns diesen ganzen Kampf, immer wenn Wir unseren Plan der Heiligkeit an ihnen ausführen wollen: o, in welche Bedrängnisse bringen sie Uns, wenn ihr Wille nicht *eins* ist mit dem Unseren, und sie sich nicht in unsere Hände begeben! So können Wir mit ihnen nicht nach unserem Willen verfahren und ihnen somit nicht die von Uns festgesetzte Gestalt verleihen, damit Wir unsere Pläne verwirklichen und Wir Uns im vollendeten Akt ausschöpfen! Ach, Wir

können leider nicht geben, was Wir wollen, sondern kaum die Krümel und Funken unserer Liebe, da der menschliche Wille Uns ständig zurückweist und bekämpft! Wenn Wir aber einen Willen finden, der sich hingibt, dann geben Wir so überreichlich und überfließend. Wir kümmern Uns um diese Seele mehr als eine Mutter um ihr Kind, das diese schön und anmutig großzieht, um es zu ihrer Herrlichkeit, zur Ehre des Kindes selbst und zum Wohl für die ganze Welt zu machen. So handeln auch Wir: Wir lassen die Seele keinen Augenblick allein und geben immer, nicht nur, um sie zu beschäftigen, sondern damit sie keine Zeit habe, sich mit etwas anderem zu befassen, und Wir also sagen können: ‚Alles gehört Uns, Wir können Uns dieser Seele erschöpfend hingeben‘; und da unsere Liebe fordernd ist, und dies zu Recht, verlangt sie, dass die Seele in all ihre Akte alles hineinlegt, was sie vermag – ihre Liebe und ihr ganzes Leben – damit sie sprechen kann: ‚Du hast Dich für mich so sehr erschöpft, dass ich deine Gaben gar nicht alle fassen kann, nun ‚verausgabe‘ ich mich auch für Dich‘, und so bildet sie sich nach unseren Werken und kopiert unsere göttlichen Akte.

So eifersüchtig ist der Göttliche Wille, dass dich sein Licht stets innen und außen trifft, da Er alles für sich wünscht und fordert, dass dein Wille, den du lebendig fühlst, dennoch kein Leben habe; so soll also mein Wille sein Leben in deinem Willen bilden, seine göttlichen Akte ausführen und sich daher rühmen können: ‚Alles, was Ich geben wollte, habe Ich gegeben; Ich habe Mich in dieser Seele verausgabt, und sie hat sich für Mich erschöpft.‘ Es gibt keine willkommenere Seligkeit, kein größeres Glück als diese beidseitige Ausschöpfung, Gottes und des Geschöpfes. Doch wer bringt all das hervor? Ein Akt unseres tätigen und vollendeten Willens.“

Als ich danach meine Akte im Göttlichen Fiat fortsetzte und ihnen folgte, kam ich im Garten Eden an, wo die göttliche Liebe mich anhielt und mein erhabener Jesus hinzufügte:

„Meine gesegnete Tochter, unser Göttliches Wesen ist reinstes Licht, und unsere Eigenschaften sind so viele unterschiedliche Sonnen, die aber miteinander vereint und unzertrennlich sind, dass sie sich zur Krone für Uns ma-

chen. Als Wir den Menschen schufen, stellten Wir ihn in diese unermesslichen Sonnen, damit diese ihm seinen kleinen Weg bahnen. Wer geht nun auf diesem kleinen Weg? Die Seele, die in unserem Willen lebt. Unsere göttlichen Eigenschaften stellen sich rechts und links von ihr auf, machen ihr Platz und geben ihr freie Durchfahrt, damit sie sich ihren kleinen Weg bahne. Während sie dahinwandert, sammelt sie ständig Lichttropfen ein, die sie wie mit Perlen zieren und einen bezaubernden Anblick bieten. So nährt sich die Seele mit Licht, das sie schmückt, und sie versteht sich weder auf etwas anderes, noch weiß sie über anderes zu sprechen als über das Licht. Meine Eigenschaften nehmen die Seele fest in ihre Mitte und lieben sie wie ihren Augapfel. Sie fühlen das Leben der Seele in Sich und Ihr eigenes Leben in der Seele und machen es sich zur Aufgabe, sie möglichst schön heranwachsen und keinen Schritt vom Weg abweichen zu lassen, den sie ihr in ihrem endlosen Licht gebahnt haben.

So kann man die in unserem Willen lebende Seele den kleinen Weg in unserem Göttlichen Willen nennen; dies gilt für diese [irdische] Zeit, doch in der Ewigkeit ist es nicht mehr der kurze, sondern der lange Weg. Ja, vielmehr werden diese Seelen nie stehenbleiben, da dieses Licht keine Grenzen hat, und stets einen Weg zu gehen haben, um neue Schönheiten, neue Freuden und neue Erkenntnisse über dieses endlose Licht zu empfangen. Mehr denn je tat sich unsere Liebe bei der Erschaffung des Menschen im Paradies hervor; und als Vollendung unseres Prunks, und um ihn noch sicherer zu bewahren, bereiteten Wir ihm den Weg, den er im Licht unserer Eigenschaften gehen sollte. Der Mensch aber verließ diesen Weg, da er nicht unseren Willen tun wollte. Unsere Güte war jedoch so groß, dass sie diesen Weg nicht versperrte, sondern ihn für jene offen ließ, die nur vom Göttlichen Willen leben möchten.“

**16. April 1933**

***Gott sagt uns in allen geschaffenen Dingen stets ‚Ich liebe dich‘. Jesus schloss in alle Akte seines Lebens Liebe, Eroberungen und Triumphe ein.***

Ich machte gerade meinen Rundgang im Göttlichen Willen und kam mir wie ein kleiner Schmetterling vor, der immer um und in seinem Licht und seiner glühenden Liebe kreist. Ich hoffe darauf, so lange umherzuflattern, bis ich von seinem göttlichen Licht verbrannt und aufgezehrt werde, um mich ganz *eins* mit seinem Heiligsten Göttlichen Willen zu fühlen. Und da der erste Ausgangspunkt die Schöpfung ist, in der ich bei meinen Runden stets neue Liebesüberraschungen entdeckte, war ich erstaunt. Jesus, mein Höchstes Gut, wollte mich dies noch besser verstehen lassen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie wohlgefällig ist Mir dein Aufenthalt in den Akten unseres Höchstes Wesens in der Schöpfung! Ich bin entzückt, und meine Liebe drängt Mich, dir die Geschichte unserer Liebe zu erzählen, die Wir in der Schöpfung und bei allen übrigen Werken hatten, die Wir einzig aus reiner Liebe zu den Menschen vollbrachten. Wenn du in unsere Akte kommst, ist es so, als kämest du in unser Haus. Würden Wir nichts von den vielen Dingen erzählen, die Wir zu sagen haben, wäre es so, als würden Wir dich hungrig fortschicken – was unsere Liebe nicht tun kann und nicht will.

So musst du wissen, dass sich unser Fiat aussprach und dieses blaue Gewölbe ausbreitete, und unsere Liebe es mit Sternen bestickte, wobei sie in jeden Stern einen Akt der kontinuierlichen Liebe zu den Menschen legte, so dass jeder Stern sagt: ‚Dein Schöpfer liebt dich und hört auch nie auf, dich zu lieben. Wir sind hier und rücken auch nicht im Geringsten von unserem Platz ab, damit wir dir stets sagen können: ‚Ich liebe dich, ich liebe dich...‘ Doch gehe weiter, unser Fiat schuf die Sonne und füllte sie mit so viel Licht, dass sie der ganzen Erde Licht geben könne. Unsere Liebe erfüllte die Sonne, im Wettstreit mit ihr, mit so vielen unzähligen Wirkungen, Süßigkeit, diversen Schönheiten, Farben und Geschmacksrichtungen, dass die Erde bei der bloßen Berührung jenes Lichtes diese wunderbaren Wirkungen als

ihr Leben empfängt. Und unsere Liebe lässt ihren wunderbaren und ständigen Refrain vernehmen: ‚Ich liebe dich mit meiner Liebe der Süßigkeit, ich liebe dich und möchte dich schön machen und dich mit meinen göttlichen Farben schmücken; und wenn ich die Pflanzen für dich schmücke, möchte ich dich selbst noch schöner machen. Wisse, dass ich in diesem Licht bis zu dir hinabsteige, um dir zu sagen, dass ich dich mit Vergnügen liebe. Ich genieße es, dich zu lieben und bin ganz Ohr, um dich sagen zu hören: ‚Ich liebe Dich‘. Die Sonne ist sozusagen erfüllt von meinen ständigen und wiederholten „Ich liebe dich.“ Doch ach, die Geschöpfe kümmern sich weder darum, noch achten sie darauf, diese unsere unaufhörliche Liebe zu empfangen: diese zeigt sich auf so viele Weisen und in verschiedenen Formen, dass es ausreichen würde, sie in Liebe zu ertränken und zu verzehren! Doch Wir bleiben nicht stehen, sondern gehen weiter: unser Fiat schuf den Wind, und unsere Liebe erfüllte ihn mit Wirkungen: seine Frische, seine Windstöße, sein Pfeifen, Seufzen und Heulen sind alles wiederholte ‚Ich liebe dich‘ an die Menschen. In der Frische schenken Wir ihm unsere erquickende Liebe, in den Windstößen hauchen Wir ihn mit unserer Liebe an, seufzen und heulen mit unserer beherrschenden und unaufhörlichen Liebe usw. Das Meer und die Erde wurden von unserem Fiat geschaffen. Die Fische und die Pflanzen, welche das Meer und die Erde hervorbringen, sind die Wirkungen unserer Liebe, die machtvoll und ständig beteuert: ‚Ich liebe dich in allen Dingen, Ich liebe dich durch alles, Ich liebe dich in dir; angesichts meiner so großen Liebe, verweigere Mir doch deine Liebe nicht!‘ Und doch scheinen sie keine Ohren zu haben, um Uns anzuhören, und kein Herz, um Uns zu lieben. Wenn Wir daher eine Seele finden, die Uns zuhört, ist sie für Uns das Ventil unserer Liebe und die kleine Sekretärin der Geschichte der Schöpfung.“

Nach diesen Worten schwieg Er, und ich machte weiter bei den Akten des Göttlichen Willens; als ich bei den Akten der Erlösung ankam, fügte mein geliebter Jesus hinzu: „Meine gesegnete Tochter, höre noch die lange Geschichte meiner Liebe an, die sozusagen eine endlose Kette unaufhörlicher, ununterbrochener Liebe ist. Zudem erschuf Ich den Menschen, um ihn zu

lieben und damit er vereint mit Mir bleibe. Würde Ich ihn nicht lieben, so ginge Ich gegen meinen eigenen Willen vor und handelte gegen meine eigene Natur, die ganz Liebe ist. Überdies erschuf Ich ihn, da Ich das Bedürfnis empfand, meine Liebe auszudrücken und ihn das ständige süße Flüstern vernehmen zu lassen: ‚Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich‘.

Wisse dies: von meiner Empfängnis an und im ganzen Lauf meines Lebens schloss Ich in allen Akten, die Ich tat, Liebe, Eroberung und Triumph ein. Mein Wirken unterschied sich sehr stark von jenem der Menschen. Es war in meiner Macht, etwas zu tun oder nicht zu tun, etwas zu leiden oder nicht zu leiden. Meine Allsicht verbarg Mir nichts. Ich legte zuerst meinen Willen in meine Akte hinein und schloss die Fülle der Heiligkeit, die Fülle der Liebe und aller Güter ein und setzte Mich dann in vollem Wissen dem Werk oder Leiden aus, je nachdem, was Ich selbst wollte; dadurch wurde Ich Eroberer und Triumphator über meine Akte. Doch weißt du, für wen Ich diese Eroberungen und Triumphe machte? Für die Geschöpfe! Ich liebte sie allzu sehr und wollte ihnen schenken. Ich wollte der siegreiche Jesus sein, indem Ich selbst ihnen meine Eroberungen und meine Triumphe gab, um sie zu besiegen.

So war mein Leben hier unten nichts als ein ständiger Akt heroischer Liebe, der Eroberungen und Triumpfen nie eine Grenze setzte, um meine Kinder glücklich zu machen. Dies tat Ich bei allem. Wenn Ich Mich auf den Weg machte, hätte Ich Mich von einer Stadt zur anderen begeben können, ohne [mühsam] gehen zu müssen. Doch wollte Ich wandern, um in jeden Schritt meine Liebe zu legen – in jeden Schritt, den Ich dahineilte – und Ich machte mich so zum Eroberer und Triumphator über meine Schritte. O, hätten die Menschen auf Mich geachtet, dann hätten sie in meinen Schritten den ständigen Ruf gehört: ‚Ich eile, ich laufe auf der Suche nach den Menschen, um sie zu lieben und geliebt zu werden‘! Wenn Ich mit dem hl. Joseph arbeitete, um das Lebensnotwendige zu beschaffen, war es die Liebe, die eilte, und Ich errang Eroberungen und Triumphe, da Mir ja ein Fiat genügt hätte, um alles zur Verfügung zu haben. Die Himmel staunten, dass Ich Mich meiner

Hände für ein geringes Einkommen bediente; die Engel verstummten hingerissen, als sie sahen, wie Ich Mich zu den demütigsten Handlungen des Lebens herabließ, doch meine Liebe fand [in ihnen] ihr Ventil; sie füllte meine Akte, floss in ihnen über, und Ich war immer der göttliche Eroberer und Triumphator. Für Mich war die Nahrung nicht nötig, doch Ich nahm sie zu Mir, um noch mehr Liebe strömen zu lassen und neue Eroberungen und Triumphe zu sammeln. So verrichtete Ich die demütigsten und niedrigsten Dinge des Lebens, die für Mich nicht notwendig waren; doch Ich tat es, damit sich meine Liebe auf so vielen verschiedenen Wegen verströmen konnte und um neue Eroberungen und Triumphe über meine Menschheit zu erringen und daraus eine Gabe für jene zu machen, die Ich so sehr liebte. Wer also meine Liebe nicht aufnimmt und Mich nicht liebt, bildet mein härtestes Martyrium und kreuzigt meine Liebe.

Doch Ich gehe weiter. Für die Erlösung hätte eine Träne, ein Seufzer von Mir genügt, doch meine Liebe wäre nicht zufrieden gewesen, da sie fähig ist, mehr zu geben und zu tun. Sie wäre in sich blockiert worden und hätte sich nicht rühmen und sagen können: ‚Ich habe alles getan, Ich habe alles gelitten und habe dir alles gegeben. Meine Eroberungen sind überreich, mein Triumph ist vollständig.‘ Ich kann sagen, dass Ich die menschliche Undankbarkeit schließlich sogar mit meiner Liebe, mit meinem Übermaß und meinen unerhörten Leiden beschämte. So legte Ich selbst in jedes Leiden die Intensität des intensivsten und bittersten Schmerzes, die demütigendste Beschämung und die grausamsten Barbareien. Und nachdem Ich sie mit den leidvollsten Wirkungen ausgestattet hatte, die nur ein Gottmensch leiden konnte, setzte Ich Mich diesem Leiden aus. Meine Liebe errang in meinen Leiden ihre wunderbaren Eroberungen und den vollen Triumph! Niemand hätte Mich gegen meinen Willen antasten können, und darin liegt das ganze Geheimnis: meine Leiden waren freiwillig von Mir gewollt, und daher schließen sie das wunderbare Geheimnis, die siegreiche Kraft und die Liebe ein, die zur Reue bewegt. Und sie besitzen die Kraft, die ganze Welt zu überwältigen und das Angesicht der Erde zu verändern.“



**23. April 1933**

***Das Leben Jesu war eine ständige Hingabe in die Hände des Vaters. Wer im Göttlichen Willen lebt, unterbricht seinen Weg nie, sondern bringt den Himmel in seine Gewalt und erstürmt ihn. Beispiel der Uhr.***

Ich meditiere weiter über die Leiden meines leidenschaftlich liebenden Jesus, und als ich seinen letzten Atemzug betrachtete, vernahm ich in der Tiefe meines Herzens: ‚Vater, in deine Hände empfehle Ich meinen Geist.‘ Dies war die erhabenste Lehre für mich, die volle Hingabe in seine Vaterarme, und es rief mein ganzes Wesen in seine Hände zurück. Als mein Geist in so vielen Erwägungen versunken war, besuchte Jesus, der Schmerzensmann, meine kleine Seele und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, mein Leben hier unten endete, wie es begonnen hatte. Vom ersten Augenblick meiner Empfängnis an war dies mein fortgesetzter Akt, dass Ich Mich sozusagen in jedem Augenblick in die Hände meines Himmlischen Vaters begab: dies war die schönste Huldigung seitens seines Sohnes, die tiefste Anbetung, das heroischste und vollständigste Opfer, die intensivste Liebe, die Ich Ihm als sein Sohn erwies. Meine volle Hingabe in seine Hände verlieh meiner Menschheit eine kräftige und gebieterische Stimme, die alles verlangte. Und Ich erlangte alles, was Ich wünschte, da mein Himmlischer Vater seinem Sohn, der sich ganz seinen Armen überlassen hatte, nichts verweigern konnte. Meine Hingabe in jedem Augenblick war Ihm der wohlgefälligste Akt, sodass Ich den letzten Atemzug meines Lebens mit den Worten krönen wollte: ‚Vater, in deine Hände empfehle Ich meinen Geist.‘ Die Hingabe ist die größte Tugend und verpflichtet Gott, sich um den zu kümmern, der sich seinen Armen hingegeben hat. Die Hingabe spricht zu Gott: ‚Ich will nichts von mir selbst wissen, dieses mein Leben gehört Dir, nicht mir, und Deines gehört mir.‘ Wenn du daher alles erlangen und Mich in Wahrheit lieben willst, lebe ganz hingegeben in meinen Armen und lass Mich das Echo meiner Worte in jedem Augenblick hören: ‚In deine Hände gebe ich mich ganz hin‘, dann werde Ich dich wie meine teuerste Tochter in meinen Armen tragen.“

Sodann folgte ich allen Akten des Göttlichen Willens, die ich in mir in einer bestimmten Ordnung – einen nach dem anderen – wahrnahm und ihnen folgen sollte. Dies überraschte mich, und mein guter Jesus fügte hinzu:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass die Seele, die meinen Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, nicht anders tun kann, als alle Akte meines Willens stets gegenwärtig zu halten. In der Tat, Er birgt alles in sich und hält alles, was Er getan hat, stets im Akt. So verwundert es nicht, dass Er in der Seele, in der Er herrscht, all seine Akte mit der ganzen Ordnung, mit der Er sie geschaffen hat, mit sich hat. Die Seele folgt diesen Akten – einem nach dem anderen – in Leichtigkeit nach, um sich mit Ihm zu vereinen, als wollte sie selbst auch das tun, was mein Wille getan hat. Wenn sie zusammen mit Ihm ist, wie sollte sie dann nicht auch das tun, was Er tut, und verschmolzen mit Ihm, ihre kleine Liebe, Anbetung, Danksagung, Aufmerksamkeit und Bewunderung für so große Werke aktiv einbringen? Ja, es ist sogar so: mein Wille zieht gleichsam das Gewinde der Seele auf, und sie lässt es willig geschehen. In dieses Gewinde sind all unsere Werke eingeschlossen, und die Seele folgt, wenn sich das Gewinde abspult, diesen unseren Werken, erkennt sie und hält sich dabei am Laufenden über sie. Es ist wie bei der Uhr: Wenn man das Gewinde aufzieht, bewegen sich die kleinen Räder, und die Uhr zeigt die Minuten und Stunden an, sodass ihr Besitzer immer weiß, wie spät es ist. Zieht man sie aber nicht auf, ist sie inaktiv und zeigt nichts an, und ihr Besitzer kennt dann die genaue Uhrzeit nicht.

Die Seele nun, die unseren Willen herrschen lässt, ist quasi unsere Uhr. Wenn Wir sie aufziehen, zeigt sie die Minuten und Stunden unserer Werke an und hat die Gnade, immer genau die Stunden des Tages unseres Göttlichen Willens zu wissen. Wie man nun die Uhr aufzieht, und diese tickt, bis sich das Gewinde abgespult hat, und sie ihren Gang nicht unterbricht, so muss die Seele, die von meinem Willen aufgezogen wird, ihren Weg gehen. Sie kann auch nicht stehenbleiben, selbst wenn sie wollte, da das Gewinde die Rädchen ihrer Seele antreibt und sie im großen Tag der Stunden unserer Werke ‚weiterticken‘ lässt. Gib daher acht, dich vom Göttlichen Willen ‚aufziehen‘ zu lassen, wenn du die Stunden des Tages des Höchsten Fiat wissen

möchtest; zumal dann, wenn sich die Seele disponiert, meinen Willen zu tun und Ihm zu folgen, alles was mein Wille getan hat, gleichsam darum wetteifert, in diesen Akt [der Seele] einzutreten. Da nämlich mein Wille ein einziger Akt ist, besitzt Er keine getrennten, aufgespaltenen Akte, sondern schließt alles, was Er in der Ordnung der Schöpfung, der Erlösung, in den Engeln und Heiligen gewirkt hat, in die Akte der Seele ein, die in Ihm wirkt. Wenn Er sich nämlich hinschenkt, dann gibt Er sich nicht zur Hälfte, sondern ganz. Wie sich die Sonne der Erde nicht zur Hälfte gibt, sondern sich mit ihrer ganzen Lichtfülle verschenkt und dadurch Wunder auf dem Angesicht der Erde bewirkt – so schenkt sich mein Wille, wenn die Seele Ihn als Leben in ihre Akte ruft, mit der ganzen Fülle seines Lichtes, seiner Heiligkeit, Macht und Werke. Würde Er nicht alles mit sich bringen, wenn Er in die Seele und ihre Akte eintritt, dann gliche Er einem König ohne Gefolge, ohne Heer und ohne schöpferische Macht und würde somit das Potential der Wunder, die Wir tun können, brachliegen lassen. Wer jedoch in unserem Willen wirkt, muss sagen können: ‚Ich bringe den Himmel in meine Gewalt, ich nehme ihn im Sturm und schließe ihn in meinen Akt ein.‘

### **29. April 1933**

***Wer den menschlichen Willen tut, nimmt Irdisches auf, wer den Göttlichen tut, den Himmel. Jesus versteht sich auf alle Künste und hat Freude am Arbeiten. Das Geschöpf ist eine edle Prinzessin, die vom Himmel herabsteigt.***

Meine Hingabe an das Göttliche Fiat dauert an. Es ist mein äußerstes Bedürfnis, in Ihm zu leben – sonst würde mir die Erde unter meinen Füßen fehlen, der Himmel über meinem Haupt, die Luft zum Atmen, die Sonne als Licht und Wärme und die Speise als Nahrung. Wie sollte ich da leben? Und wenn ich lebte, welch unglückliches Leben wäre doch das meine? Mein Gott, lass mich nie auch nur einen einzigen Augenblick außerhalb deines Willens leben! Als ich dies erwog, kam mein stets liebenswürdiger Jesus auf einen kleinen Sprung bei mir vorbei und sagte:

„Meine Tochter, das Leben außerhalb meines Willens ist ein Leben ohne Verbindung mit dem Leben Gottes, getrennt vom Himmel, so als bestünde zwischen der Seele und ihrem Himmlischen Vater keine Bande der Freundschaft, Kenntnis und Beziehung. Obgleich sie weiß, dass sie einen Vater hat, kann man sagen, dass sie Ihn nicht kennt und wie fern von Ihm lebt und daher keinen Anteil an seinen göttlichen Gütern hat; zumal sie bei jedem Akt ihres eigenen menschlichen Willens, den sie vollbringt, immer Irdisches aufnimmt: dieses [Irdische] kennt und liebt sie und hat somit Anteil an allen Übeln, welche die Erde hervorbringt, die sie ständig mit ihren menschlichen Akten erwirbt. So vermag der menschliche Wille ohne Verbindung mit dem Göttlichen [bloß] viel Erde hervorzubringen, welche die Saat der Leidenschaften, Dornen und Sünden aufnimmt und eine Ernte von Armseligkeit und Traurigkeit einbringt, die ihr Leben bitter macht.

Die Seele tut also bei jedem Akt ihres menschlichen Willens nichts anderes, als ein wenig Erde aufzunehmen. Bei jedem Akt in meinem Willen hingegen verliert sie das menschliche Terrain und erwirbt himmlisches Land. So nimmt sie bei jedem weiteren Akt im Göttlichen Willen Himmlisches auf und erweitert ihre himmlischen Besitztümer. Ich selbst reiche ihr die Saat und säe als himmlischer Landwirt zusammen mit ihr die schönsten Tugenden und nehme [in ihr] meine Wohnung und finde dort meine Zuflucht und meine Wonnen. Für Mich macht es keinen Unterschied, ob Ich in den himmlischen Gefilden bei den Heiligen weile oder im Himmel dieser Seele. Ja, es freut Mich sogar noch mehr, wenn Ich im Himmel des menschlichen Willens auf Erden bin, weil Ich in ihm Arbeit zu verrichten habe, um diesen Himmel noch weiter auszudehnen. So kann Ich neue Erwerbungen tätigen und neue Liebe empfangen. Obwohl die Arbeit Opfer bedeutet, kann sie dennoch neue Erfindungen, neue Schönheiten und neue Künste hervorbringen. Gerade aus der Arbeit entstehen die überraschendsten Dinge, die erhabensten und tiefsten Wissenschaften. Und Ich, der Ich Mich auf alle Künste und alle Wissenschaften verstehe, arbeite in diesem Himmel und gestalte in ihm die schönsten Werke, die kunstvollsten neuen Erfindungen und teile der Seele die höchsten und profundesten Wissenschaften mit. Bald unterrichte Ich sie

als Lehrmeister die erhabensten Wissenschaften, bald schaffe Ich als Künstler die lebendigen Statuen in diesem Himmel, bald handle Ich als Landwirt, dessen schöpferische Hände das kleine Erdreich der Seele in einen Himmel verwandeln. Ich habe große Freude daran, meine ganze Kunstfertigkeit einzusetzen und vergnüge Mich, bald diese und bald jene Arbeit zu tun. Manchmal erfinde Ich auch Neues, und Neuheiten bringen stets mehr Vergnügen, mehr Geschmack und Herrlichkeit hervor; und diese irdischen Himmel werden auch dem ganzen Himmlischen Hof neue Überraschungen und Freuden bringen.

Wo immer mein Göttlicher Wille als Leben im Geschöpf herrscht, vermag Ich alles zu tun. Es wird in meinen Händen zum Rohstoff für die Ausführung meiner göttlichen Werke; für Mich ist es das Erfreulichste, wenn Ich arbeiten kann, und es ist die süßeste Ruhe. Arbeit und Ruhe scheinen einander abzuwechseln. Nun gibt es im Himmel, in meiner Himmlischen Heimat, keine Arbeit zu tun – weder für Mich, noch für die Geschöpfe. Wer in diese Himmlischen Regionen eintritt, spricht sein endgültiges Wort: ‚Meine Arbeit ist zu Ende, was ich getan habe, ist getan, und ich kann weder meinem Werk, noch meiner Heiligkeit einen Beistrich hinzufügen.‘ So kann Ich in diesen Seelen keine neuen Eroberungen machen, da der Tod [ihr Leben schon] bestätigt [hat], und sie können auch keine Fortschritte mehr machen. Somit gibt es in der Himmlischen Heimat keine Arbeit [mehr], sondern alles ist [nur] Triumph und Herrlichkeit. Ich kann behaupten, dass die ganze Pracht an neuen Freuden, Wonnen und ununterbrochenen Seligkeiten, mit denen Ich den ganzen Himmel entzücke, ganz von Mir gewirkt ist, doch ist es Mir nicht gegeben, in den Seelen noch etwas hinzuzugewinnen.

So gefallen Mir diese irdischen Himmel des menschlichen Willens noch mehr, weil es diese Eroberungen, Arbeiten und Wonnen, die Ich an ihnen finde, dort nicht gibt, wo alles Triumph und Herrlichkeit ist, nicht einmal in meiner Himmlischen Heimat. Sei daher achtsam und geh nie aus meinem Willen hinaus, und Ich verspreche dir, nie mit meiner göttlichen Arbeit in deiner Seele aufzuhören.“

Als ich dann weiter über den großen Nutzen des Göttlichen Willens für das Geschöpf nachdachte, fügte mein höchster Jesus hinzu: „Meine gesegnete Tochter, du musst wissen, dass unsere Liebe und der brennende Wunsch nach der Gesellschaft des Geschöpfes so groß sind, dass Wir ihm schon bei seiner Erschaffung den königlichen Platz in unserem Göttlichen Willen anweisen. Somit hat jedes Geschöpf seinen Ehrenplatz in unserem göttlichen Palast, und sein Ursprung, sein erster Akt des Lebens, sowohl in der Ewigkeit wie in der Zeit, sind in unserem Fiat. Der Mensch existierte noch nicht in der Welt, da wiesen Wir ihm schon in Liebe und sehnsüchtiger Erwartung nicht nur seinen Platz an, sondern stellten ihm unsere Liebe, Heiligkeit, Macht, Schönheit und unser Licht als Geleit zur Verfügung. Die Kreatur, das Geschöpf, ist die edle Prinzessin, die von der Himmelshöhe herabsteigt, um die Verbannung zu durchwandern. Aber unser Wille verlässt sie nicht, sondern steigt gemeinsam mit ihr hinunter, schließt sich um sie und geht zusammen mit ihr durch das Exil. In jeden Akt, den sie tut, in die Leiden, Freuden oder diversen Begegnungen legt Er seinen primären göttlichen Akt hinein, damit sie ihren Adel und ihren Stand als Prinzessin bewahre. Und wenn Er sie mit all seinen Gütern angefüllt hat, sodass sie keine weiteren mehr fassen kann, nimmt Er sie wieder in die Himmelshöhen hinauf und präsentiert sie triumphierend dem ganzen Himmlischen Hof. Dies also möchte mein Göttlicher Wille mit dem Geschöpf tun – und dies vermag Er zu tun. Doch zu unserem Leidwesen müssen Wir sehen, dass die Seele, sobald sie in die Verbannung hinabsteigt, ihren königlichen Platz sowie ihren edlen Ursprung vergisst und sich dafür gerne von unserem Willen lossagen möchte, Der sie zärtlicher als eine Mutter in seinen Armen trägt; und die Tore ihrer Sinne gebrauchend, die Wir ihr geschenkt haben, steigt sie in die Niedrigkeit ihres menschlichen Willens hinab. Wir hatten ihr diese Tore geschenkt, damit sie wieder zu Uns aufsteige und mitten in ihrer Verbannung kleine Abstecher in den Schoß ihres Schöpfers mache. Sie jedoch benützt diese Tore, um ihre kleinen Abstecher in Armseligkeit, Schwäche und Leidenschaften zu machen, die ihr den Adel rauben. So erkennt man in der menschlichen Kreatur nicht mehr die Prinzessin vom Himmel, sondern eine

Dienerin der Erde. Trotzdem verschließen Wir unsere Türen, d.h. unsere Liebe, Vatergüte und mitleidvolle Barmherzigkeit nicht, sondern erwarten sie weiterhin: sobald Wir sehen, dass sie die Türen [ihrer Sinne] schließt, um in unseren Willen zu kommen, gehen Wir ihr entgegen und öffnen weit unsere Tore. Obwohl Wir in ihr eine unattraktive Schönheit erblicken, die ihre königliche Kleidung zerrissen und beschmutzt hat, machen Wir ihr keinen Vorwurf, sondern fragen sie mit ganz väterlichem Erbarmen: ‚Wo bist du gewesen? Arme Tochter, wie bist du heruntergekommen! Hast du gesehen, wie schlecht es dir bekam, in der Niedrigkeit deines menschlichen Willens und getrennt von Uns zu leben? Du warst ohne Führung unterwegs, ohne Licht, Nahrung und Verteidigung. Mach es daher nicht mehr, damit du wiederhergestellt werdest und das verlorene Gut wiedergewinnst.‘ Wir wissen, dass die Seele ohne unseren Göttlichen Willen nichts Gutes tun kann. Es ist, als wollte sie ohne Augen sehen, ohne Füße gehen und ohne Speise leben. Gib daher acht und verlass nie meinen Göttlichen Willen, wenn du Kraft, Licht, Unterstützung, ja deinen Jesus selbst zu deiner Verfügung finden möchtest.“

### **7. Mai 1933**

***Der Wille ist Symbol des Hauches, der entweder entzündet oder auslöscht. Der Göttliche Wille reicht den Akten der Seele seine eigenen Akte.***

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an, und oft ist mein armer Geist unter der Herrschaft von zwei Strömen: Der eine ist der große Schatz des Göttlichen Willens, der die Seele über alles erhebt und sie in die Arme ihres teuren Himmlischen Vaters trägt. Dort ist alles Festfreude und göttliches Lächeln, und die davon trunkene Seele vergisst die ganze Erde und das Elend. Im Göttlichen Willen erinnert man sich nämlich nicht einmal an das Böse, sonst wäre das Glück nicht vollkommen. Der andere Strom birgt den Abgrund des menschlichen Willens in sich, der die Seele in jedes Elend stürzt und sie gleichsam in die Arme des Teufels trägt, damit er sie nach

Belieben tyrannisieren. Als ich darüber nachdachte, hörte ich meinen erhabenen Jesus in meiner Nähe, der zur mir sagte:

„Meine gesegnete Tochter, wenn die Seele in meinen Willen eintritt, sagt Er in seiner Vollmacht zu ihr: ‚Vergiss alles, selbst das Haus deiner Mutter Erde (vgl. *Psalm 44,11*). Hier lebt man vom Himmel und weder Elend noch Traurigkeit können hier bestehen; mein Licht macht all dies zunichte und verwandelt das Böse in Gutes.‘ Du musst wissen, dass der Wille das Symbol des Atemhauches ist, der sowohl entflammen wie auch auslöschen kann. Wenn der Lufthauch anzünden möchte, kann er über einen kleinen Funken blasen und dadurch ein großes Feuer entfachen; will er aber das Feuer auslöschen, dann bläst er auf den Funken, löscht ihn aus und verwandelt ihn zu Asche. So ist der menschliche Wille: Wünscht er meinen Willen, dann bläst er in all seinen Akten, und dieser mein Wille belebt mit seiner Macht diesen Hauch; und seine kleinen Akte werden von kleinen Funken in Flammen verwandelt. Wenn die Seele ihre Akte wiederholt, wiederholt sie den Hauch und das kleine Geschöpf wird ganz in eine Licht-Flamme des Göttlichen Willens umgewandelt. Will sie hingegen ihren eigenen Willen tun, dann löscht sie damit alles [mit ihrem Hauch] aus, verbleibt in finsterner Nacht und hat nicht einmal den kleinen Funken mehr. In der Tat, wer in meinem Willen lebt, erwirbt das Licht in seiner Natur und sieht in all seinen Akten Licht, und sie sprechen zu ihm von Licht. Wer aber den eigenen Willen tut, erwirbt in seiner Natur Finsternis und Nacht, und all seinen Akten entströmt Finsternis, die ihm von Elend, Angst und Befürchtungen erzählt, die das Leben unerträglich machen.“

Ich meditierte weiter über den Göttlichen Willen und spürte, wie Er in mir und außerhalb von mir ganz darauf bedacht war, mir alles zu geben und alles gemeinsam mit mir zu tun. Da fügte mein guter Jesus hinzu:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, wenn die Seele beschließt, in meinem Willen zu leben, ist seine Liebe zu ihr so groß, dass ihr mein Fiat, wenn sie sich anschickt, einen Akt zu tun, Seinen Akt in diesem Akt darreicht. Dabei ist der menschliche Wille wie das Feld, und mein Akt das Leben. In der Tat, wenn ihr Herz schlägt, reicht Er ihr seinen göttlichen Herzschlag,



wenn sie atmet, bietet Er seinen Atem dar, wenn sie denken oder sprechen will, schenkt Er ihr seine Gedanken und ihrer Stimme sein Wort. Wenn sie arbeitet oder geht, bietet Er ihr seine Bewegungen und Schritte dar: So ist mein Göttlicher Wille Derjenige, welcher seine Akte den Akten der Seele reicht. Daher seine unaufhörliche Liebe und seine unermüdliche Aufmerksamkeit, da Er sein ganzes Leben, soweit es einem Geschöpf möglich ist, in der Seele heranbilden und in ihr seine Heiligkeit, seinen Herzschlag, seinen Atem, sein Wort usw. finden will. Wie könnte Er es aber finden, wenn Er es ihr nicht ständig gibt und anbietet? Daher ist die Einheit zwischen dem Göttlichen Willen und der Seele, die in Ihm leben will, so groß, dass die beiden unzertrennlich werden; zudem würde mein Wille nicht die geringste Trennung von der Seele dulden, die sich Ihm willig überlässt, dass Er sein Leben in ihr heranbilde. Sei daher aufmerksam und lasse deinen Flug in meinem Göttlichen Willen beständig sein.“

#### **14. Mai 1933**

***Die Seele hat in ihrem Schöpfer einen kleinen Platz der Liebe, und Gott hat in der Seele seinen kleinen Platz. Die Grade der Liebe machen die Heiligkeit der Seele aus. Samen, den Jesus aussät; Er schafft zuerst Fakten und spricht dann darüber.***

Ich fühlte mich ganz im Höchsten Fiat versenkt und wiederholte meine Runden in Ihm. Als ich mich mit seinen Akten vereinte, spürte ich, wie sich die Wellen seiner Liebe über mir ergossen und mir die Liebe meines Schöpfers brachten. O wie glücklich fühlte ich mich, von Gott geliebt zu werden! Ich glaube, dass es weder im Himmel noch auf Erden ein größeres Glück gibt, als wenn das Geschöpf seinen Platz im Schoß des Himmlischen Vaters einnimmt, der seine Wellen der Liebe über es verströmt. Doch als ich mich unter diesen Wellen befand, besuchte mein süßer Jesus meine kleine Seele und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wenn du in unseren Akten kreist, die Wir sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung aus Liebe zu den Geschöpfen vollbracht haben, ergießt sich neue Liebe aus unserem Göttlichen Wesen, und

Wir erfüllen jene Seele, die sich mit unseren göttlichen Akten vereint. Indem sie sich mit unseren Werken vereint, bereitet sie den kleinen Platz, wo sie unsere Liebeswellen aufnehmen kann. Wenn sie diese empfängt, liebt auch sie Uns mit neuer Liebe und schickt ihrem Schöpfer ihre Liebeswellen, so dass sie ihren kleinen Platz der Liebe in unserem Göttlichen Sein hat, und Wir unseren Platz im Geschöpf haben.

Du musst wissen, dass die wahre Heiligkeit durch die Grade der Liebe gebildet wird, mit denen ihr [Menschen] von Gott geliebt werdet, und diese Liebe nimmt die Seele dann in Besitz, wenn sie liebt. Wenn die Seele seine göttliche Liebe empfängt und wenn sie [selbst] liebt, schickt sich Gott an, sie mit neuer Liebe noch mehr zu lieben. Es ist der größte Akt Gottes gegenüber der Seele, sie mit neuer Liebe zu lieben, und ihre ganze Heiligkeit und Glorie besteht darin, wie oft sie von Gott geliebt wurde, und wie oft sie Ihn liebte. Du musst nämlich wissen, dass unser Höchstes Sein alle und immer auf universelle und allgemeine Weise liebt. Zu dieser Liebe kommt noch eine besondere und direkte Liebe von Uns dazu für die Seele, die Uns liebt. Wurde also die Seele von Gott einmal, dreimal, zehnmal, hundertmal mit besonderer Liebe geliebt, so erwirbt sie je nach dieser Anzahl so viele Grade an Heiligkeit und somit an Glorie. Du siehst also: wenn du in meinem Willen umhergehst und dich mit seinen Akten vereinst, dann rufst du Uns damit, dass Wir dich mit einer besonderen und neuen Liebe lieben; und Gott ruft dich, damit du Ihn mit deiner neuen und besonderen Liebe liebst. Gott selbst wird dein Zeuge sein und allen im Himmel und auf Erden sagen: ‚Es ist wahr, dass Ich sie geliebt habe, doch auch sie hat Mich geliebt. Ich kann behaupten, dass meine Liebe die ihre rief, und ihre Liebe die Meine, damit Wir einander lieben.‘ So bringt diese Seele, die in unserem Willen lebt, unsere Liebe in Sicherheit; Wir müssen auch nicht befürchten, dass sie zurückgewiesen werde, sondern als Zeichen, dass sie unsere Liebe empfangen hat, geht sie entsprechend auf Uns ein und schenkt Uns ihre Liebe.’

Ich meditierte weiter über den Göttlichen Willen und tausend Gedanken kamen mir in den Sinn – Zweifel, Ängste, Gewissheiten, und das Verlangen, der Göttliche Wille möge das primäre Leben in mir sein und mich im Inneren

und Äußeren sanft beherrschen. Als ich dies tat, fügte mein stets lebenswürdiger Jesus hinzu:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse dies: wenn Ich eine Wohltat oder Wahrheit offenbare, ist dies das sicherste Zeichen, dass Ich diese Wohltat oder eine meiner Wahrheiten dem Geschöpf zu Eigen geben möchte. Sonst wäre dies eine Täuschung und Irreführung von meiner Seite, und die Seele würde in tausend nutzlosen Wünschen ihre Zeit verschwenden, ohne die Wohltat zu besitzen, die Ich ihr gezeigt habe. Ich kann aber niemanden täuschen oder nutzlose Dinge tun, sondern Ich beschließe zuerst, dieses Gut zu gewähren und dann gebe Ich dessen Wesen kund. Während Ich dieses Gut bekanntgebe, säe Ich schon den Samen auf den Grund der Seele, damit sie beginnt, den Keim des neuen Lebens jener Wohltat wahrzunehmen, die Ich ihr gezeigt habe. Meine weiteren Offenbarungen an die Seele sollen den Samen keimen lassen, ihn benetzen und bewässern, damit sich das volle Leben der Gabe herausbildet, die Ich ihr schenken will. Das Zeichen, dass die Seele das neue Leben der Gabe angenommen und geschätzt hat, die Ich ihr schenken will, ist meine fortgesetzte Mitteilung der verschiedenen Eigenschaften, der schönen Vorrechte und des unermesslichen Wertes meiner Gabe. Erst wenn Ich Mich versichert habe, dass sie schon das ganze, volle Leben der Gabe besitzt, die Ich ihr verleihen wollte, verkünde Ich ihr meine Absichten, sowie die Arbeit, die Ich in ihr ausgeführt habe und die Gabe, die sie schon besitzt.

Meine Weisheit ist unendlich, meine liebevolle Betriebsamkeit ohne Zahl. Zuerst schaffe Ich die Fakten und dann spreche Ich, um die Seele mit meinen Worten zu belehren, wie sie das Gut empfangen, bewahren und gebrauchen soll, das Ich ihr geschenkt und bekanntgemacht habe. Etwas Gutes zu geben, ohne es bekanntzumachen ist so, als wollte man Toten etwas zu essen geben. Ich aber hatte es nie mit Toten zu tun, sondern mit Lebenden. Es bekanntzumachen und dann nicht zu geben, wäre ein Scherz und ist nicht die Art unserer göttlichen Natur. Meine Offenbarung so vieler Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen an dich zeigt daher, dass Ich dir die Gabe seines in dir wirkenden Lebens schenken möchte, sonst hätte Ich dir

nie so viel über Ihn mitgeteilt. Meine bloßen Worte sind [bereits] Boten, Träger und Verwahrer der großen Gabe meines Göttlichen Willens – nicht nur für dich, sondern für die ganze Welt. Sei daher achtsam, damit mein Same in dir zu Erde werde, bis er sich in [deine] Natur verwandelt, dann wirst du faktisch die wunderbare Herrschaft meines Willens in deiner Seele wahrnehmen.

Handelte Ich nicht tatsächlich so auch an meiner Himmlischen Mutter? Zuerst bildete Ich Sie heran, bereitete Sie vor, stattete Sie aus, bereitete den Platz und breitete meinen Himmel in der Tiefe ihrer Seele aus. Ich ließ Sie viele Dinge wissen und machte Ihr dabei diese Dinge zugleich zum Geschenk. Mutter und Sohn, Wir schufen sozusagen zuerst die Fakten. Als dann der Heiligkeit und Würde des neuen Himmels, den Ich auf Erden bewohnen sollte, nichts [mehr] fehlte, verkündete Ich Ihr das Geheimnis, dass Ich Sie bereits zu meiner Mutter erwählt hatte. Als Ich Ihr das Geheimnis offenbarte, fühlte Sie sich als Mutter ihres Schöpfers. Du siehst also, dass Ich unbedingt meine Pläne mit dem Geschöpf mitteilen soll, damit Gott und die Seele dasselbe wollen; sogar meine Menschwerdung geschah nicht früher, sondern [erst] im selben Akt, als Sie wusste, dass Ich Sie schon als meine Mutter wünschte – dann willigte Sie in diese Rolle ein.

Daher braucht es große Aufmerksamkeit, wenn Ich ein Gut offenbare, das Ich den Menschen gewähren will: sie wissen nicht, wo meine Absichten hinielen. Ich lege am Beginn nicht alles offen, sondern manifestiere und wirke schrittweise, um zum gewünschten Punkt zu kommen. Ist der Mensch nicht aufmerksam und folgt er Mir nicht, könnte er auf halbem Weg stehenbleiben und Mir den Kummer bereiten, dass Ich meine Gaben nicht ausspenden und meine Pläne nicht vollenden kann.“

**25. Mai 1933**

***Der Göttliche Wille ist ein permanentes Wunder. Wer in Ihm lebt, trägt die göttlichen Werke und arbeitet auf den Feldern der Schöpfung und Erlösung.***

Ich umgebe stets das Höchste Fiat, dessen milde Herrschaft und machtvolle Anziehung, dessen Kuss aus Licht, mit dem Er allen meinen Akten begegnet, um sich zur Heranbildung seines Lebens in ihnen zurückzulassen und einzuschließen – der süßeste Zauber für meine kleine Seele ist. Erstaunt und zugleich überrascht rufe ich aus: ‚O Göttlicher Wille, wie sehr liebst Du mich, Du lässt Dich sogar in meinen kleinen Akt herab, um in ihm dein aktives Leben einzuschließen!‘ Als sich mein Geist in Ihm verlor, sagte mein guter Jesus, Der sich ebenso am Charme und an den bewundernswerten Handlungsweisen seines Willens erfreute, voller Zärtlichkeit und Güte zu mir:

„Liebste Tochter meines Göttlichen Willens, mein Göttlicher Wille ist von sich aus ein kontinuierliches Wunder. Sich in die Niedrigkeit des geschöpflichen Willens hinab zu begeben, um dort seinen Akt zu bilden, ist das größte Wunder, das niemand anderer tun kann. Er kann überall eindringen und alles erfüllen, und mit seinem Licht-Kuss entzückt Er den Akt der Seele, bewegt ihn und wandelt ihn um. Er gleicht ihn [Sich] an und schafft mit seiner wundertätigen Kraft seinen Akt im Akt der Seele, ohne ihren Akt zu zerstören. Vielmehr benützt Er diesen Raum [ihres Aktes], um seinen eigenen Akt hier einzupflanzen und Er benützt [auch] den leeren Platz, um dort sein Leben heranzubilden. Nach außen sieht man also den menschlichen Akt, innen aber die Wunderwerke, die Heiligkeit und das große Wunder des göttlichen Aktes.

Die Seele also, die meinen Willen tut und in Ihm lebt, braucht keine Wunder tun, da sie unter dem Strom der Wunder meines Willens lebt. Sie besitzt in sich selbst die Quelle und den Brunnen, der die Seele in die wundertätige Eigenschaft meines Göttlichen Willens umwandelt. So entdeckt man in ihr das Wunder der unbesiegbaren Geduld, der immerwährenden Liebe zu Gott und des ständigen unermüdlichen Gebetes. Und wenn man Leiden sieht,

dann sind es Wunder der Eroberungen, der Triumphe, der Herrlichkeit, welche die Seele in ihren Leiden einschließt. An der Seele, die in meinem Willen lebt, möchte Er das Wunder des göttlichen Heroismus wirken. Er will in ihre Leiden unendliches Gewicht und unermesslichen Wert legen und sie mit dem Siegel der Leiden deines Jesus prägen und bezeichnen.

Du musst wissen, meine Tochter, dass unsere Liebe zur Seele, die im Göttlichen Willen lebt, so groß ist, dass Wir ihr alles schenken, was Wir in der Schöpfung und Erlösung getan haben. Und sie macht sich alles zu eigen, was Uns gehört. Da es nun ihr und Uns gehört, findet sie [alles] wie ganz natürlich in ihren Akten. Wenn sie den Göttlichen Willen sucht, findet sie sich bald im Himmel, bald in der Sonne, im Meer usw. und nimmt die ganze Heiligkeit unserer Werke in sich wahr, die auch ihre Werke sind. Vereint mit ihnen, versteht sie, was es bedeutet, einen stets ausgedehnten Himmel zu haben, eine Sonne, die stets Licht spendet, ein immer rauschendes Meer, einen Wind, der mit seinen Böen allen die Liebkosung ihres Schöpfers bringt. Sie kommt sich selbst wie Himmel, Sterne, Sonne, Meer und Wind vor – o, wie sehr liebt sie Uns! Mit der hinreißenden Kraft ihrer Liebe – die unsere Liebe ist – kommt sie und legt alles vor unserem göttlichen Thron nieder und entzückt Uns mit ihren Noten und Strömen der Liebe, die sie auf Uns richtet. Wenn Wir diese Seele auf Erden belassen, dann deshalb, damit sie Uns unsere Werke [zurück]bringt, die Wir in der Schöpfung verstreut haben. Die Seele scheint sie einzusammeln und kommt zu Uns und spricht: ‚Wie sehr habt Ihr mich geliebt!‘ und beteuert auch, wie sehr sie Uns liebt. Doch noch schöner ist es, wenn sie zum Reich meiner Erlösungsakte gelangt. Mit wie viel Liebe geht sie von einem Akt zum anderen, küsst und umarmt diese Akte, betet sie an, dankt ihnen, schließt sie in ihr Herz ein und spricht voller Liebe zu mir: ‚Jesus, dein Leben auf Erden ist zu Ende, und es sind [nur] deine Werke, Worte und Leiden zurückgeblieben. Nun kommt es mir zu, dein Leben fortzusetzen, daher müssen all deine Werke zum Aufbau meines Lebens dienen, sonst kann ich keinen zweiten Jesus aus mir machen. Wenn Du mir nicht alles gibst, kann ich dein Leben weder heranbilden noch auf Erden fortsetzen.‘ Und Ich antworte der Seele voller

Liebe: ‚Meine Tochter, alles gehört dir; nimm von Mir, was du willst, ja, je mehr du nimmst, desto glücklicher werde Ich sein und desto mehr dich lieben.‘ Doch das Schönste ist, dass diese glückliche Seele, die alles will und auch alles nimmt, [dennoch] spürt, dass sie nicht alle Gaben fassen kann: so kommt sie zu ihrem Jesus, gibt Mir alles und ergießt sich ganz in Mich, auch ihre Kleinheit und ihren begrenzten Willen: o, wie freut Mich dies! Wir tauschen sozusagen ständig unser Leben gegenseitig aus, Ich mit ihr und sie mit Mir. So stark ist diese meine Einheit mit der Seele, die in unserem Willen lebt, dass weder Wir sie von all unseren Werken trennen können, noch sie sich abseits stellen kann. Dies wäre so, als wollte man das Sonnenlicht in zwei Teile aufspalten, was unmöglich ist, weil man die Einheit ihres Lichtes nicht teilen kann! Wollte einer versuchen, es aufzuspalten, würde er Spott ernten, und das Licht mit der Kraft seiner Einheit würde ihn auslachen. Genauso wäre es unmöglich, den Himmel zu spalten, die Kraft des Windes zu trennen oder die Einheit der Luft, weil ihr ganzes Leben und die Kraft, die sie besitzen, in der Einheit liegt. In dieser Situation befindet sich die in unserem Willen lebende Seele: ihre ganze Kraft, ihr Wert, ihre Schönheit und Heiligkeit sind begründet in der einzigartigen Kraft der Einheit mit ihrem Schöpfer. Sei daher aufmerksam und führe dein Leben in Uns, mit Uns und mit unseren Werken.“

## **28. Mai 1933**

***Abgrund, Tore und lebendige Hölle des menschlichen Willens. Türen, Treppe und lebendiges Paradies des Göttlichen Willens. Notwendigkeit, Ihn zu erkennen; Königtum, das die Seele erwirbt, die Tochter des großen Königs.***

Mein armer Geist ist oft hin- und hergerissen zwischen der unendlichen Schönheit, Macht, dem Wert und den unzähligen Vorrechten des Ewigen Willens und den Abgründen, der Hässlichkeit und den Übeln des menschlichen Willens. Mein Gott, welch ein Gegensatz! Wenn alle das sehen könnten, würden sie eher ihr Leben hingeben, als den eigenen Willen zu tun. Als

ich wegen der schweren Übel, in die mich mein Wille stürzen könnte, erzitterte, überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte zu mir:

„Mut, meine gesegnete Tochter. Ich musste dir zeigen, wohin die Seele gelangen kann, die meinen Göttlichen Willen als ihr Leben besitzt, und in welchen Abgrund sich jene stürzt, die sich von ihrem eigenen Willen beherrschen lässt. Je besser du die Übel des menschlichen Willens erkennst, desto mehr Türen kannst du ihm verschließen, und desto stärkere Wachen weisen dich zurück und versperren dir den Zutritt, wenn du von neuem in den Abgrund des menschlichen Willens hinabsteigen wolltest. Immer, wenn Ich dir weitere Übel des menschlichen Willens erzähle, stelle Ich nichts anderes als neue Verteidigungen und Wachen auf, die dich vor dem Abstieg in die Tiefe seines Abgrunds zurückhalten. Du sollst nämlich wissen, dass alle Übel des menschlichen Willens nichts anderes als ebenso viele Türen sind: durch diese steigt man in das Reich des Bösen, der Laster, des entsetzlichen Schreckens der lebendigen Hölle hinab, bis man für Gott und sich selbst ekelerregend und untragbar wird. Wenn Ich dir seine Übel zeige, tue Ich nichts anderes, als die Türen zuzumauern und dort mein Siegel anzubringen, das besagt: ‚Diese Tür kann nicht mehr geöffnet werden.‘

Wie nun der menschliche Wille seine Türen und Treppen hat, auf denen er zum Abgrund des Bösen hinab- und nicht hinaufsteigt, so hat mein Göttlicher Wille seine Türen und Stiegen, um zum Himmel und zu seinen unermesslichen Gütern aufzusteigen. Er bildet das lebendige Paradies für die Seele, die Ihn besitzt. Jede Kenntnis über Ihn gleicht einer Tür, die sich auftut, einer Stiege und einer Straße, die sich vor dir öffnet, und die du durchschreiten musst, um faktisch das zu besitzen, was du erkannt hast. Du siehst also, wie wertvoll jene vielen Kenntnisse sind, die Ich dir geoffenbart habe. Sie sind wie so viele Türen, die dir deinen Eintritt in sein Reich erleichtern, und für jede Tür habe Ich einen Engel als Wächter abbestellt, damit er dir die Hand reiche und dich sicher in das Land des Göttlichen Willens geleite. Jede Kenntnis ist eine Einladung, eine göttliche Kraft, die Er dir gewährt und dich den dringenden Wunsch, die absolute Notwendigkeit empfinden lässt, vom Göttlichen Willen zu leben. Indem Er Sich erkennen



lässt, streckt Er dir die Arme entgegen, um dich aufzunehmen und geleitet dich in seinen Armen in eben jene Erkenntnis, die Er dir geoffenbart hat. Er passt sie deiner Fassungskraft an und modelliert deine Seele, damit die Erkenntnis als lebensspendender Saft, als Blut und Luft in dich eindringt und in dir das Leben und die Güter hervorbringt, die seine Erkenntnis besitzt. Er lenkt die Seele und wacht aufmerksamer als eine Mutter darüber, wann seine Tochter den letzten Tropfen des Gutes in sich aufgenommen hat, das Er ihr gezeigt hat; so kann Er ihr von neuem seine Brust auftun, sich in seine Tochter ergießen und ihr weitere Werte und Wirkungen des Lebens meines Willens kundtun und seine Arbeit wiederholen. Er möchte in ihr nämlich denselben Wert wie sein eigenes Leben und die Wirkungen und die Substanz seiner Güter erblicken.

Nun, die Kenntnisse über meinen Göttlichen Willen belehren den menschlichen Willen. Die Seele erwirbt die Wissenschaft und Einsicht, dass es nicht nur gerecht ist, Ihn als primäres Leben in ihrer Seele regieren und herrschen zu lassen. Vielmehr erkennt sie, dass es die größte Wohltat, eine große Ehre und Glorie ist, die sie empfängt, dass dieser Heilige Wille so weit geht, sie mit seiner Herrschaft in den Stand göttlichen Königtums zu erheben; da sie sich als Tochter des Großen Königs fühlt, so ist das Königtum auch in ihrem Besitz. Wenn die Seele so weit kommt, all dies auf dem Weg von Erkenntnissen und Lehren zu verstehen, die ihr mein Göttlicher Wille geschenkt hat, ist alles vollbracht: mein Wille hat den menschlichen Willen besiegt, und der menschliche Wille hat den Göttlichen besiegt. Die Kenntnisse über Ihn sind deswegen so nötig, weil sie dazu dienen, die schlechten Säfte auszutrocknen und sie durch die heiligen Säfte zu ersetzen. Sie sind wie die Sonne, die den menschlichen Willen [mit ihren Strahlen] trifft und ihm das Leben und die Heiligkeit meines Willens mitteilt, sowie den brennenden Wunsch nach dem Besitz des erkannten Gutes. Höre daher aufmerksam seine Lehren an und entsprich einer so großen Wohltat.“

**4. Juni 1933*****Wer im Göttlichen Willen lebt, empfängt die schöpferische Kraft der ständigen Erschaffung. Einklang mit dem Göttlichen Willen.***

Meine Hingabe im Fiat dauert an. Ich bin kaum neu geboren und fühle daher das Bedürfnis, in seinen Armen zu bleiben, um in langen Zügen die Milch seiner Wahrheiten zu trinken, die Wellen seines Lichts und die süße Erfrischung seiner Wärme zu erfahren. Ich spüre, dass auch der Göttliche Wille mich in seinen Armen halten und an seine Brust aus Licht drücken möchte, um den kontinuierlichen Akt seines wirkenden Lebens in mich einzugießen; denn Leben bedeutet, unaufhörliche Akte zu besitzen, sonst könnte man es kein Leben nennen. Wollte ich also nicht in seinen Armen bleiben, um diesen ständigen Widerschein seines Lebens aufzunehmen, oder wollte Er mich nicht halten, so könnte ich nicht sein Leben in mir bilden; das Wort ‚Leben‘ wäre bloß ein Wort, aber keine Wirklichkeit, oder sogar [nur] ein gemaltes Bild. Mein Jesus, lass das doch nicht zu, sondern gib, dass sich sein wirkliches Leben in meiner Seele heranbilde! Ich trachtete danach, in den Armen des Göttlichen Willens zu bleiben, da besuchte mein Erhabener Jesus meine Kleinheit und sagte zu mir:

„Tochter meines Herzens, zu Recht empfindest du das äußerste Bedürfnis, in den Armen des Göttlichen Willens zu verweilen; denn in seinen Armen zu bleiben bedeutet, sich Ihm zur Verfügung zu stellen und Ihn gleichsam zu verpflichten, sein Leben in der Seele heranzubilden. Wenn sich diese nicht in seine Arme legt, so ist sie quasi weit entfernt. Leben kann man aber nicht von der Ferne bilden, sondern in der Nähe, ja innig vereint mit eben jenem Leben, das man empfangen will. Keine Mutter empfängt ihr Kind aus der Ferne, sondern in ihrem eigenen Schoß. Kein Same keimt und wächst zur Pflanze heran, wenn er sich nicht mit der Erde vereint und sich in ihr verbirgt. So kann man unmöglich sagen: ‚Ich möchte das Leben des Göttlichen Willens bilden‘, wenn man nicht ganz im Einklang mit Ihm in seinen Armen bleibt und aus seinem eigenen allmächtigen Atem lebt.

Du sollst wissen, dass unser Höchstes Sein dieselbe Schöpfermacht gebraucht wie bei der Schöpfung und diese weiterhin in den Akten einsetzt, welche die Seele im Göttlichen Willen vollbringt. Jeder Akt, den sie in meinem Willen tut, erfährt eine Neuschöpfung, und mein Fiat wird kraft seiner Schöpfermacht im Akt des Menschen empfangen. In einem ständigen Wechsel übergibt die Seele ihren Akt, und mein Göttlicher Wille erschafft und empfängt sich in ihrem Akt und bildet dabei sein Leben, nährt es mit seinem Licht und seiner Liebe und lässt es heranwachsen. Die Himmel sind angesichts dieses großen Wunders so erstaunt, dass sie [sogar] vor einem einzigen Akt des Geschöpfs verstummen, das in sich die Schöpferkraft der Empfängnis des Göttlichen Fiat enthält. Und wie die Seele, wenn sie in den Armen des Fiat bleibt, sich Uns zur Verfügung stellt, so halten Wir sie in unseren Armen und stellen Uns ihr somit zur Verfügung. Und sie gibt Uns ihre so willkommene Zusicherung, ihr Unterpfand, dass Wir nach unserem Wohlgefallen mit ihr verfahren können. So sind ihr Leben und ihre Akte wie ebenso viele Unterpfänder, die Wir besitzen und die Uns die Sicherheit geben, gleichsam garantieren, dass Wir mit unserer Schöpferkraft im geschöpflichen Akt als Gott wirken können.

Wenn unser Wille – sowohl in Uns selbst wie auch im menschlichen Akt – wirkt, dann sollst du wissen, dass Er weder je seine schöpferische Eigenschaft außeracht lässt, noch sie außeracht lassen kann; denn Er besitzt sie ja seinem Wesen nach, und sein Wirken ist daher immer kreativ. Wer also in unserem Willen lebt, erfährt in seinen Akten den Schöpfungsakt meines Willens – o, wie viele Wunder geschehen dabei! Nimm also aufmerksam, ehrfürchtig und dankbar diese kreative Fähigkeit in dir, in deinen Akten auf, die große, und keine geringfügigen Dinge tun möchte – nur solche, die unseres anbetungswürdigen Willens würdig sind.“

**15. Juni 1933**

***Die Absicht stellt das Leben der Handlung und den Schleier dar, der das Wirken Gottes verbirgt. Gott handelt im Verborgenen.***

Mein armer Geist befasst sich stets mit dem Göttlichen Fiat, das sich nicht nur zum Leben, sondern auch zur Speise machen will, da das Leben ohne Speise vor Hunger sterben würde. Daher nährt Er mich sehr häufig mit der köstlichen und himmlischen Speise neuer Wahrheiten über den Göttlichen Willen, damit Er mich nicht nur nährt, sondern auch sein Leben in mir wachsen lässt. O, wie oft fühle ich das Bedürfnis, dass der gebenedeite Jesus mir über seinen Willen erzähle, da ich vor Hunger zu sterben glaube! Da mein liebenswürdiger Jesus selbst diesen Hunger in mir wünscht und erweckt, besuchte Er meine kleine Seele und sagte zu mir:

„Meine Tochter, dein Wunsch, von meinem nährenden Wort gespeist zu werden, verwundet mein Herz. So eile Ich verwundet zu dir und reiche dir meine göttliche Speise, die nur Ich allein zu geben vermag. Mein Wort ist Leben und bildet in dir das Leben Gottes, es ist Licht und erleuchtet dich und lässt in dir die Kraft zur Erleuchtung zurück, die dir stets Licht gibt. Mein Wort ist Feuer, das dir Glut bringt, es ist Speise und nährt dich.

Nun musst du wissen, dass Ich nicht auf die äußere Handlung des Menschen sehe, sondern auf seine Absicht, die das Leben der Handlung darstellt und gleichsam ihre Seele ist; die Handlung verhüllt quasi die Absicht. Auch beim Paar von Seele und Leib ist es nicht [bloß] der Körper, der denkt, spricht, arbeitet, geht und den Herzschlag ausführt. Vielmehr ist es die Seele, die den Gedanken, Worten und Bewegungen Leben verleiht, sodass der Leib wie eine Hülle für die Seele ist, die sie bedeckt und sich zu deren Träger macht. Aber der vitale Teil, die Handlungen und Schritte liegen bei der Seele. So ist die Absicht das wahre Leben der Handlung.

Wenn du nun meinen Göttlichen Willen als Leben deines Geistes, als Schlag deines Herzens, als Handlung deiner Hände usw. herbeirufst, so formst du das Leben der Intelligenz meines Göttlichen Willens in deinem Geist; das

Leben seiner Handlungen in deinen Händen, seinen göttlichen Schritt in deinen Füßen; sodass all deine Akte das göttliche Leben verhüllen, das du mit deiner Absicht im Inneren deiner Akte gebildet hast.

Was aber ist diese Absicht? Es ist dein Wille, der an den Meinen appellierend, sich von sich selbst leermacht und in seinem Akt einen freien Raum schafft, um der Handlung meines Willens Platz zu machen. Der Wille des Menschen verhüllt und verbirgt in seinen Handlungen – selbst in den gewöhnlichsten und natürlichsten – wie ein Schleier das außergewöhnliche Wirken eines Gottes. So sieht man nach außen hin gewöhnliche Handlungen, doch wenn der Schleier des menschlichen Willens gelüftet wird, findet man in ihnen die wirkende Kraft der göttlichen Handlung eingeschlossen. So besteht die Heiligkeit der Seele weder in der Vielzahl der Werke, noch in [aufsehenerregenden] lauten Werken, sondern in den Akten des gewöhnlichen Lebens und den für das Leben notwendigen und unvermeidlichen Handlungen; all diese können wie Schleier unseren Willen verhüllen und sich zum Feld machen, wo sich Gott selbst zum verborgenen Protagonisten seiner göttlichen Handlungen herablässt. Wie der Leib die Seele verhüllt, so verbirgt und verhüllt der [menschliche] Wille Gott und formt mittels seiner gewöhnlichen Handlungen die Kette der außergewöhnlichen Handlungen Gottes in seiner Seele. Sei daher aufmerksam und rufe meinen Willen in all deine Akte. So wird Er dir niemals seinen Akt verweigern, um in dir, soweit es einem Geschöpf möglich ist, die Fülle seiner Heiligkeit zu bilden.“

**25. Juni 1933**

***Wenn der Göttliche Wille in der Seele herrscht, sucht und findet Sich Gott selbst im Geschöpf, und dieses sucht sich in Gott und findet sich in seinem göttlichen Mittelpunkt.***

Mein armer und kleiner Intellekt war von so vielen Gedanken über den Göttlichen Willen erfüllt, und ich fragte mich: ,Warum hat Jesus bloß ein so großes Interesse daran, warum ersehnt und betet Er so beharrlich darum und wünscht, dass man um das Kommen der Herrschaft seines Göttlichen Wil-

lens betet? Es stimmt ja, dass es für den Menschen die größte Errungenschaft ist, wenn er einen unermesslichen Willen in seiner Gewalt hat: eine Macht, die sich nie erschöpft, eine Liebe, die stets brennt, ein nie verlöschendes Licht, eine unglaubliche Heiligkeit, die immer zunimmt – man könnte sagen, dass ihm nichts mehr zu wünschen noch zu besitzen übrigbleibt, weil er schon alles besitzt; – doch welchen Gewinn, welche Verherrlichung und Ehre erlangt Gott damit?’ Als ich dies und anderes erwog, besuchte mein erhabener Jesus meine kleine Seele und sagte, ganz Güte, zu mir:

„Liebste Tochter meines Willens, Grund, Ursache und Zweck meines großen Verlangens, dass mein Wille in der Seele seinen Platz und seine Herrschaft einnehme und als Souverän handle, ist der, weil unser Höchstes Sein Sich selbst in der Begrenztheit des Menschen wiederfinden möchte. Bedenke wohl, was es bedeutet, wenn ein Gott auf die Suche nach Sich selbst geht – doch wo sucht Er? Etwa in der Ausdehnung des Himmels? Nein. In der Fülle des Lichtes, welche die ganze Erde umschließt? Nein. Vielleicht in den ausgedehnten Wassermassen des Meeres? Nein! Vielmehr im kleinen Menschenherzen. Wir wollen unsere Unermesslichkeit, Macht, Weisheit und unser ganzes Göttliches Wesen im Geschöpf verbergen. Es ist nichts Besonderes, wenn Wir Uns in großen Dingen verbergen, wohl aber in den kleinen, wo Wir unsere Liebe, Macht usw. noch mehr zur Schau stellen können. Da Wir alles vermögen und alles tun können, bereitet es Uns mehr Vergnügen und finden Wir größere Wonne daran, Uns eher in der menschlichen Kleinheit als in großen Dingen zu verbergen. Wenn Wir aber nicht unseren Willen im Menschen vorfinden, können Wir in ihm Uns weder suchen, noch finden. Wir fänden keinen Platz in ihm, und alle unsere göttlichen Eigenschaften würden sich unfähig fühlen, unser göttliches Leben dort einzuschließen, wo nicht unser Wille ist.

Das ist also der Grund, warum Wir das Leben im Göttlichen Willen wünschen und ersehnen und auch die Menschen es ersehnen und darum beten sollen: weil Wir im Menschen Uns selbst suchen und Uns dort wie in unserem eige-

nen Mittelpunkt finden wollen. Scheint dir der große Gewinn, den Wir machen, unbedeutend, sowie die Herrlichkeit und Ehre, die Wir empfangen, wenn das kleine Menschenherz unseren Willen und unser eigenes Leben verbirgt, um Uns, im Wettstreit mit Uns, doppelte Liebe, doppelte Macht, Weisheit und Güte darzubringen? Wenn du das nicht verstehst, heißt das, dass du noch immer blind bist für die endlosen Wege meines Göttlichen Willens.

Wenn Wir nun mit dem Wunsch nach der Herrschaft unseres Fiat im Geschöpf Uns selbst in der Seele suchen und finden, so sucht die Seele – wenn sie dies auch wünscht – sich selbst in Gott und findet sich auch in Ihm. Du siehst daher, welcher Austausch und welche Arbeit auf beiden Seiten stattfindet, welche liebevolle Strategien und Talente: Gott sucht sich ständig im Geschöpf – doch wo findet Er sich? Im Mittelpunkt der Seele. Er sucht Sich also immer wieder und wird immer wieder dorthin zurückgerufen, wohin seine eigene Liebe Ihn ruft, wo sein eigenes Leben seinen Wohnsitz hat. Die Seele kreist in Nachahmung ihres Gottes ebenfalls immer wieder umher, sucht und ruft sich immer wieder, doch wo findet sie sich? Im Mittelpunkt Gottes! Dies bezeugt, dass zwischen beiden ein Austausch des Lebens stattfindet und derselbe Wille das Geschöpf und Gott beherrscht, und sie beide von derselben Liebe angetrieben werden. Daher ist es kein Wunder, dass beide dasselbe tun. Nur unser Wille vermag diese Wunder zu tun. Ohne Ihn ist alles unfruchtbar und blockiert, sowohl auf Seiten Gottes wie der Geschöpfe, sodass Wir Uns wie Gefangene von Uns selbst vorkommen. Und die Seele fühlt sich von ihrem menschlichen Willen gefangen, ohne Aufschwung, ganz in sich selbst blockiert und ohne das Leben Gottes. Wenn die Sache nun so steht, ist es da nicht gerecht, dass Wir nichts anderes als die Herrschaft und Regentschaft unseres Willens wünschen?“

**29. Juni 1933**

***Im Göttlichen Willen gibt es kein Stehenbleiben, da die Seele unser Leben wiederholt. Aufgabe, die ihr anvertraut wird. Wie sich Gott der menschlichen Begrenztheit anpasst.***

Mein Aufschwung im Göttlichen Willen dauert an; würde ich nicht stets vorgehen, so kommt mir vor, als fehlte mir das Leben, um zu leben, die Speise, um meinen Hunger zu stillen, das Licht zur Erleuchtung, und die Füße zum Gehen. Ach, ich wäre unbeweglich, und in tiefe Nacht gehüllt, würde ich mich verirren und auf halbem Wege stehenbleiben. Mein Gott, mein Jesus, heilige Mutter, befreit mich, und wenn Ihr mich in Gefahr seht, stehenzubleiben, dann kommt mir zu Hilfe und reicht mir eure Hand, damit ich nicht anhalte; oder bringt mich in den Himmel, wo man nicht in Gefahr ist, stehenzubleiben, und ich mich rühmen und sagen kann: ‚Ich habe nie angehalten, und so hat es mir nie an Nahrung und Licht gemangelt, und es fehlte mir auch Jener nicht, der mich leitete und zugleich mit seinen sanften Worten belehrte und hinriss.‘ Als mein Geist so ganz im Göttlichen Willen versenkt war, überraschte mich Jesus, mein weiser Lehrer, mit einem kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, fühlt das Verlangen, seinen Weg nie zu unterbrechen; es besteht auch keine Gefahr, dass man stehenbleiben könnte, weder auf Erden noch im Himmel. Da mein Wille nämlich ewig ist, sind seine Wege und Schritte endlos, und die in Ihm lebende Seele erhält in ihrem Wesen die Gnade, dass sie stets dahinwandern kann. In meinem Willen anzuhalten, würde bewirken, dass unserem göttlichen Leben ein Akt des Lebens fehlt, das mein Wille in jener Seele [, die in Ihm lebt,] gerade heranbildet. Du sollst nämlich wissen, dass die in meinem Göttlichen Willen lebende Seele so weit kommt und so viel vermag, dass sie sogar unser göttliches Leben wiederholen kann: unser Fiat reicht der in Ihm lebenden Seele alles Nötige, die mit ihren Akten das Leben Gottes selbst wiederholt. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, unser Leben zu wiederholen, und wenn du die Glorie, Ehre und Liebe sehen könntest, die sie Uns darbringt und die Wohltaten, die sie allen Geschlechtern erweist!



Sie bewirkt Unschätzbares, und nur unser Wille hat die Macht, dieses so große Wunder zu wirken, sodass sich niemand [sonst] zum Wiederholer unseres eigenen göttlichen Lebens im Geschöpf machen kann.“

Als ich das hörte, fragte ich: ‚Meine Liebe, was sagst Du? Wie kann man je so weit kommen? Dies scheint mir unglaublich.‘ Da unterbrach mich Jesus und fügte hinzu: „Meine Tochter, wundere dich nicht. Meinem Willen ist alles möglich, Er kann sogar unser Leben wiederholen. Wisse, dass unser Höchstes Sein seiner Natur nach die Eigenschaft besitzt, sich so oft zu wiederholen, wie Es will: wie Wir auch in der Tat unser gesamtes göttliches Leben vollständig für jedes Individuum und für jedes geschaffene Ding überall und allerorten wiederholen. Unsere Unermesslichkeit bringt Uns diese Leben; unsere Macht formt und wiederholt, bilokiert und vervielfältigt aus unserem einzigen Leben, das Wir besitzen, so viele göttliche Leben von Uns, sodass nur jene, welche dieses Leben nicht wollen, es nicht annehmen. Andernfalls wäre der Ausspruch ‚Gott ist im Himmel, auf der Erde und überall‘ bloße Worte, aber keine wirklichen Fakten.

Die Seele nun, die in unserem Willen lebt, wirkt durch ihre Akte mit unserem Leben mit, das sich aus Liebe zu den Geschöpfen ständig wiederholt; so nehmen Wir wahr, wie dieses unser Leben von der Begrenztheit der Seele wiederholt wird. Welches Wohlgefallen und Glück empfinden Wir, und wie sehr findet unsere Liebe ihr Ventil und ihre Vergeltung, wenn sie fühlt, wie ihr eigenes Leben von ihrem geliebten Geschöpf wiederholt wird! In unserer Emphase der Liebe und unbeschreiblichen Freude, die Wir erfahren, sprechen Wir: ‚Wir haben der Seele alles gegeben, und sie hat Uns alles gegeben. Sie könnte Uns auch nicht *mehr* geben, da Wir spüren, wie sie Uns von überall unsere Unermesslichkeit bringt.‘ Sie taucht von allen Seiten her auf, es gibt keinen Ort, an dem sie nicht zu hören ist; wie süß und wohlgefällig ist es Uns, wenn Wir sie überall in unserem Leben, das sie besitzt, wiederholen hören: ‚Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich danke Dir, ich preise Dich!‘ Der Seele also, die in unserem Willen lebt, übertragen Wir die Aufgabe, unser eigenes göttliches Leben zu wiederholen. Sei daher aufmerksam und gehe beharrlich deinen Weg.“

Als ich dann weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fügte mein stets liebenswürdiger Jesus hinzu: „Meine Tochter, würdest du doch die süßen und willkommenen Überraschungen kennen, die Uns die Seele in unserem Willen bereitet! Sie ist klein, aber da sie in unserem Fiat ist, findet sie sich umgeben von einer endlosen Unermesslichkeit, von einer grenzenlosen Macht, von einer Liebe, die sie nicht nur ganz umhüllt, sondern sie merkt, dass sie selbst nichts anderes als Liebe ist. Unsere Schönheit erfüllt sie, und sie ist hingerissen. So tut die Kleine ein paar Schrittchen und betrachtet die Unermesslichkeit, die sie umgibt; während sie vorangeht, möchte sie wer weiß wie viel von unserer Unermesslichkeit ergreifen. Aber leider gelingt es ihr nur, ein paar Tropfen von unserer Macht, Liebe und Schönheit zu packen; aber obwohl es bloß Tropfen sind, reichen sie aus, sie so anzufüllen, dass sie nach außen überfließen, und schließlich kleine Flüsse unserer Liebe, Macht und Schönheit um sie herum entstehen. Die Kleine wird verlegen und strengt sich an, weil sie noch mehr nehmen will, doch sie kann es nicht, da ihr der Platz fehlt, um das, was sie nehmen möchte, einzuschließen. Und unser Höchstes Wesen lässt sie tun; ja, Wir freuen Uns sogar an ihren Anstrengungen und ihrer Verlegenheit. Sie erfreut Uns, Wir lächeln die Kleine an und sie blickt Uns hilfesuchend an, weil sie sich in unserer Unermesslichkeit, Macht und Liebe noch mehr auszudehnen wünscht – doch weißt du, warum? Sie möchte Uns noch mehr geben und die Befriedigung haben, Uns zu sagen: ‚Meine Anstrengung und meine Verlegenheit kommen daher, weil ich Dir sagen möchte, dass ich Dich noch mehr liebe. O, könnte ich doch deine ganze Liebe besitzen, wie glücklich wäre ich, wenn ich Dir beteuern kann: ‚Ich liebe Dich ebenso sehr, wie Du mich liebst!‘ Mit ihren Bemühungen, ihrer Verlegenheit und ihren Worten verwundet, entzückt und fesselt Uns diese Kleine, und weißt du, was Wir dann tun? Wir nehmen sie hoch, passen Uns ihr an und lassen mit einem Wunder unserer Allmacht unsere Unermesslichkeit, Macht, Heiligkeit, Liebe, Schönheit und Güte strömen, sodass unser Göttliches Sein unzertrennlich in und außerhalb von ihr bleibt. Sie sieht, dass alles ihr gehört und sagt in ihrer Emphase der Liebe zu Uns:

„Wie froh und glücklich bin ich! Ich kann Dir sagen, dass deine Unermesslichkeit Dir und mir gehört, und ich liebe Dich mit unermesslicher, mit machtvoller Liebe; meiner Liebe fehlt nichts, weder deine Heiligkeit, noch deine Güte, noch deine Schönheit, die alles entzückt, erobert und erlangt.“

Es ist Uns unmöglich, die menschliche Kleinheit in unserem Willen nicht zufriedenzustellen. Da sie sich wegen ihrer Begrenztheit nicht Uns angleichen kann, passt Gott sich ihr an – was Uns leichtfällt, weil es in ihr keine Uns fremden Elemente gibt, sondern alles Uns gehört. Es wird höchstens so sein, dass die Seele klein ist, doch das bedeutet nichts, umso größer wird unsere Sorge sein, sie so schön wie möglich zu machen.

Wer hingegen nicht in unserem Göttlichen Willen lebt, in dessen menschlicher Begrenztheit sind so viele Elemente, die Uns fremd sind: Wille, Wünsche, Affekte, Gedanken, die nicht Uns gehören; man kann behaupten, diese Seele müsste sich [zuerst] an Uns anpassen und das entfernen, was nicht zu Uns gehört, sonst kann sie unseren Willen nicht verstehen und noch weniger in Dessen himmlische Sphären aufsteigen und eintreten. So wird sie leer von Gott und voller Armseligkeit in den Bedrängnissen des menschlichen Lebens bleiben. Bei wie vielen Menschen nimmt das Leben Gottes nicht zu, weil sie weder meinen Willen getan, noch sich um das Verständnis dessen bemüht haben, was das Leben in Ihm bedeutet, noch des großen Nutzens, den sie erhalten können! Deshalb werden sie wie viele kleine Unwissende und Analphabeten hinsichtlich ihres Schöpfers sein.“

### **8. Juli 1933**

***Jeder im Göttlichen Willen getane Akt ist Bindeglied der Einheit, Band der Stabilität, unverlierbare Fruchtbarkeit. Die Bedeutung eines vollständigen Aktes im Göttlichen Willen.***

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Ich bin stets klein und brauche es, dass mich meine Ewige Mama, d.h. der Göttliche Wille, immerdar in seinen Armen trägt, mir alle Fürsorge angedeihen lässt, mich verteidigt, mir beisteht, mich nährt und mit seiner milden Herrschaft meinen menschlichen

Willen beherrscht. Ich lebe, doch ohne [eigenes] Leben und empfangen durch die Akte des Höchsten Willens Dessen Gesinnung. Als ich in seinen Armen ruhte, verkostete ich geheime Wonnen und die Ruhe der himmlischen Heimat. Da kam mein erhabener Jesus auf einen kurzen Sprung bei mir vorbei und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wie freut es Mich, dich in den Armen meines Göttlichen Willens zu finden! Ich bin in Sicherheit und du auch, wenn du in seinen Armen bist. Während du ausruhst, arbeitet Er zu deinen Gunsten, und seine Arbeiten sind göttlich und von unendlichem Wert. Wenn Ich dich als Besitzerin seiner Arbeiten sehe, sage Ich festlich gestimmt: ‚O, wie reich ist meine Tochter!‘ Du musst wissen, dass jeder Akt des Göttlichen Willens, den die Seele [an sich] erfährt, den sie mitmacht und freiwillig annimmt, ein Bindeglied der Einheit mit ihrem Schöpfer ist, das sie bildet und erwirbt. Man kann sagen, dass dieser Ring Gott und die Seele einschließt, miteinander verbindet, sie aus einem einzigen Leben leben lässt und unzertrennlich macht. Daher gibt es ebenso viele Bindeglieder, wie viele Akte meines Willens die Seele tut, sodass eine lange Kette entsteht, in der beide Teile miteinander verkettet und verbunden sind. Es ist nicht bloß ein Bindeglied, sondern ein Band von göttlicher Stabilität und Unwandelbarkeit, sodass die Seele keiner Veränderung mehr unterworfen ist – so unerschütterlich und fest fühlt sie sich im Schoß ihres Himmlischen Vaters. In aller Sicherheit kann sie daher sprechen: ‚Meine Wohnung ist in Gott; weder kenne, noch weiß ich etwas anderes als meinen Schöpfer.‘

Nun bringt dieses Bindeglied der Einheit und dieses Band der Stabilität immerwährende Fruchtbarkeit hervor. Mit dieser Fruchtbarkeit generiert die Seele kontinuierlich Liebe, Güte, Stärke, Gnade, Geduld, Heiligkeit und alle göttlichen Tugenden. Diese besitzen die bilokierende Kraft, sodass, während die Seele diese Tugenden besitzt, sie diese [Tugenden] bilokieren und jedem geben kann, der sie will und wem sie will. Wer hingegen meinen Göttlichen Willen nicht in sich wirken lässt, dessen Akte sind wie zerbrochene Bindeglieder, die nicht die Kraft haben, Gott und das Geschöpf zu verbinden. Als gebrochene Akte entfliehen sie aus dem Inneren der Seele

und können daher weder das Band der Stabilität noch der [endlosen] Fruchtbarkeit bilden, sondern es sind unfruchtbare Akte, die keine Zeugung des Guten hervorbringen.“

Ich meditierte weiter über den Göttlichen Willen und fragte mich: ‚Doch wie vollbringt man einen vollständigen Akt des Göttlichen Willens und was bedeutet er?‘ Und mein geliebter Jesus, der immer gut zu dieser kleinen Unwissenden ist, fügte hinzu:

„Meine Tochter, wie vollbringt man einen vollständigen\* Akt im Göttlichen Willen? Du musst wissen, dass man für die Bildung dieses vollständigen Aktes die Macht meines Willens benötigt. Die Seele kann ihn allein aus sich heraus nicht tun. Daher erfüllt mein Wille die menschliche Begrenztheit, und der menschliche Wille lässt sich erfüllen und macht sich so zur Beute des Meinen. In diesem Erfüllt-werden entleert die Macht meines Fiat die Seele von allem, was nicht zu Ihm gehört, und füllt sie bis zum Rand mit dem Göttlichen Sein, sodass sie in sich die Fülle des Lebens ihres Schöpfers fühlt. Es gibt keinen, auch nicht den unbedeutendsten Teil in ihr, der nicht gefüllt wird, sodass sie das Leben Gottes in ihrem ganzen Sein wie in Strömen fließen spürt und in sich selbst die Fülle und Vollständigkeit des Höchsten Wesens wahrnimmt, soweit ein Geschöpf dazu fähig ist.

Da die Seele nun in sich diese Fülle und Vollständigkeit hat, braucht sie weder etwas hinzufügen, noch etwas von ihrem Akt wegnehmen, da sie Gott von allen Seiten besitzt, der keine unvollständigen Akte zu tun vermag; weil nun die Seele Ihn besitzt, kommt sie so weit, dass sie – wie Gott selbst – nichts außer vollständige Akte verrichten kann. Du siehst also, was es bedeutet, und wie man einen vollständigen Akt tun kann: die Seele muss Gott in der ganzen Fülle besitzen, und Gott wirkt in ihrem Akt. Diese vollständigen Akte haben eine solche Macht, dass sie die Aufmerksamkeit aller erregen; selbst die Himmel neigen sich, um zu sehen, was ihr Schöpfer Großes im Akt dieser Seele wirkt.

Da nun die Seele diese göttliche Fülle und Vollständigkeit besitzt, so geht alles, was sie tut, aus einer Tiefe hervor, die alles besitzt und der nichts

fehlt: wenn sie betet, besitzt ihr Gebet die Fülle des göttlichen Wertes, ihre Tugenden sind vollständig und gespeist vom Leben, das sie besitzt. So wird die Seele, wenn sie ihre Akte entweder als Huldigung an Gott oder als Hilfe für die Menschen darbringen möchte, Gott Selbst in ihren Akten [dabei] schenken. Male dir nun selbst aus, wie viel Gutes diese vollständigen Akte in meinem Willen bewirken werden.“

\* Nota bene (aus der Dissertation von Dr. Iannuzzi): *vollständig* (ital. ‚compiuto‘) bedeutet in diesem Zusammenhang nicht bloß einen quantitativen Akt, oder einen Akt quantitativer Ausdehnung, sondern insbesondere einen Akt von qualitativer Expansion.

### **30. Juli 1933**

***Wer den Göttlichen Willen tut, errichtet Ihm eine Wohnstätte, die für Ihn Obhut, Schutz und Geborgenheit darstellt. Seine Kenntnisse bilden sein Leben.***

Ich bin stets in der Gewalt des Göttlichen Willens und nehme sein pulsierendes Leben wahr, das mir seine Güte und sein beredtes Licht bringt, das – obgleich es stumm ist – mit Fakten spricht; Er spricht durch seine stete Liebe zu mir und indem Er sein Leben in mir bildet, es großzieht und Sich verspüren lässt. O selige Stummheit, die du deine Bewegung, Heiligkeit und Liebe in geheime Stimmen und dein ganzes Wesen in eine aktive Stimme umzuwandeln verstehst! Doch als sich mein Geist im Fiat verlor, überraschte mich mein guter Jesus mit einem kurzen Besuch und sagte zu mir: „Meine gesegnete Tochter, wisse, dass die Seele, die meinen Göttlichen Willen tut [und in Ihm lebt], meinem Höchsten Willen eine Wohnstätte bereitet. Wie eine Wohnung weder Vernunft besitzt, noch tun kann, was sie will, sondern ihrem Bewohner nur als Obhut, Verteidigung und Komfort dient, so verliert die Seele ihre Vernunft in der Göttlichen Vernunft. Sie tritt ihre Besitzrechte freiwillig an meinen Göttlichen Willen ab und bleibt für meinen Göttlichen Willen, der [in ihr] sein Leben nach seinem Wohlgefallen führt, Obhut, Schutz und Geborgenheit.

Indem nun der menschliche Wille meinen Willen vollbringt, wird er nicht nur zu einer Wohnung für den Meinen, sondern auch zu einer ehrwürdigen

Stätte, die mein Fiat mit göttlichen Verzierungen dekoriert. Diese Wohnstätte meines Willens stellt seinen Königspalast dar, der selbst die Engel staunen lässt. Hier möchte Er seine Liebe, seine Heiligkeit, sein Licht und seine unerschaffene Schönheit zur Schau stellen, und sein [eigenes] Leben und sein tätiges Leben im Willen des Geschöpfes heranbilden. Wir besitzen von Natur aus das Recht, in Uns [selbst] Großes zu tun – unsere Macht ist nämlich grenzenlos, vermag alles und gelangt überall hin; und wenn Wir so Vieles nicht tun, dann deshalb, weil Wir dies nicht wollen, aber nicht, weil Wir dazu nicht fähig wären; doch unsere Macht aufzurüsten, indem Wir im begrenzten Umkreis des menschlichen Willens tätig werden – hier könnten Wir behaupten, dass Wir noch mehr Liebe, göttliche Kunst und Macht aufwenden, weil Wir im Geschöpf *das* einschränken müssen, was in Uns unermesslich ist. So zeigt sich unsere Liebe noch glänzender, wenn Wir in der Seele am Werk sind. Diese wird wahrnehmen, wie mein Wille in ihr wohnt, auf eine Weise, dass sie sein göttliches Leben überall in sich fließen fühlt, in ihren Werken und Schritten, in ihrem Herzen und ihrem Geist, sogar in ihrer Stimme. Sie wird aus ihrem Wesen so viele Räume machen, um meinem Göttlichen Willen Gelegenheit zu verschaffen, bald zu sprechen, bald zu arbeiten, zu gehen oder zu lieben, kurzum – das zu tun, was Er will.“

Als ich dann weiter über die vielen Wahrheiten meditierte, die Jesus mir über seinen Göttlichen Willen verkündet hatte, fügte mein geliebter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, jedes Leben braucht nicht nur Nahrung, sondern auch angemessene Materie für den Aufbau dieses Lebens. Es muss seinen Anfang und sein Wachstum haben. Nur in Uns haben die Dinge keinen Anfang, aber im Geschöpf hat alles seinen Beginn. Damit nun das aktive Leben meines Göttlichen Willens in der Seele seinen Anfang habe, musste Ich den Rohstoff für seinen Aufbau zur Verfügung stellen. Weißt du, was diese Rohstoffe waren? Die ersten Kenntnisse und Wahrheiten, die Ich dir über meinen Göttli-

chen Willen offenbarte, welche den Saft, die Wärme und den ersten Lebensakt für den Beginn seines Lebens [*d.h. des tätigen Lebens meines Willens in der Seele*] darstellten.

Nachdem der Anfang dieses Lebens gemacht war, musste es herangebildet, aufgezogen und genährt werden. Als Ich dann die Offenbarungen über meinen Willen fortsetzte, da dienten einige dazu, dieses Leben heranzubilden, andere, um es wachsen zu lassen oder zu ernähren. Hätte Ich nicht weiter über Ihn gesprochen, so wäre dieses Leben erstickt oder ohne Wachstum geblieben, da es sich nur von Wahrheiten und Kenntnissen speist, die zu Ihm gehören. Du siehst also, wie nötig es war, so lange über mein Fiat zu reden: es war nötig, um Es den Menschen bekanntzumachen; es war nötig, um sein Leben heranzubilden und damit Es nicht die göttliche Speise seiner eigenen Wahrheiten entbehre, die allein Ihm als Nahrung dienen können. In der Tat, mein Wille braucht außerhalb der Seele nichts und niemanden, weil Er selbst seinem Wesen nach Leben, Speise, Nahrung und alles ist. In der Seele hingegen, deren Mitwirkung Er wünscht, bildet Er mittels der Kenntnisse und Wahrheiten über Ihn sein Leben heran, und zwar in dem Maß, wie die Seelen Ihn erkennt. Diese Kenntnisse stellen eine unauflösliche Vermählung zwischen beiden dar und bilden Substanz, Wärme, Wachstum und Nahrung für das Leben meines Willens in der Seele. So spreche Ich weiter über Ihn zu dir, denn dies dient meinem eigenen Willen in dir und nützt dir zu seiner tieferen Erkenntnis, Liebe und Wertschätzung.

Wenn daher die Menschen hören, dass meine ausgedehnten Reden, meine fast ständigen Besuche und so zahlreichen Gnaden dazu dienten, das Leben meines Göttlichen Willens in dir zu bilden, werden sie sich nicht über mein Vorgehen wundern. Sie werden auch nicht erstaunt sein über die Gnaden, die Ich wirkte, noch über die vielen Wahrheiten, die Ich verkündete. Es war ein Leben, das Ich bilden musste, und Leben benötigt kontinuierliche Akte. Welches Leben kann behaupten, keine ständigen Akte zu brauchen? Keines. Die Werke brauchen keine kontinuierliche Akte, aber Leben benötigt Atmung, Herzschlag, ständige Bewegung, Nahrung für jeden Tag, Kleidung, die es bedeckt und eine Wohnung zum Leben in Sicherheit.



Du siehst also, dass alles, was Ich tat und tun werde, nötig ist: und zwar für Mich, um dieses Leben meines Göttlichen Willens heranzubilden, wie auch für dich, damit du es aufnehmen und besitzen könntest, und ihm nichts von dem fehle, was einem Göttlichen Leben angemessen war. Wenn Ich handle, agiere Ich mit Weisheit, Ordnung und göttlicher Harmonie. Sollte Ich dir sagen, dass Ich dieses Leben meines Göttlichen Willens in dir bilden wollte, ohne es dich wissen zu lassen, ohne dir die göttliche Materie für dessen Aufbau und die ständige Speise für sein Wachstum zu reichen? So etwas kann Ich nicht tun! Wenn Ich sage, dass Ich dies wünsche, dann muss Ich alles Nötige dafür und überreichlich geben, damit die Seele in der Lage sei, das zu tun, was Ich will. Da die Menschen meine Handlungsweise nicht kennen, wundern sie sich darüber und zweifeln sie an; einige verurteilen sogar mein Wirken sowie jene Seele, die Ich für die Verwirklichung meiner großen Pläne ins Auge gefasst habe, die der ganzen Welt nützen werden. In der Tat, das Leben meines in der Seele wirkenden Göttlichen Willens ist weder einem Tod noch einem Ende unterworfen, sondern dauert unter den Menschengeschlechtern fort. Lass Mich daher tun und setze deinen Aufschwung in meinem Göttlichen Willen stets fort.“

## **6. August 1933**

***Die Himmlische Königin wuchs zugleich mit dem Göttlichen Willen heran und besaß eine wortreiche Sonne. Freuden Gottes bei der Erschaffung des Menschen. Macht, die Er ihm verlieh.***

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Fiat, das mich bald bei diesem, bald bei jenem seiner Werke anhalten lässt und mir wohl begreiflich machen möchte, was der Göttliche Wille aus Liebe zu uns getan hat. So hielt Er mich bei meinem Rundgang in seinen Werken beim Akt der Empfängnis der Jungfrau an. Da der Göttliche Wille [in Ihr] den ersten Platz innehatte und in diesen kleinen Gliedern zunahm und sich ausbreitete, so nahmen, im Maß wie die kleine Königin selbst größer wurde, Sie beide zugleich zu. Welch glückliches Wachstum, welch erhabenes Wunder: der Göttliche Wille, der

sich herablässt und sich in die Begrenztheit der Heiligen Jungfrau einschließt, um gemeinsam [mit Ihr] zu wachsen. Da war ich erstaunt, und mein geliebter göttlicher Lehrer überraschte mich und sagte zu mir:

„Meine gute Tochter, dass Wir die Himmlische Königin im Göttlichen Fiat leben ließen, war der größte, heroischste und intensivste Liebesakt unseres Höchsten Wesens. Wie unermesslich und zahllos auch unsere Wohltaten sind, so hätten Wir Ihr doch nichts Größeres geben können, als unseren Willen, in Dem Sie leben sollte, noch hätten Wir etwas hinzufügen können; denn mit Ihm gaben Wir Ihr alles, und Sie konnte in Sich selbst die Quelle und den Ursprung aller göttlichen Güter bilden, soweit es einem Geschöpf möglich ist.

Als die Erhabene Kleine zugleich mit unserem Willen heranwuchs, bildete Sie in ihrer Seele, ihrem Herzen, ihren Werken und Schritten so viele wortreiche Sonnen, die mit Stimmen aus Licht und unwiderstehlicher Liebe Uns viel erzählten: sie sprachen lange zu Uns über die Liebe, über unser eigenes Göttliches Wesen, über die Menschheit. Es sprachen ihre Schritte zu Uns, ihre kleinen Hände, ihre Herzschläge, die mit lichtvollen Stimmen bis zu unserem göttlichen Schoß vordrangen und sogar in unserem Inneren sprachen. Ihre Worte ebten nie ab, denn da unser Wille in der Himmlischen Königin wohnte, besaß Sie sein wortreiches Wesen, das Uns – nicht mit menschlichen, sondern mit geheimen und göttlichen Stimmen – stets etwas sagen kann und sich nie erschöpft. Umso mehr, als das Göttliche Fiat Wort ist, wirkendes und schöpferisches Wort; wie könnte Sie da zu reden aufhören, da Sie mein Fiat in ihrer Macht hatte? So bestürmten und entzückten Uns ihre Worte, belagerten und umgaben Uns von allen Seiten, sodass Sie unwiderstehlich und unbesiegbar wurde und Wir Ihr gaben, was Sie wollte. Ihr Wort war mächtig und ließ unsere Macht nachgeben; es war lieblich und mild und machte, dass sich unsere Gerechtigkeit beugte; es war Licht und setzte sich bei unserem Höchsten Wesen, unserer Liebe und Güte durch; mit einem Wort, es gab nichts an Uns, das sich nicht sanft den machtvollen Stimmen dieses Himmlischen Geschöpfs beugte.“

Als mein guter Jesus dies sagte, zeigte Er mir die Himmelskönigin, aus deren Herzen eine Sonne hervorging, die den ganzen Himmlischen Hof und die gesamte Erde überflutete. Ihre Strahlen waren aus überaus glänzendem Licht gebildet, aus sprechenden Stimmen, die zu Gott, zu den Heiligen und Engeln und allen Geschöpfen auf der Erde sprachen. In der Tat, meine Himmlische Mutter spricht immer noch beständig, besitzt noch immer ihre beredete Sonne, die mit lichtvollen Stimmen zu ihrem Gott spricht, Ihn auf göttliche Weise liebt und verherrlicht; die zu den Heiligen spricht und ihnen als Mutter Seligkeit und dem ganzen Himmlischen Hof Freude bringt; Sie spricht zur Erde und geleitet uns mütterlich auf den Weg zum Himmel. Da fügte mein geliebter Jesus hinzu:

„Du siehst also, was das Leben im Göttlichen Willen bedeutet: man erwirbt [die Eigenschaft], dass die Werke, Worte und die Liebe ständig andauern. Was aus dem Inneren meines Willens hervorgeht, hat die Fähigkeit, zu wirken, zu erleuchten und dauerhaft zu sein, und daher sind die Akte [dieser Seele] triumphierende Akte, die Gott besiegen.“

Als ich meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Fiat fortsetzte, hielt ich bei der Erschaffung des Menschen an. Ich opferte Ihm – als flehender Ruf um das Reich des Göttlichen Willens – eben jene Akte auf, die das Fiat bei der Erschaffung des Menschen gewirkt hatte, sowie auch jene des unschuldigen Adam. Jesus, mein Höchstes Gut, setzte seine Belehrung fort:

„Meine gesegnete Tochter, als du unsere Akte der Erschaffung des Menschen und jene des unschuldigen Adam aufgeopfert hast, um das Reich meines Göttlichen Willens zu erleben, hast du für Uns die Freuden über die Erschaffung des Menschen wiederholt. Du hast damit neue Bande der Einheit zwischen dem Göttlichen und dem menschlichen Willen geknüpft. Es sind dies unsere selben Akte, die den Platz für die Erschaffung des Menschen bereiteten und ihm das Leben verliehen, das ihn beseelte; so werden auch dieselben Akte von Uns ihm den Weg zeigen, damit er wieder in unseren Willen eintrete. Darum ist es die Aufopferung unserer machtbewehrten Akte, die Uns beschließen lässt, der Seele das zu geben, was sie erbittet, zumal diese Akte Uns so große Freude bereiten, dass sie Uns ein Fest feiern

lassen. Und wer weiß nicht, dass bei Festen überreichlich Geschenke verteilt werden, die sonst nicht üblich sind? (vgl. Est. 5,6)

Nun, du sollst wissen, dass Wir bei nichts anderem, was Wir schufen, eine so große Freude erlebten wie bei der Erschaffung des Menschen. Weißt du aber, warum? Weder dem Himmel, noch der Sonne, noch den Sternen, noch dem Wind, noch allem Übrigen verliehen Wir die Macht, Uns unseren Herzschlag, unser Leben, unsere Liebe geben zu können. Wenn Wir gaben, dann gaben Wir Uns selbst, aber sie waren nicht in der Lage, Uns etwas [zurück]zugeben. So können Wir in den anderen geschaffenen Dingen nicht die Freude haben, etwas zu empfangen, höchstens die Freude zu geben. Da es aber [von ihrer Seite] keine Erwidern gibt, bleibt die Freude wie isoliert und ohne Gesellschaft. Als Wir hingegen den Menschen schufen, befähigten Wir ihn, Uns unser Leben und unseren ewigen Herzschlag darzubringen, der pulsierend Liebe spendet. Groß war unsere Freude, dass Wir dem Menschen diese Macht gegeben hatten, dass Wir unseren Herzschlag in ihm spürten und ihm unser Leben zur Verfügung stellten, damit er Uns mit einem Göttlichen Leben lieben könne! So war der Mensch in der Tat fähig, Uns glücklich zu machen und Uns mit seinen Freuden, die den Unseren gleichkommen konnten, eine Vergeltung darzubringen. Als Wir nun unser Leben in ihm sahen, unseren pochenden Herzschlag in ihm vernahmen, war unsere Freude so groß, dass Uns dieses erhabene Wunder der Erschaffung des Menschen in Ekstase setzte. Wenn du Uns nun diese unsere Akte aufopferst, so wiederholen sich für Uns die Freuden und süßen Erinnerungen an seine Erschaffung. Wiederhole also deine Aufopferungen, wenn du Uns erfreuen und geneigt machen willst, die Herrschaft unseres Willens auf Erden zu gewähren.“

**13. August 1933**

***Der Göttliche Wille sehnt sich leidenschaftlich nach einem gemeinsamen Leben mit dem Geschöpf. Sein neuer Akt; der Göttliche Maler. Was es bedeutet, im Höchsten Willen zu leben.***

Ich kehre stets in die Arme des Göttlichen Willens zurück. Mir scheint, dass Er meine ständige Gesellschaft wünscht, um mir sein kontinuierliches Leben zu schenken, und ich sehne mich danach, es zu empfangen. Ohne Ihn würde mir der Boden unter den Füßen und mein Herzschlag fehlen, und Ich hätte schrecklichen Hunger, den nichts anderes stillen könnte. O Göttlicher Wille, leben Wir doch zusammen, wenn Du mich glücklich machen und in mir das Glück deines eigenen Lebens finden willst! Als sich mein Geist also im Fiat verlor, kam mein geliebter Jesus auf einen kleinen Sprung bei mir vorbei und sprach zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, Ich könnte es eine Fieberfantasie, ein Delirium, eine göttliche Leidenschaft meines Willens nennen, dass Er zusammen mit dem Geschöpf leben will, das Ihm den eigenen Willen überlässt, und Er die menschliche Begrenztheit besitze. Doch weißt du, warum? Du musst wissen, dass mein Göttlicher Wille der Seele stets einen neuen Akt geben möchte. Wenn sie jedoch kein gemeinsames Leben mit Ihm führt und nicht gewohnt ist, ihre Akte zusammen mit meinem Willen zu vollbringen, damit sie nur ein einziger seien, kann ihr mein Wille diesen [neuen Akt] nicht geben: denn erstens wäre sie nicht würdig, ihn zu empfangen, und zweitens würde sie den Wert dieser großen Gabe nicht verstehen und könnte ihn nicht als eigenes Leben in sich absorbieren. Lebt sie aber mit meinem Göttlichen Willen zusammen, so erwirbt sie neues Leben, göttliche Handlungsweisen, himmlische Wissenschaft und kann das Tiefgründigste durchdringen; kurzum, da mein Fiat der Lehrer aller Lehrer ist, schafft Er die höchste Wissenschaft und gibt die Dinge so zu erkennen, wie sie in Wirklichkeit sind, und nicht verhüllt. So möchte Er, wenn Er mit der Seele zusammenlebt, diese nicht in Unwissenheit lassen. Vielmehr belehrt Er sie, macht ihr Überraschungen und erzählt ihr die Geschichte Gottes, wodurch die Seele umgewandelt und befähigt wird, seinen neuen Akt zu empfangen, den ihr mein

Wille zu geben wünscht. Die Seele erwirbt in jedem Akt, den sie zusammen mit Ihm tut, ein neues Vorrecht der Ähnlichkeit mit Gott. Sie wird im Zusammenleben mit meinem Willen veredelt und verschönert und wird zudem in unseren kreativen Händen wie eine passende Leinwand für den Maler. Je schöner und zarter die Leinwand ist, desto schöner wird das Bild, das er auf diese Leinwand malen will. Seine Pinselstriche und Farben scheinen auf einer hauchdünnen Leinwand noch kunstvoller und trefflicher zu werden und lassen die Farben noch lebendiger erscheinen. So wird die Leinwand zu einem Bild, das lebendig wirkt und so wertvoll wird, dass es von vielen bewundert wird.

Nun ist mein Wille noch mehr als ein göttlicher Maler und wird nie müde, neue Schönheit, Heiligkeit und neue Wissenschaft zu schaffen. Er wartet darauf, dass die Seele einen Akt gemeinsam mit Ihm tut, um sie zu bereichern und sich noch mehr erkennen zu lassen. Mit Hilfe seiner göttlichen Pinselstriche möchte Er die Seele zu solcher Höhe und seltenen Schönheit erheben, dass sie von vielen Geschlechtern bewundert wird und alle sie seligpreisen. Wer immer sie anschauen kann, wird sich glücklich fühlen. Alle neuen Akte, welche die Seele von Gott [deswegen] empfangen hat, weil sie in meinem Willen gewirkt hat, werden sie loben und rühmen und sie als das schönste Werk meines Fiat präsentieren. Das Verlangen meines Fiat, sich zum gemeinsamen Leben mit der Seele herabzulassen, dieses sein göttliches Delirium zeigen an, dass Er große und seiner Schöpfermacht würdige Dinge an ihr tun will. Daher ist das Zusammenleben mit meinem Fiat das größte Glück und sollte der Traum, die ungestüme Leidenschaft und Bestrebung aller sein.“

Danach hörte ich in und außerhalb von mir das Meer des Göttlichen Fiat rauschen. O, wie süß und lieblich ist sein Gemurmel! Es spricht murmelnd, liebkost murmelnd sein geliebtes Geschöpf, murmelt und küsst es, nimmt es in seine Arme und spricht zu ihm: ‚Ich liebe dich und möchte Liebe von dir‘. Es gibt nichts Schöneres und Willkommeneres für die Seele, als das ‚Ich liebe dich‘ von einem so heiligen Willen, der im Gegenzug die kleine

Liebe des Geschöpfes erbittet. Ich hörte dieses göttliche Gemurmel als Leben in meinem ganzen Sein fließen, und mein guter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, willst du wissen, was es heißt, meinen Göttlichen Willen zu tun und in Ihm zu leben? Es bedeutet, dass die Seele weiß, wo sie sich befindet, mit Wem sie es zu tun hat, was sie bekommen kann und die empfangenen Gaben nicht vergisst: all dies sind Zeichen, dass die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt. Wenn sie nämlich behauptet, in Ihm zu leben und nicht weiß, wo sie ist, und den göttlichen Königspalast nicht kennt, der ihre Wohnstätte ist, so hieße das, dass sie meinen Willen nicht schätzt; denn Dinge, Personen oder Orte schätzt man nur, wenn man sie kennt. Wenn die Seele sagt, ‚Ich lebe im Göttlichen Willen‘ und Ihn nicht kennt, wäre dies absurd; und wenn sie Ihn nicht kennt, ist es keine Realität, sondern eine Redensart, während doch das erste, das mein Wille tut, dies ist, dass Er sich enthüllt und der Seele, die mit Ihm zusammenleben möchte, zu erkennen gibt.

Wenn die Seele also erkennt, wo sie sich befindet, erkennt sie, dass sie es mit einem so heiligen Willen zu tun hat, der alles [von ihr] wünscht, um ihr alles zu geben. So geht sie daran, seine Heiligkeit und sein Licht aufzunehmen und beginnt, von den Gütern jenes Willens zu leben, mit Dem sie zusammenwohnt. Da sie Ihn nämlich jetzt kennt, ist ihr nicht mehr danach zumute, in ihren menschlichen Willen hinabzusteigen, zumal ihr dieser ja auch nicht mehr gehört. Mit dieser Kenntnis erwirbt die Seele das Gehör, um auf Ihn zu hören, die Stimme, die von Ihm spricht, den Geist, der Ihn begreift, das Vertrauen auf göttliche Weise, sodass sie um alles bitten und alles erhalten kann. In der Tat, sie ignoriert die Güter nicht, die sie besitzt, sondern ist ganz darauf bedacht, sie zu behüten und dankt Dem, der sich so tief zum Leben mit ihr herabgelassen hat.

Wenn nun jemand diese Zeilen liest, die Ich dich niederschreiben ließ und das Geschriebene nicht versteht; wenn er sich darüber wundert, diese hochheiligen Wahrheiten in Zweifel zieht und bezweifelt, dass die Seele wirklich soweit gelangen kann, wenn sie mit meinem Willen zusammenlebt, so ist dies ein Zeichen, dass diese [zweifelnde] Seele nicht mit Ihm lebt. Wie

könnte sie Ihn verstehen, wenn sie dieses heilige Leben nicht in sich selbst besitzt, nie seine Wonnen verkostet, nie seine schönen Lehren angehört und ihr Gaumen nie diese himmlische Speise gekostet hat, die mein Wille zu geben vermag? So ignorieren sie das, was mein Fiat zu tun und zu geben versteht; wenn sie es aber nicht beachten, wie könnten sie es da verstehen? Wenn man ein Gut nicht erkennt und nicht wenigstens die Bereitschaft hat, es glauben zu wollen, so führt dies zur Blindheit des Geistes und zur Herzenshärte und schließlich vielleicht zur Verachtung jenes Gutes. Wer aber meinen Willen kennt und Ihn besitzt, für den ist Er Glück und Herrlichkeit. Diese Seele würde sogar ihr irdisches Leben hingeben, um das Leben meines Fiat zu besitzen und seine Güter, die sie erkannt hat. Sie erkennt Ihn und ist ganz Ohr, um auf Ihn zu hören, ganz Auge, um Ihn zu betrachten, ganz Herz, um Ihn zu lieben und ganz Zunge, um von Ihm zu sprechen. Ja, sie besäße gern beliebig viele Zungen, um das Gut zu schildern, das sie erkennt, die wunderbaren Vorzüge meines Willens, den sie als ihr Leben besitzt, da ihre eigene Zunge nicht genügt, alles aufzuzählen, was sie weiß. Wenn Ich also eine Wohltat oder ein Geschenk gewähren will, besonders die große Gabe meines Willens als Leben des Geschöpfes, dann ist das erste, dass Ich es dem Menschen zu erkennen gebe. Ich möchte nicht das Licht geben und es unter den Scheffel stellen, so als besäße es die Seele nicht, noch meine Gaben, um sie zu verbergen und gleichsam in ihr zu begraben. Wozu sollte Ich sie dann geben? Wenn die Seele sie nicht [er]kennt, wie könnte sie Mir dann entsprechen und die Gaben lieben und schätzen? Wenn Ich gebe, so deshalb, weil Ich ein gemeinsames Leben mit der Seele führen und zusammen das Gute genießen möchte, das Ich ihr gegeben habe. Ja, vielmehr behütet dein Jesus selbst als aufmerksamer Wächter die Gaben, die Ich meinem geliebten Geschöpf gewährt habe. Zu kennen heißt daher besitzen, und besitzen heißt zu wissen. Wer die Wahrheiten nicht kennt, für den werden sie schwierig und leblos. Sei daher aufmerksam und genieße, was dein Jesus dir gegeben und dich erkennen lassen hat.“



**20. August 1933**

***Die Göttliche Majestät neigt sich zum Geschöpf, wenn Sie es bereit sieht, einen Akt ihres Willens zu tun. Unterschied zwischen einer Seele, die den Göttlichen Willen bloß tut, und einer, die in Ihm lebt; die letztere bleibt vom Fiat durchdrungen.***

Mein armer Geist bewegt sich weiterhin im Meer des Fiat. Ich bin anscheinend immer in diesem Meer, kann es aber nicht umschließen, dazu bin ich zu klein und unfähig, und wenn ich auch dahinwandere, bleibt mir noch so viel zu gehen und zu verstehen übrig! Die gesamte Ewigkeit wird nicht ausreichen, um es ganz zu durchqueren. Als sich mein Geist in seiner Unermesslichkeit verlor, überraschte mich Jesus, mein geliebtes Gut, und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, sicher wird dir die ganze Ewigkeit nicht ausreichen, um das unermessliche Meer meines Willens zu durchqueren, umso weniger noch die kurzen Stunden deines Lebens. Es genügt dir, in diesem Meer zu sein, damit du glücklich wirst. Erfasse nur ganz achtsam die Tröpfchen, die deine kleine Fassungskraft ergreifen kann. So groß ist nämlich unser Wohlgefallen, wenn Wir unser Geschöpf im Meer unseres Fiat sehen, das noch mehr verstehen und neue Kenntnisse über meinen Willen in sich einschließen möchte, um einen weiteren Akt des Lebens unseres Willens zu vollziehen, dass sich unsere anbetungswürdige Majestät bis zur Seele herablässt. Sie rührt ihren kleinen Intellekt mit unseren kreativen Händen an, verleiht ihr dadurch Fassungskraft und bereitet mit unserer Macht den Raum, wo sie den neuen Akt unseres Willens einschließen kann. Es gibt in der Tat keinen größeren Akt, der Uns mehr verherrlicht und liebt, als ein vollständiger Akt unseres Willens in der Seele. Sogar die Himmel neigen sich und die ganze Schöpfung verbeugt sich in Anbetung meines im kleinen Geschöpf erfüllten (vollendeten) Willens. Mein Wille selbst, der überall eindringt und allerorten zu finden ist, ruft Himmel und Erde auf, seine vollendeten Akte in der menschlichen Begrenztheit zu ehren.“

Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fragte ich mich: ‚Welcher Unterschied besteht zwischen einem, der den Göttlichen Willen [bloß] tut und einem, der in Ihm lebt?‘ Da erwiderte mein liebenswürdiger Jesus voller Güte:

„Meine Tochter, groß ist der Unterschied zwischen beiden. Wer in meinem Willen lebt, besitzt Dessen Leben und empfängt ständiges Leben von Gott, um dieses Leben meines Willens in der Seele zu bewahren, zu nähren und zunehmen zu lassen. Leben besitzt die Seele, und Leben empfängt sie. Wer hingegen meinen Göttlichen Willen [bloß] tut, empfängt [nur] Dessen Wirkungen, und zwischen Leben und Wirkungen ist ein so großer Unterschied, dass es keinen Vergleich gibt. Besteht denn nicht ein großer Unterschied zwischen Leben und Werk? Das Leben besitzt einen Herzschlag, denkt, spricht, liebt, geht und wiederholt so oft es will, diese Lebensfunktionen. Das Werk hingegen ist eine Auswirkung des Lebens und hat somit keinen Herzschlag, denkt, spricht, liebt und geht nicht, noch ist es aus eigenem fähig, sich zu wiederholen. Es kann auch sein, dass das Werk mit der Zeit verbraucht wird und nicht mehr zu finden ist. Wie viele Werke, die mit beliebig viel Aufsehen geschaffen wurden, existieren nicht mehr! Das Leben hingegen verbraucht sich nicht, und selbst wenn der Leib durch den Tod aufgezehrt wird, ist das für eine kurze Zeit; aber die Seele kann weder sterben, noch verbraucht werden, selbst wenn man es wollte. Du siehst also, wie groß der Unterschied zwischen dem Leben und den Wirkungen ist, die das Leben hervorbringen kann: die Wirkungen werden je nach Zeit, Umständen und Orten hervorgebracht. Das Leben hingegen wird nie unterbrochen, es vibriert stets und ist in der Lage, je nach den Umständen verschiedene Wirkungen hervorzubringen.

Die Seele nun, die in meinem Willen lebt, besitzt sein Leben und hat Heiligkeit, Gnade, Weisheit, Güte und alles andere stets in ihrer Macht, nicht nur zeitweise. Diese Seele besitzt das Leben – sowohl in der Seele wie auch im Leib, sodass die kleinsten Teile ihres Wesens das allmächtige Fiat einschließen und Es mehr als Blut im ganzen Geschöpf fließt. Wenn ihr Herz schlägt,

so vibriert es ‚Fiat‘, wenn sie denkt, ist das Fiat in ihren Gedanken eingepägt, wenn sie spricht, hört sie in ihrer Stimme mein Fiat strömen und spricht von Ihm. Wenn die Seele arbeitet, sind ihre Werke von meinem Fiat durchdrungen, und wenn sie geht, sprechen ihre Schritte ‚Fiat‘. Es ist Leben, meine Tochter, und daher muss sie dieses Leben ganz lebendig in ihrem ganzen Sein wahrnehmen – und kann auch nicht anders, als es zu empfinden.

Nicht so für den, der meinen Willen [bloß] tut. Um Ihn [in sich] zu fühlen, muss er Ihn anrufen, zu Ihm beten, doch wann tut er dies? In den leidvollen Umständen des Lebens, in den Nöten, oder wenn er sich von Feinden bedrängt sieht – gleichsam wie jene, die den Arzt rufen, wenn sie erkrankt sind. Geht es ihnen aber gut, ist der Arzt immer ein Außenstehender für sie. Da also das unverlierbare Leben meines Göttlichen Willens nicht in ihnen existiert, sind sie schwankend im Guten und spüren weder die Geduld, noch das Gebet, noch das Licht als Leben in sich. Somit empfinden sie auch weder das Bedürfnis, diese [Tugenden] als Eigentum zu besitzen, noch lieben sie diese mit wahrer Liebe. Wenn nämlich die Akte nicht kontinuierlich sind, hat man weder Herrschaft über sie, noch sind sie in der eigenen Macht, und somit wird die Liebe unterbrochen.

Von daher kommt der große Unterschied zwischen Leben und Wirkungen. Das Leben erweckt das Bedürfnis, im Göttlichen Willen zu leben, die Wirkungen hingegen nicht. Besitzt der Mensch diese Wirkungen, dann besitzt er sie, hat er sie nicht, dann bleibt er gleichgültig. Wenn die Seele also stets meinen Willen haben möchte, zeigt dies, dass sie sein Leben besitzt.“

**2. September 1933*****Kanäle und Kommerz zwischen Himmel und Erde. Handelsverkehr der Seele, die im Göttlichen Willen lebt. Wettstreit der Liebe zwischen Geschöpf und Schöpfer.***

Ich bin stets das kleine Atom im Göttlichen Wollen, gerade erst neugeboren. Ich fühle das äußerste Bedürfnis, in seinen Vaterarmen ernährt und aufgezogen zu werden, sonst kommt mein menschlicher Wille auf und will sein unglückliches Leben leben. Mein Gott, hab Mitleid mit mir und lass nicht zu, dass ich ein anderes Leben kenne oder erlange außer das deines Göttlichen Willens! Ich war betrübt und bedrückt wegen der fast ständigen Beraubung meines guten Jesus, die mich auf dem Scheiterhaufen des Schmerzes geopfert hält, sodass nur Gott allein Zeuge eines so harten Martyriums ist. Daher befürchtete ich, dass mein unglücklicher menschlicher Wille mir einen Streich spiele. Um mir Mut einzuflößen, nahm mich mein geliebter Jesus in seine Arme, da ich nicht mehr konnte, und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, Mut! Verbanne jede Angst aus deinem Herzen. Sie ist die Waffe, welche die Liebe tötet oder verwundet und die Vertrautheit mit deinem Jesus schwinden lässt. Ich aber kann und will mit der Seele, die in meinem Willen leben möchte, nicht ohne Vertrautheit bleiben – als wäre sie nicht eins mit Mir. Sonst könnte Ich nicht sagen, dass der Wille, der uns beseelt, nur *einer* ist, und Er unser beider Leben bildet, sondern müsste sagen: ‚Du hast deinen Willen, und Ich den meinen.‘ Das aber wünsche Ich nicht, sonst würdest du nicht mehr in meinem Willen leben. Vielmehr sollst du bei jedem Leiden, das du erträgst, sei es auch meine Beraubung, und bei allem, was du aus deinem ganzem Wesen tust, stets meinen Willen herbeirufen. So sollen all deine Akte Kanäle bilden, wo Er sich den Weg bahnen kann und den Platz findet, um seine Güter einzuschließen und sie überreichlich herabströmen zu lassen. Je nach dem Kanal den du bereitet hast, kann jeder Akt, den du verrichtest, ein Kanal der Gnaden, des Lichtes oder der Heiligkeit sein, den du meinem Willen darbietest. Und Dieser macht dich zur Besitzerin jener Schätze, die Er in deine Akte einschließt und zum Wohle aller sich verströmen lässt.

Du siehst also, wozu Mir dein Wesen, deine Leiden und Akte nützen sollen: als so viele kleine Kanäle, in die Ich stets etwas von Mir dazugeben kann. Wenn Ich in der Seele etwas von Mir niederlegen kann, macht Mich dies glücklich, weil sie Mir etwas zu tun gibt, und Ich Mich geliebt und erkannt fühle. Daher ist es meine große Sehnsucht, meine göttlichen Schätze in die Akte der Seele zu legen, um sie zu deren Besitzerin zu machen. Als aufmerksamer Wächter kontrolliere Ich sie und setze meine ganze liebevolle Aufmerksamkeit ein, um zu prüfen, ob ihre Akte frei vom menschlichen Willen sind und ob sie meinen Göttlichen Willen anruft. Wenn Dieser einen freien Platz in ihren Akten findet, benützt Er sie wie Kanäle, um die größten Gnaden, die erhabensten Kenntnisse, die Heiligkeit, die Ihm am nächsten kommt, in sie zu legen und bereitet dadurch die göttliche Mitgift für sein geliebtes Geschöpf.“

Nach diesen Worten verstummte Er und fügte dann in noch zärtlicherem Ton hinzu:

„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, darf keine Zeit verlieren und kann auf gewisse Kleinigkeiten, Ängste, Bedrückungen, Beunruhigungen und Zweifel keine Rücksicht nehmen. Wer das Größere zu tun hat, muss das Geringere beiseitelassen. Wer die Sonne erhält und sie genießt, darf die kleinen Lichter nicht berücksichtigen, und wer den Tag besitzt, darf die Nacht nicht beachten; denn die Sonne ist mehr als die kleinen Lichter, und der Tag hat größeren Wert als die Nacht. Wer auf beide Rücksicht nimmt, läuft Gefahr, weder die ganze Fülle des Sonnenlichtes zu genießen, noch all das tun zu können, was er am Tag tun kann. So kann er das Größere verlieren, wenn er das Geringere berücksichtigt, zumal mein Göttlicher Wille der Seele, die in Ihm lebt, stets geben möchte und die Seele stets empfangsbereit sein muss. Kümmert sie sich um etwas anderes, so ist mein Wille genötigt, im Geben innezuhalten, weil Er in der Seele die Aufmerksamkeit auf den Empfang seiner Gaben vermisst, was den göttlichen Strom unterbricht. Wenn du wüsstest, was das bedeutet, wie aufmerksam wärest du dann!

Wisse zudem dies: wenn das Geschöpf seine Akte in meinem Göttlichen Willen verrichtet, kommt es zur göttlichen Bank und tätigt dort seine Geschäfte von unendlichem Wert. Da die Seele in unseren Willen kommt, kommt sie – obwohl sie klein ist – als Besitzerin und nimmt als Besitzerin der Güter unserer göttlichen Bank so viel sie kann. Da sie aber nicht alles, was sie genommen hat, in sich einschließen kann, legt sie dies zugleich mit unseren eigenen Schätzen in Verwahrung [auf die Bank], und Wir lassen sie gewähren und freuen Uns an ihren ‚Transaktionen‘. So groß ist unsere Güte, dass Wir ihr die Zinsen der getätigten Erwerbungen schenken. Bei jedem Akt in unserem Willen eröffnet die Seele also einen Handelsverkehr zwischen Himmel und Erde und bringt unsere Heiligkeit, Macht, Güte und Liebe in Umlauf. Um nicht hinter unserem geliebten Geschöpf zurückzubleiben, steigen Wir, während die Seele aufsteigt, in die Tiefen des menschlichen Willens hinab. Wir eröffnen unseren Handel und erwerben den Willen des Menschen – ein von Uns so ersehnter und wohlgefälliger Handel, und so wetteifern Wir miteinander und besiegen Uns gegenseitig.

Gute Tochter, es wäre für Uns unmöglich, dass die Seele in unserem Willen lebt und dass weder sie mit Uns, noch Wir mit ihr zu tun hätten, oder dass Wir Uns nichts zu sagen hätten oder Uns gegenseitig bemerkbar machten. Wir würden dann nicht mehr unser Leben in der Seele führen, sondern es wäre eine bloße Redensart und keine Wirklichkeit. Das Leben fühlt das absolute Bedürfnis, sich zu bewegen, sich bemerkbar zu machen, Wärme abzugeben, hat Bedürfnis nach Atmung, Herzschlag und Worten. Wie kann sich ein Leben unterdrücken, wie könnte es leben und sich nicht fühlbar machen? Das ist unmöglich – für Gott und das Geschöpf. Sei daher nicht besorgt, wenn du spürst, dass alles in dir Stille ist: dies sind [nur] kurze Momente, da Ich ja selbst danach verlange, spüren zu lassen, dass mein Leben in dir existiert. Es wäre mein grausamstes Martyrium, in dir zu sein und Mich nicht fühlbar zu machen. Dies könnte Ich nur für kurze Zeit tun, aber nicht immer. Sei daher unbesorgt, lebe ganz an Mich hingegeben, und Ich werde an alles denken.“

## **10. September 1933**

***Unser Herr zahlt den Preis, um seinen Göttlichen Willen zu kaufen und Ihn den Geschöpfen zu geben. Das Bad im Göttlichen Wollen. Das kleine Meer der Seele und das große Meer Gottes.***

Ich folgte dem Göttlichen Willen in seinen Akten, sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung. Ich sah, dass alle eine Verbindung mit dem menschlichen Willen hatten, damit der Göttliche seinen Platz haben möge. Und da viele menschliche Akte dem Willen Gottes nicht den ersten Platz einräumten und es somit versäumten, die Heiligkeit des göttlichen Aktes zu empfangen, dachte ich mir:

„Wie schwierig ist es, dass das Höchste Fiat sein Reich in den Akten der Menschen ausbreitet, da sie nicht einmal den Göttlichen Akt, der in ihnen strömt, zu erkennen scheinen und Ihn somit weder schätzen, noch Ihm die geschuldete Vorherrschaft geben. Die Akte der Menschen erscheinen vielmehr wie ein Volk ohne König und ohne Ordnung. Viele sind Feinde der göttlichen Akte, die ihnen das Leben geben wollen, das sie nicht erkennen, obwohl es in ihnen strömt. ‚Mein Gott‘, - sagte ich mir - ‚wie kann es je geschehen, dass dein Wille sein Reich errichtet?‘ Da überraschte mich mein stets liebenswürdiger Jesus voller Zärtlichkeit und Liebe und sprach zu mir, als wollte Er sein Herz ausschütten:

„Gesegnete Tochter meines Willens, und doch gibt es keinen Zweifel daran, und es ist mehr als sicher, dass mein Wille sein Reich in der Menschheit haben wird – so wie mein Kommen vom Himmel auf die Erde eine Gewissheit war. Ich musste als König das Reich meines Fiat errichten, das der Mensch zurückgewiesen hatte. So stieg meine, mit meiner Menschheit vereinte Gottheit vom Himmel herab, um meinen Göttlichen Willen für die Menschen zu kaufen. Jeder Akt, den Ich tat, war eine Bezahlung des nötigen Preises an die Göttliche Majestät, um das zurückzukaufen, was der Mensch zurückgewiesen und verloren hatte. So waren alle meine Akte, Leiden, Trä-

nen und der Kreuzestod selbst nichts anderes als die Abzahlung des ausreichenden Preises für den Kauf meines Göttlichen Willens, den Ich dann den Menschen geben wollte.

Wenn also der Kauf vollzogen und der Preis abbezahlt wurde, die Gottheit ihn annahm und die Zahlung mit dem Opfer meines Lebens abgeschlossen wurde, wie sollte da sein Reich nicht kommen? Im Gegenteil, du sollst dies wissen: als meine Menschheit arbeitete, litt und betete, da stieg mein Göttliches Fiat in die Niedrigkeit meiner menschlichen Akte hinab und errichtete in ihnen sein Reich. Da Ich das Haupt, der Ältere Bruder aller Menschengeschlechter war, ging das Reich auf meine Glieder und jüngeren Brüder über. Zuerst war jedoch die Erlösung notwendig, welche dazu diente, das Erdreich der menschlichen Willen aufzulockern, sie zu reinigen, vorzubereiten, schöner zu machen. Es sollte ihnen auch vor Augen führen, wie viel diesen Gottmenschen der Erwerb des Göttlichen Willens gekostet hat, den Er den Menschen schenken wollte, damit sie die Gnade der großen Gabe erhielten, sich von meinem Willen beherrschen zu lassen. Hätte Ich nicht zuvor die Menschen erlöst, so hätten die Abbezahlung des Preises und die angemessene Vorbereitung für ein so großes Gut gefehlt. Wahrlich, Ich sage dir, dass die Gottheit die Erlösung und das Reich meines Göttlichen Willens schon beschlossen hatte, ehe Ich vom Himmel herabstieg, wobei die eine zur Abbezahlung des anderen dienen sollte. Da nämlich mein Wille göttlich und von unendlichem Wert ist, war ein Gottmensch nötig, der fähig war, einen Göttlichen Willen zu bezahlen und zu erwerben, um Ihn denen zurückzugeben, die Ihn verloren hatten. Sonst wäre Ich nie vom Himmel herabgestiegen – bloß um die Erlösung zu bewerkstelligen; umso mehr als Mir die Rückerstattung der Rechte an unseren beleidigten und zurückgewiesenen Willen mehr am Herzen lag, als die Erlösung selbst. Zudem hätte Ich nicht als Gott gehandelt, wenn Ich meine Geschöpfe in Sicherheit gebracht, aber meinen Willen beiseitegestellt hätte, indem Ich Ihm nicht die geschuldeten Rechte erwiesen und sein Reich unter den Menschen wiederhergestellt hätte. Sei daher gewiss, seine Zeit wird kommen. Ich werde Mich mit Macht und Liebe bewaffnen, und die Stunde des Triumphes des Reiches meines Fiat wird



anbrechen. Überdies sagen dies auch die vielen Wahrheiten, die Ich dir über meinen Willen geoffenbart habe. Wozu hätte Ich sie geoffenbart, wenn sein Reich nicht kommen sollte? Meine vielen Worte über Ihn wären ein Spielchen gewesen, oder vielleicht ein individuelles Gut – doch nein! Ich kann behaupten, dass meine Worte gleichsam ständige Ausgaben waren, die Ich tätigte, um den Menschen zu zeigen, was mein Wille ist und dass Er kommen und sein göttliches Reich errichten möchte. Sei daher aufmerksam und leide und bete für eine so heilige Absicht.“

Als ich mich dann weiter in das Göttliche Fiat versenkte, verspürte ich den Wunsch, in sein Meer einzutauchen. Ich wollte die nötigen Speisen für die Ernährung und Bewahrung seines eigenen Willens in meiner Seele und seines neuen Aktes aufnehmen, der auch in mir seinen neuen fortwährenden Akt und seine unendlichen Erfrischungen haben möchte. Als ich daher in sein göttliches Meer eintauchte, fügte mein teurer Jesus hinzu:

„Gesegnete Tochter, dein kleines Flösschen meines in dir eingeschlossenen Willens, fühlt das Bedürfnis, sich in das große und unermessliche Meer meines Willens zu verabgründen. So hat die in meinem Willen lebende Seele wegen ihrer Begrenztheit das kleine Meer meines Willens in ihrem Inneren, und das unermessliche Meer außerhalb von sich. Das Kleine möchte gern in das Große eintauchen, um sein kleines Meer stets auszuweiten. Die Seele tut das jedes Mal, wenn sie Akte in meinem Willen vollbringen möchte. Sie kommt, um in das Große einzutauchen, und während sie badet, empfängt sie die Nahrung, die göttlichen Erquickungen und unsere Frische, sodass sie sich zu ganz neuem göttlichem Leben wiederhergestellt fühlt. Da mein Wille die mitteilende Kraft besitzt, lässt Er die Seele erst dann aus seinem großen Meer entsteigen, wenn Er sie bis zum Rand mit neuen Akten seines Willens angefüllt hat.

Du siehst also, dass Er deine Akte erwartet, um dir sein Bad zu bereiten und seine neuen Vorrechte mitzuteilen, die du [noch] nicht besessen hast. Wenn du wüsstest, was ein neues Bad im Meer meines Göttlichen Willens bedeutet! Jedes Mal fühlt sich die Seele zu neuem Leben geboren und erwirbt neue Erkenntnis ihres Schöpfers und fühlt sich noch mehr von ihrem

Himmlischen Vater wiedergeliebt. In ihr wird eine neue Liebe zu Dem erweckt, der sie liebt. Kurzum, sie ist die Tochter, die ihren Vater kennt und noch mehr kennenlernen und nichts ohne seinen Willen tun möchte. Und Er ist Gott der Vater, der seine Tochter ruft, um sie bei sich zu haben, um aus ihr eines seiner Modelle, seiner Vorbilder zu gestalten. Sei daher aufmerksam und lass dir keinen Akt entgehen, der nicht Besitz in meinem Höchsten Fiat nimmt.“

### **17. September 1933**

***Der Göttliche Wille ist wie ein Motor und bestürmt die Seele. Er gibt Leben, ruft zum Leben zurück und erweckt die Erinnerung an alles. Göttlicher Lagerplatz. Die Bewegung des Göttlichen Willens bildet sein Leben in der Seele.***

Ich bin unter den ewigen Wellen des Göttlichen Willens. Mir scheint, Er möchte, dass ich diese Wellen beachte, anerkenne, in mich aufnehme und liebe, damit Er sagen kann: ‚Ich bin das Ewige Wollen, das über dir ist und dich überall umgibt, deine Bewegung, deinen Atem und Herzschlag erfüllt und Mir diese aneignet, um Mir Raum zu schaffen und mein Leben in dir auszubreiten. Ich bin der Unermessliche, der sich in die menschliche Begrenztheit einschränken möchte, der Mächtige, der sich erfreut, sein Leben in der erschaffenen Schwachheit zu formen. Ich bin der Heilige, der alles heiligen will. Achte auf mich, und du wirst sehen, was Ich tun kann und in deiner Seele tun werde.‘ Als mein Geist vom Göttlichen Willen absorbiert war, wiederholte mein stets liebenswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch bei mir und sprach:

„Meine gesegnete Tochter, mein Wille ist der Motor, der mit eiserner Beständigkeit das Geschöpf von allen Seiten, innen und außen bestürmt, um es ganz für Sich zu haben und das große Wunder zu wirken, sein göttliches Leben in der Seele heranzubilden. Man kann sagen, dass Er den Menschen geschaffen hat, um sein Leben in ihm zu bilden und zu wiederholen, und dies möchte Er um jeden Preis erreichen. In allem kreist Er um das Geschöpf und scheint zu sagen: ‚Schau Mich an, Ich bin es, erkenne Mich, Ich komme,

um mein Leben in dir heranzubilden'. Er bestürmt die Seele innen und außen so stark, dass sie, wenn sie auf meinen Göttlichen Willen achtet, diesen Willen inner- und außerhalb von sich überquellen fühlt, wie Er das Wunder seines göttlichen Lebens formt, dessen Macht sie nicht widerstehen kann. Weißt du, was dieser mein Göttlicher Wille tut? Er spendet Leben, ruft alles zum Leben zurück und erweckt in diesem Leben alles, was Er getan hat, und was alle Geschöpfe an Gutem getan haben. Er ruft die süße Erinnerung an seine Werke hervor, als wären sie gegenwärtig und würden gerade getan (wären im Akt), als wollte Er sie gerade wiederholen. Nichts entgeht diesem Leben, die Seele nimmt in allem die Fülle wahr: o, wie glücklich, reich, mächtig und heilig fühlt sie sich, ausgestattet mit allen guten Akten der anderen. Und sie liebt für alle und verherrlicht das Göttliche Fiat, als wären es ihre eigenen [Akte]. Mein Wille fühlt, wie Ihm durch diese Seele seine Werke und somit die Liebe und Glorie seiner göttlichen Werke zurückerstattet und Ihm mit dem Gedächtnis [an diese Werke] die Herrlichkeit und Liebe der anderen Geschöpfe erneuert werden.

O wie viele Werke, Opfer und heroische Akte gibt es, welche die Menschen vollbracht haben und die nun in Vergessenheit geraten sind! Weil man nicht mehr an sie denkt, gibt es niemanden, der ständig die Herrlichkeit jener Akte darbringt, oder die Liebe dieser Akte erneuert! Doch mein Göttlicher Wille, der sein Leben in der menschlichen Begrenztheit bildet, erweckt die Erinnerung an alles, um alles zu geben und zu empfangen. Er konzentriert alles in der Seele und macht [aus ihr] seinen göttlichen Lagerplatz, sein Depot. Empfange daher aufmerksam diese Wellen meines Willens, die sich über dich ergießen, um dein Los zu verändern: wenn du sie empfängst, wirst du sein von Ihm beglücktes Geschöpf sein."

Als ich weiter über den Göttlichen Willen meditierte, überlegte ich: ‚Wie aber kann dieses göttliche Leben in der Seele gebildet werden?‘ Und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, das menschliche Leben ist aus Seele und Leib, aus unterschiedlichen Gliedern zusammengesetzt. Doch wer ist die primäre Bewegung dieses Lebens? Der Wille! Ohne ihn könnte der Mensch weder die schönen Werke schaffen, noch Wissenschaften erwerben oder

lehren, und so würde alles Schöne aus seinem Leben verschwinden. Wenn er Schönheit, Gaben, Wert und Talent besitzt, so verdankt sich dies der Ordnung der Wirkweise (der Bewegung der Anordnung – Autoritätsstruktur), durch die der Wille auf das Leben des Menschen einwirkt. Übernimmt nun mein Wille diesen Befehlsablauf über die Seele, so bildet Er in ihrem Innern das göttliche Leben heran: solange also die Seele willig den Befehlsablauf meines Willens in und außerhalb von sich als primäre Bewegung all ihrer Akte akzeptiert, wird dieses mein göttliches Leben schon gebildet und nimmt seinen königlichen Platz in der Tiefe der Seele ein.

Bewegung zeugt von Leben: Geht die Bewegung von einem menschlichen Willen aus, kann man es menschliches Leben nennen, geht es jedoch von meinem Willen aus, kann man es göttliches Leben nennen (*vgl. Joh. 3,6*). Du siehst, wie einfach dieses Leben gebildet werden kann, wenn die Seele es nur will. Weder wünsche Ich Unmögliches, noch verlange Ich es je von der Seele, sondern mache das [, was Ich von ihr wünsche,] zuerst einfach, anwendbar und umsetzbar, und dann verlange Ich es. Um aber sicherer zu sein, dass sie das von Mir Gewünschte auch tun kann, biete Ich Mich zugleich Selbst an, es gemeinsam mit ihr zu tun. Ich stelle Mich ihr sozusagen Selbst zur Verfügung, damit sie nicht menschliche, sondern göttliche Kraft, Licht, Gnade und Heiligkeit vorfinde. Wenn die Seele tut, was Ich will, beachte Ich weder, was Ich ihr geben, noch was Ich [an ihr] tun soll, sondern bin so freigebig mit ihr, damit sie nicht die Last, sondern die Seligkeit des Opfers verspüre, die mein Wille zu geben vermag.

Wie das menschliche Leben sein[e] Leben[sfunktion], seine verschiedenen Glieder und Eigenschaften besitzt, so hat unser Höchstes Sein seine reinsten, nicht stofflichen Eigenschaften – da in Uns keine Materie existiert – die unser Leben ausmachen. Heiligkeit, Macht, Liebe, Licht, Güte, Weisheit, Allsicht von allem, Unermesslichkeit usw. bilden, miteinander vereint, unser göttliches Leben. Doch wer begründet die Bewegung, wer regelt und entfaltet in einer unaufhörlichen und ewigen Bewegung all unsere göttlichen Eigenschaften? Unser Wille! Er ist die lenkende Antriebskraft, die all unseren

Eigenschaften aktives Leben verleiht. Ohne unseren Willen würde unsere Macht nicht ausgeübt, unsere Liebe würde nicht lieben usw.

Du siehst daher, wie alles auf den Willen ankommt, und Wir also mit Ihm der Seele zugleich alles schenken. Die Menschen sind unsere kleinen, von Uns geschaffenen Abbilder, ein Atemhauch von Uns, kleine Liebesflammen, die Wir in der ganzen Schöpfung verstreut haben. Daher statteten Wir sie mit einem freien Willen aus, der mit dem Unseren vereint ist, um aus ihnen unsere Abbilder nach unserem Wunsch zu machen. Nichts bringt Uns mehr Glorie, Liebe und Wohlgefallen, als wenn Wir unser Leben, unser Abbild und unseren Willen in unserem, von Uns geschaffenen Werk finden. So vertrauen Wir alles der Macht unseres Fiat an, um unser Ziel zu erreichen.

Meine Tochter, du musst dies wissen: sowohl in unserer Gottheit, in der übernatürlichen Ordnung, wie auch in der natürlichen Ordnung der Geschöpfe gibt es eine Eigenschaft in der Natur, ein angeborenes Vorrecht, Leben hervorbringen zu wollen, Abbilder, die dem Erzeuger ähnlich sind. Daher gibt es eine liebende Sehnsucht und einen brennenden Wunsch, sich in das Leben und das Werk zu ergießen, das man hervorbringt. In der ganzen Schöpfung gibt es nichts, das Uns nicht ähnlich wäre. Der Himmel gleicht unserer Unermesslichkeit, die Sterne unseren mannigfaltigen Freuden und unendlichen Seligkeiten. Die Sonne ähnelt unserem Licht, die Luft unserem Leben, das sich allen schenkt und allen gehört, und der niemand entkommen kann, wenn sie es auch wollten. Der Wind, der unsichtbar ist, obwohl er sich bald stürmisch, bald mit zärtlichen Liebkosungen für die Menschen und alle Dinge bemerkbar macht, ist unserer Macht und Allsicht ähnlich. In dieser sehen und hören Wir alles und bringen gleichsam alles in unsere Gewalt – und doch sehen sie Uns nicht. Mit einem Wort, es gibt nichts, das nicht ein Gleichnis für Uns ist. All unsere Werke zeugen von Uns und rühmen Uns, und jedes von ihnen hat die Aufgabe, die betreffende Eigenschaft seines Schöpfers bekanntzumachen.

Im Menschen nun schufen Wir nicht nur ein Werk, sondern ein menschliches und göttliches Leben. Daher ersehnen, wünschen und verlangen Wir danach, in ihm unser Leben und Abbild zu reproduzieren, ja Wir möchten ihn

sogar in Liebe ertränken. Wenn er sich aber verweigert – weil er frei über sich selbst entscheiden kann – verfolgen Wir ihn schließlich mit Liebe und lassen ihn bei allem, was Uns entgeht, keinen Frieden finden. Wenn Wir nicht Uns Selbst in ihm vorfinden, führen Wir unaufhörlich Krieg gegen ihn, weil Wir unser schönes Abbild wünschen, unser in ihm reproduziertes Leben. Da alles von Uns gemacht wurde, haben Wir auch in die natürliche Ordnung diese Eigenschaft hineingelegt, ähnliche Dinge und ähnliches Leben hervorbringen zu wollen. Siehst du, eine Mutter bringt ein Kind hervor, und all ihre Sorge und Sehnsucht geht dahin, dass es ihr gleichsieht. Sie möchte es bei der Geburt seinen Eltern ähnlich sehen; sieht ihnen das Kind dann ähnlich, so freuen sie sich sehr, rühmen sich und möchten, dass alle es bewundern und ziehen es nach ihren Gewohnheiten und auf ihre Art groß. Kurzum, dieses Kind wird ihre Hauptbeschäftigung und ihr Ruhm. Wenn es aber seinen Eltern nicht ähnlich, hässlich und entstellt ist, wie bitter und qualvoll ist es für sie, sodass sie schließlich in größter Betrübnis sagen: ‚Er scheint nicht unser Sohn, nicht aus unserem Blut zu sein.‘ Gede mütigt und verwirrt, würden sie es am liebsten fast verstecken und niemandem zeigen. Dieses Kind wird das ganze Leben lang die Qual seiner Eltern bleiben. Alle Dinge besitzen die Eigenschaft, Ähnliches hervorzubringen: der Same produziert weitere Samen, die Blume andere Blumen, der Vogel neue Vöglein, und so ist es mit allem anderen. Unähnliche Dinge hervorzubringen wäre gegen die göttliche und menschliche Natur. Deshalb ist es für Uns einer der größten Schmerzen, dass Uns der Mensch nicht ähnlich ist. Nur die in unserem Willen lebende Seele kann Uns erfreuen und unserem Schöpferwerk Glorie und Triumph bringen.“

#### **24. September 1933**

***Die Menschheit Unseres Herrn ist das Heiligtum und die Verwahrerin aller Werke der Menschen. Die Liebe sagt nie ‚Genug‘.***

Meine Hingabe im Fiat dauert an, und ich komme auch nicht umhin, das Gemurmel seines Lebens zu vernehmen, sonst hieße dies, dass ich kein Leben mehr habe. Es rauscht und spendet Licht, murmelt und macht stark,

rauscht und lässt sein Leben verspüren, das die Seele wärmt und in sein Leben umwandelt. Göttlicher Wille, wie liebenswert und bewundernswert bist Du! Wie sollte man Dich nicht lieben? So folgte ich seinen Werken, die, als ich ihnen nachfolgte, sich über mich ergossen, um mir Liebe zu schenken und mir zu sagen, ‚Wir sind deine Werke, für dich gemacht, nimm uns, besitze uns und mach sie dir zu eigen, damit du in uns schon das Modell für deine Handlungen vorfindest.‘ Als ich den Werken der Erlösung nachfolgte, hielt mich mein süßer Jesus an und sagte zu mir:

„Meine gute Tochter, in all unseren Werken war unsere Liebe zum Menschen übergroß, und ein Übermaß drängte Mich, das nächste zu wirken. So genügte es Mir nicht, vom Himmel auf die Erde herabzusteigen, um den Menschen wiederherzustellen. Vielmehr war jeder Akt, den Ich vollbrachte, jedes Leiden, ja Ich könnte sagen, jeder Atemzug auf den Menschen ausgerichtet: Ich rief ihn in meiner Allsicht herbei, nahm ihn fest in meine Arme, bearbeitete, modellierte ihn von neuem, um ihn wiederherzustellen und ihm das neue Leben zu schenken, das Ich vom Himmel mitgebracht hatte. Ich verband Mich brüderlich mit ihm, um ihn [mit Mir] als Nachkommenschaft meines Himmlischen Vaters aufzunehmen. Doch das genügte Mir noch nicht; um dem Menschen noch mehr Sicherheit zu geben, machte Ich aus meiner Menschheit die Schatzkammer aller Werke, Opfer und Schritte des Menschen. Schau Mich an, wie Ich alles in Mir eingeschlossen habe – was Mich dazu bringt, sie bei jedem Akt, den sie tun, doppelt [so intensiv] zu lieben.

Als Ich im Schoß der Unbefleckten Königin Fleisch annahm, formte Ich diese meine Menschheit und setzte Mich zum Haupt der Menschheitsfamilie ein, um alle Geschöpfe mit Mir zu vereinigen und sie zu meinen Gliedern zu machen. Daher gehört alles, was sie tun, Mir. Im Schrein meiner Heiligsten Menschheit schließe Ich alles ein und bewahre die kleinsten wie die größten Güter, doch weißt du, warum? Wenn sie in Mich eingehen, verleihe Ich ihnen den selben Wert, als wären es meine Werke, Gebete und Opfer. Die Eigenschaft des Hauptes geht auf die Glieder über, macht aus allem eine Mischung, und Ich schenke ihnen den Wert meiner Verdienste. So befindet

sich das Geschöpf in Mir, und Ich befinde Mich als Haupt in ihnen. Glaubst du aber, dass meine Liebe je *Genug* sagte oder sagt? Nein, sie wird nie sagen ‚Jetzt ist es genug‘! Es liegt im Wesen der Liebe Gottes, stets neue Erfindungen in der Liebe zu bereiten, um Liebe zu geben und Liebe zu empfangen. Wäre dies nicht so, so würde unserer Liebe eine Grenze gesetzt, und sie würde in den Kreis unserer Gottheit eingeschlossen werden. Nein, unsere Liebe ist unermesslich und muss von Natur aus immer lieben. Daher möchte Ich, dass meiner Menschheit das große Feld meines Göttlichen Willens folge, der aus Liebe zu den Menschen unglaubliche Dinge tun wird. Dies ist der Grund, warum Er bekanntwerden und herrschen möchte; denn wenn Er nicht regiert, wie sollte Er dann freigebig schenken und seine Liebesüberraschungen zur Schau stellen? Sei also aufmerksam und du wirst sehen, was mein Wille zu tun vermag.“

### **1. Oktober 1933**

***Bezaubernde Szenen, die Jesus in der Seele genießt, die in seinem Willen lebt. Gott und die Seele rufen einander ständig.***

Der Göttliche Wille verlässt mich nie; Er scheint stets in und außerhalb von mir zu sein, als wollte Er mich gerade überraschen. Er möchte seinen Akt in all meine Handlungen legen, in meine Gebete, Leiden und Arbeiten, und sogar in meinem Schlaf will Er mich mit seiner göttlichen Ruhe schlafen lassen. Er möchte mir immer etwas zu tun geben und ruft mich bei allem mit den Worten: ‚Lass Mich tief in deine Akte hinabsteigen, und Ich werde dich in die Höhe meiner Akte aufsteigen lassen. Wir werden darin wetteifern: du beim Aufstieg, und Ich beim Abstieg.‘

Doch wer schildert, was der Göttliche Wille meine Seele verspüren lässt? Seine übergroße Liebe, seine Herablassung und seine ständige Beschäftigung mit meiner armen Seele! Als ich unter der Herrschaft des Göttlichen Willens war, der sich über mich ergoss, überraschte mich Jesus, mein Höchstes Gut, und sagte zu mir:



„Meine gute Tochter, keine Szene bewegt und entzückt Mich mehr, als wenn Ich die menschliche Begrenztheit unter der Herrschaft meines Göttlichen Willens sehe: das Göttliche im Menschlichen, das Große in der Kleinheit, das Starke im Schwachen. Dieses Sich-ineinander-Verbergen und gegenseitige Sich-Erobern ist so schön und bezaubernd, dass Ich die reinen Freuden und göttliche Glückseligkeit finde, die Mir das Geschöpf verschafft; obwohl Ich natürlich sehe, dass Mir mein eigener Wille [diese Freude] verstohlen, unter der Hand reicht, und zwar durch den Kanal des menschlichen Willens; wenn du wüsstest, wie sehr Mir dies gefällt, dann würdest du, um Mir Freude zu bereiten, dich stets von meinem Willen besiegen lassen. Ich kann behaupten, dass Ich den Himmel verlasse – während Ich zugleich bleibe – um die reinen Freuden zu genießen, die Mir mein Göttlicher Wille im kleinen Umkreis des Geschöpfs auf Erden zu geben vermag.

Du musst wissen, dass die Seele, die meinen Willen tut und sein Leben in ihren Akten fließen lässt, ständig Gott und all seine Eigenschaften einlädt und Gott sich stets von ihr gerufen hört: bald ruft sie Ihn, weil sie seine Macht will, bald weil sie seine Liebe wünscht, bald seine Heiligkeit, sein Licht, seine Güte, seinen unerschütterlichen Frieden. Kurz, sie ruft Ihn ständig, weil sie etwas von Ihm möchte, und Gott wartet immer darauf, ihr das Gewünschte zu geben. Als Vergeltung ruft Er, wenn Er gerufen wird, wiederum die Seele, um ihr mit den Worten Vertrauen einzuflößen: ‚Willst du noch etwas von meinem Göttlichen Wesen? Nimm, was du willst, ja vielmehr bereite Ich, wenn du Mich anrufst, schon für dich meine Macht, meine Liebe, mein Licht und meine Heiligkeit vor – alles, was für deinen Akt nötig ist.‘ So ruft Gott die Seele, und die Seele ruft Gott. Diese ständige gegenseitige Anrufung, auf der einen Seite der Seele, die bittet und empfängt, und andererseits Gottes, der gibt, bildet das Leben meines Willens im Geschöpf, lässt es heranreifen und wachsen und entzückt mit süßem Zauber den eigenen Schöpfer. Ein fortgesetzter Akt birgt solche Macht in sich, dass sich weder Gott vom Geschöpf, noch das Geschöpf von Gott trennen kann, sondern beide das unwiderstehliche Verlangen verspüren, miteinander ver-

bunden zu bleiben. Nur mein Wille kann diese kontinuierlichen unaufhörlichen Akte hervorbringen, die das wahre Merkmal des Lebens in meinem Willen darstellen. Ein wandelbarer Charakter hingegen und ein zerstückeltes Werk zeugen vom Leben im menschlichen Willen, das weder Festigkeit noch Frieden verleihen kann, und das nichts anderes als Dornen und Bitterkeit hervorzubringen vermag.“

### **15. Oktober 1933**

#### ***Meisterhaftigkeit und Kunst Gottes. Das kleine Paradies Gottes. Das Labyrinth der Liebe; die generierende Eigenschaft des Fiat. Gott in der Gewalt der Seele.***

Meine Hingabe an das Fiat dauert an. Ich fühle seinen allmächtigen Atem, der mich anhaucht. Er möchte sein Leben in mir zunehmen und wachsen lassen und mich so sehr erfüllen, dass mein menschliches Sein nichts anderes als die Hülle bleibe, die Ihn bedeckt. Da überlegte ich: ‚Was gewinnt denn dieser Göttliche Wille, der solches Interesse daran hat, sein Leben im Geschöpf zu bilden, dass Er Himmel und Erde in Bewegung setzt, um seine Absicht zu erreichen? Und welcher Unterschied besteht zwischen dem Göttlichen Willen als Leben und dem Göttlichen Willen als Wirkung?‘ Da nahm mich mein stets liebenswürdiger Jesus in seine Arme und sprach mit unbeschreiblicher Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, es gibt nichts Schöneres, Heiligeres, Willkommeneres, nichts was Uns mehr gefällt und verherrlicht, als wenn Wir das Leben unseres Göttlichen Willens in der Seele heranbilden: Wir schaffen in ihr unser kleines Paradies, in das es unserem Höchsten Sein gefällt, hinabzusteigen und seinen Aufenthalt in ihm zu nehmen. Du siehst, anstatt *eines* Paradieses haben Wir [nun] deren zwei, in denen Wir unsere Harmonien, die Schönheit, die Uns entzückt und die reinen Freuden finden, die unsere Seligkeit verdoppeln, weil Wir ein weiteres Leben von Uns im begrenzten Umkreis des Geschöpfs herangebildet haben. In diesem – wenn auch kleinem – Paradies finden Wir alles, soweit ein Geschöpf dazu imstande ist. Alles gehört Uns, ja Wir finden sogar die Kleinheit vor, die Uns noch mehr

verliebt macht. Wir bewundern unsere göttliche Kunst, die kraft unserer Gewalt das Große in das Kleine eingeschlossen hat. Wir haben sozusagen durch unser Labyrinth der Liebe die Dinge verwandelt: das Große in das Kleine und das Kleine in das Große. Ohne ein göttliches Wunder von unserer Seite könnten Wir weder unser Leben noch unser Paradies in der Seele bilden. Scheint es dir unbedeutend, dass Wir ein weiteres Leben von Uns und ein doppeltes Paradies zur Verfügung haben, damit Wir eine noch größere Seligkeit genießen können? Du sollst wissen, dass weder der Himmel, noch die Sonne, noch die ganze Schöpfung Uns so viel kostet, und Wir auch weder so viel Meisterhaftigkeit und Kunst, noch so viel Liebe aufwenden, wie dann, wenn Wir unser Leben in der Seele heranbilden. Dieses Leben besteht ganz aus unserem Willen und ist für Uns ein weiteres Paradies, wo Wir nach unserem Belieben herrschen und unsere Wonnen verkosten können. Himmel, Sonne, Meer, Wind und alles andere erzählen von Dem, Der sie erschaffen hat, sie weisen hin auf Uns, machen Uns bekannt und verherrlichen Uns. Sie geben Uns jedoch weder ein Leben von Uns, noch bereiten sie Uns ein weiteres Paradies. Sie sind vielmehr dem- oder derjenigen zu Diensten, in dem oder der unsere Vatergüte die Aufgabe übernommen hat, unser Leben heranzubilden. Unser Leben in jener Seele heranzubilden, kostet Uns sehr viel: unser Fiat wendet die wirkende und wiederholende Eigenschaft (Fähigkeit) seines kontinuierlichen *einen* Aktes unseres Willens über diese beglückte Seele an, um sie mit seiner Macht zu überschatten, auf eine Weise, dass ein Fiat [nicht die ‚Beendigung‘] des nächsten abwartet: [sondern,] wenn das Fiat die Seele anhaucht, spricht Es *Fiat* zu ihr, wenn Es sie berührt, wiederholt Es *Fiat*, wenn Es die Seele umfängt, bedient Es sich seines wirkenden Fiat und modelliert und durchwirkt sie gleichsam mit seinem göttlichen Leben. Mit seinem Hauch bildet Es sozusagen sein Leben in der Seele, und mit seiner schöpferischen Kraft stellt Es die Seele wieder her und schafft in ihr sein kleines Paradies. Was finden Wir nicht alles darin? Es genügt, dir zu sagen, dass Wir alles vorfinden, was Wir wollen, und dies bedeutet alles für Uns.

Du siehst also den großen Unterschied zwischen dem Göttlichen Willen als Leben und dem als Wirkung: als Leben verwandeln sich alle Güter und Tugenden, Gebet, Liebe und Heiligkeit in die Natur der Seele. Es sind Quellen, die in ihr entstehen und stets sprudeln, sodass sie in sich selbst die Natur der Liebe, Geduld und Heiligkeit verspürt. Es ist ähnlich der Art und Weise, wie sie ganz natürlich und mühelos den Geist wahrnimmt, der denkt, das Auge, das sieht, den Mund, der spricht. All dies hat Gott ja in ihre Natur hineingelegt, und die Seele kann diese als Besitzerin gebrauchen, wie sie will. So ist, wenn sie den Göttlichen Willen als Leben besitzt, alles heilig und sakral, die Mühsale enden und die Neigung zum Bösen gibt es nicht mehr. Wenn die Seele auch verschiedene Akte vollbringt und einmal dies und einmal jenes tut, so vereint die einigende Eigenschaft meines Willens all diese Handlungen miteinander und macht einen einzigen Akt daraus. Dieser nun hat so viele verschiedene Schönheiten, wie die Seele Akte getan hat. Die Seele nimmt schließlich sogar wahr, wie Gott ganz ihr gehört, und wie Er sich im Übermaß seiner Liebe kraft des Göttlichen Willens, den sie als Leben besitzt, in die Gewalt der Seele begeben hat. Sie empfindet Ihn als ihre [Leibes]Frucht', quasi ihren Spross und zieht Ihn mit solch delikater Liebe und tiefer Anbetung groß, dass sie wie natürlich in ihrem Schöpfer absorbiert bleibt, der ja schon ganz ihr gehört. Sie empfindet eine solch große Liebe und Seligkeit, dass sie diese nicht fassen kann und daher gern allen den Göttlichen Willen als Leben schenken möchte, damit alle glücklich und heilig würden.

Nicht so ist es bei der Seele, die Ihn nicht als Leben besitzt, sondern nur als Tugend und Wirkung. Alles ist mühsam für sie, und sie fühlt das Gute [nur] zeitweise und je nach den Umständen. Ändern sich die Umstände, fühlt sie sich leer an Gutem, und diese Leere bringt Unbeständigkeit, wechselhaften Charakter und Müdigkeit hervor. Sie fühlt ihren unglücklichen menschlichen Willen und genießt weder Frieden noch kann sie anderen Frieden geben. Sie fühlt das Gute gleichsam wie ‚ausgekugelte‘ (verrenkte) oder teilweise abgetrennte Glieder, die sie nicht benutzen kann, und ist darauf angewiesen,

andere Glieder zu gebrauchen. Wenn man nicht in meinem Willen lebt, macht man sich zum Sklaven und verspürt die ganze Last der Sklaverei.“

## **22. Oktober 1933**

***Jesus findet seinen Himmel im Geschöpf. Seine Himmlische Mutter und alle Seelen gehen in das Alles ein, und das Alles in alle. Der Göttliche Wille macht sich zum Offenbarer und gewährt dem Geschöpf sein Göttliches Sein.***

Ich fühle mich so klein, dass ich keinen Schritt [allein] zu tun vermag. Als ich die heilige Kommunion empfangen hatte, empfand ich das Bedürfnis, mich wie ein Kind in die Arme Jesu zu flüchten und Ihm zu sagen: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich sehr‘, und wusste Ihm nichts anderes zu sagen, weil ich zu unwissend bin; doch mein guter Jesus erwartete, dass ich Ihm noch etwas sage, und ich fügte hinzu: ‚Jesus, ich liebe Dich zusammen mit der Liebe deiner Himmlischen Mutter‘. Da erwiderte Jesus:

„Wie süß und erquickend es ist für Mich, wenn Ich zugleich mit der Liebe der Tochter und unserer Mutter geliebt werde! Ich fühle ihre mütterliche Zärtlichkeit, ihre Liebesglut, ihre keuschen Umarmungen und brennenden Küsse, die sich in die Tochter ergießen, sodass Mich Mutter und Tochter lieben, Mich küssen und Mich in einer einzigen Umarmung in ihre Arme nehmen. Es sind meine teuersten Wonnen und Liebesergüsse, wenn Ich die Tochter zusammen mit meiner Himmlischen Mutter finde, die Mich lieben möchte und Mich so liebt, wie Mich meine Mutter liebt; darin finde Ich die willkommenste Vergeltung für meine so übergroße Liebe. Doch sage Mir, willst du Mich mit noch jemand anderem lieben?“

Er war still und wartete, dass ich Ihm sage, mit wem ich Ihn noch lieben möchte. Und ich fügte, fast ein wenig verlegen, hinzu: ‚Mein Göttlicher Jesus, ich will Dich zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist lieben‘. Doch Er schien noch nicht zufrieden, und ich sagte: ‚Ich möchte Dich zusammen mit allen Engeln und Heiligen lieben‘. Und Er: „Und mit wem noch?“

„Mit allen pilgernden Seelen, bis zum letzten Geschöpf, das auf der Erde existieren wird. Ich will dir alle und alles bringen, sogar den Himmel, die Sonne, den Wind, das Meer, um Dich zugleich mit allen zu lieben.“

Jesus schien seine Flammen nicht mehr fassen zu können und fügte voller Liebe hinzu:

„Meine Tochter, dies ist mein Himmel in der Seele: die Heiligste Dreifaltigkeit, die Mir ihre Liebe schenkt, um Mich gemeinsam mit der Seele zu lieben, die Engel und Heiligen, die darin wetteifern, ihre Liebe darzubringen, um Mich zusammen mit der Seele zu lieben. Das ist der große, gewaltige Akt: alle in das Alles, d.h. in Gott, zu bringen, und das Alles in alle zu bringen (vgl. Eph. 1, 9-10). Deine Kleinheit und deine kindlichen Handlungsweisen in meinem Göttlichen Willen umfassen alles und alle. Du möchtest Mir alles, sogar die anbetungswürdige Dreifaltigkeit, schenken. Da du klein bist, möchte dir niemand etwas abschlagen, sondern sie vereinigen sich alle mit dir und lieben gemeinsam mit dir, der ganz Kleinen. Indem du Mir alle in das Alles [, d.h. in Mich] bringst und Mich liebst, verbreitest du das Alles in alle hinein. Meine Liebe ist das Band der Einheit und Unzertrennlichkeit, und so finde Ich alles in der Seele vor, mein Paradies, meine Werke und alle, und Ich kann sagen: ‚Nichts fehlt Mir, weder der Himmel, noch meine Himmlische Mutter, noch das Gefolge der Engel und Heiligen; alle sind bei Mir und alle lieben Mich.‘ Das sind die Kunstgriffe und der liebevolle Eifer der Mich liebenden Seele, die alle ruft und von allen Liebe wünscht, um Mich zu lieben und Mich von allen lieben zu lassen.“

Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fügte mein guter Jesu hinzu: „Meine gesegnete Tochter, wer meinen Willen als Leben besitzt, fühlt die göttliche Bewegung in sich. Gott bewegt sich im Himmel, und die Seele fühlt seine Bewegung und nimmt somit die Werke, Schritte und Worte Gottes wahr. Unsere Bewegung ist Werk, Schritt, Wort – ist alles. Und da unser Wille *eins* ist mit jenem [Willen], den die Seele besitzt, fühlt diese in sich dieselbe Bewegung strömen, mit der sich Gott bewegt. Was mein eigener Wille in Uns selbst tut, das tut Er auch in der Seele auf eine Weise, dass sie in sich nicht nur das Leben fühlt, sondern auch den Adel und die Weise ihres

Schöpfers. So hat sie kein Bedürfnis, Ihn [um etwas] zu bitten, da sie sich [ja selbst] als Besitzerin empfindet. Unser Wille kümmert sich so intensiv um die Seele, dass Er ihr seine Liebe gibt, mit der sie Ihn lieben soll, sein Wort, mit dem sie sprechen soll, seine Bewegung, damit sie sich bewege und arbeite. O, wie leicht errät sie, was Er von ihr wünscht! Für die Seele, die in unserem Willen lebt, gibt es keine Geheimnisse oder Schleier, sondern ihr ist alles enthüllt. Wir können Uns sozusagen vor ihr nicht verbergen, weil Uns unser eigener Wille schon offenbart. Wer kann sich, seine Geheimnisse und Pläne, vor sich selbst verstecken? Niemand! Vor den anderen kann Er sich verbergen, aber unmöglich vor sich selbst. So ist unser Wille: Er enthüllt und zeigt der Seele, was Er tut und tun möchte und bereitet ihr die große Überraschung unseres Göttlichen Wesens.

Doch wer beschreibt dir, wie weit die Seele gelangen und was sie alles tun kann, wenn sie unseren Willen als Leben besitzt? Es findet die wahre Umwandlung und Vollendung des Geschöpfs in Gott statt, wobei Gott den aktiven Teil übernimmt und sagt: ‚In diesem Geschöpf gehört alles Mir, und Ich tue alles in ihm‘. Es ist die wahre göttliche Vermählung, in der Gott seinem geliebten Geschöpf sein eigenes Göttliches Sein überlässt. Wer hingegen im menschlichen Willen lebt, gleicht jemandem, der sich vom Adel seiner Familie degradiert und sich mit einer groben, ungehobelten und schlecht erzogenen Braut vermählt. Diese lässt ihn nach und nach seine edlen und höflichen Manieren ablegen und grobe, ungehobelte Sitten annehmen, sodass er nicht wiederzuerkennen ist. Wie groß ist der Abstand zwischen denen, die im Göttlichen Willen und denen, die im menschlichen leben! Die ersten stellen das Himmelreich auf Erden dar, voller Güte, Friede und Gnaden; man könnte sie den adeligen Teil nennen. Die zweiten bilden das Reich der Revolutionen, Zwietracht und Laster, die weder Frieden haben, noch Frieden geben können.“

**30. Oktober 1933**

***Der Göttliche Wille leitet die Seele, und diese sammelt die Werke ihres Schöpfers ein. Die im Göttlichen Willen lebende Seele empfängt die Übertragung dessen, was zuerst in Gott getan und ihr dann mitgeteilt wurde.***

Ich machte meine Runden in der Schöpfung: mir schien, dass alle geschaffenen Dinge die große Ehre haben wollten, ihrem Schöpfer zur Huldigung und Glorie aufgeopfert zu werden. Ich ging von einem Ding zum anderen und fühlte mich so reich, weil ich Dem, der mich so liebt, so viel geben konnte. So konnte auch ich meinem Gott, der alles für mich getan hatte, alles geben und Ihm beteuern: ‚Ich liebe Dich durch deine Werke, die erfüllt sind von deiner Liebe und mich lehren, Dich zu lieben.‘ Als ich das tat, überraschte mich Jesus, mein Höchstes Gut, und sprach ganz gütig zu mir:

„Wie schön ist es, unsere Tochter mitten unter unseren Werken anzutreffen! Anscheinend möchte sie mit Uns in einen Wettstreit treten. Wir haben alles aus Liebe zu ihr erschaffen und ihr alles geschenkt, damit sie das Geschaffene besitze und verkoste, und damit alles ihr unsere Macht verkünde und unsere Liebe bringe. Daher nimmt sie in jedem Ding unsere Liebe wahr, die sie umarmt, küsst, modelliert und ihr stark und zärtlich ‚Ich liebe dich‘ bekundet. Sie fühlt, wie Wir sie voll Liebe an unsere göttliche Brust drücken, sie verliert sich in einer so großer Liebe und möchte beschämt mit Uns wetteifern: dabei nimmt sie denselben Weg wie Wir, als Wir so viel erschufen, um zu ihr herabzusteigen. Sie macht sich also in jedem geschaffenen Ding auf den Weg und empfindet [in ihnen], was Wir für sie taten und wie sehr Wir sie liebten, und sie wiederholt an Uns das, was Wir für sie taten. Sie gibt Uns die liebenden Umarmungen, unsere feurigen Küsse, unsere Liebesglut zurück. Wie glücklich sind Wir, wenn Wir die Seele sich zu Uns erheben sehen, wie sie Uns das bringt, was Wir ihr mit so viel Liebe geschenkt haben und schenken! Unser Wille führt und trägt sie bis zu Uns, damit sie [Uns für] alles vergilt, was Wir ihr gegeben haben. So sammelt die in unserem Willen lebende Seele all unsere Werke ein und bringt sie in unseren



Schoß mit den Worten: ‚Ich liebe Dich mit deiner eigenen Liebe, ich verherrliche Dich mittels deiner Macht; alles hast Du mir gegeben, und alles gebe ich Dir.‘

Als ich meinen Rundgang fortsetzte und in Eden ankam, dachte ich mir: ‚O, wie gerne besäße ich die Liebe und Anbetung des unschuldigen Adam, damit auch ich Gott mit jener Liebe lieben könne, mit der Ihn sein erstes Geschöpf liebte!‘ Da überraschte mich mein süßer Jesus und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, findet in Ihm das, was er möchte. In der Tat, nichts von dem, was in Ihm getan wird, verlässt je meinen Willen, sondern es bleibt alles zugleich mit Ihm und untrennbar von Ihm, ja bildet sogar sein eigenes Leben. Daher konnte sich Adam von allem, was er in meinem Göttlichen Willen getan hatte, nichts mitnehmen; höchstens die glückliche Erinnerung daran, wie sehr er geliebt hatte, an die Liebesmeere, die ihn überflutet hatten, sowie an die reinen Freuden, die er verkostet und an das, was er in unserem Fiat getan hatte. Dies machte ihn aber noch trauriger. Ein in unserem Willen vollbrachter Akt, eine Liebe oder Anbetung in unserem Willen sind so groß, dass das Geschöpf weder Fassungskraft noch Platz dafür besitzt. Daher kann die Seele diese Akte nur in meinem Willen vollbringen und besitzen.

So findet die Seele, die in Ihn eintritt, alles, was der unschuldige Adam in Ihm getan hat: seine Liebe, seine kindliche Zärtlichkeit gegen seinen Vater im Himmel, die Väterlichkeit Gottes, die ihren Sohn von allen Seiten überschattete, um ihn zu lieben. All dies macht sich die Seele zu Eigen und liebt, betet an und wiederholt die Akte des unschuldigen Adam. Mein Göttlicher Wille ändert sich nicht, noch wandelt Er sich. Was Er war, das ist Er und wird Er sein. Wenn nur die Seele in Ihn eintritt und ein gemeinsames Leben mit Ihm führt, dann setzt Er weder Grenzen, noch legt Er Beschränkungen auf, sondern spricht: ‚Nimm was du willst, liebe Mich wie du willst. In meinem Fiat gehört alles dir, was Mir gehört. Erst außerhalb von Ihm beginnen Spaltung, Trennung, Distanz – und ein Leben, wo man zwischen *Dein* und *Mein* unterscheidet.‘ Ja, es ist vielmehr so: alles, was die Seele in unserem Willen tun soll, wird zuerst in Gott getan. Und die Seele empfängt, wenn sie

dabei ist, diese Akte zu tun, die Übertragung der Liebe und der göttlichen Akte in sich, und fährt das zu tun fort, was Wir in unserem Höchsten Sein getan haben. Wie schön sind diese Leben, in welche das übertragen wird, was zuerst in Uns getan worden ist! Sie sind unsere schönsten Werke, sodass die Herrlichkeit der Schöpfung, der Himmel und die Sonne hinter ihnen zurückbleibt, die alles übertreffen. Sie sind absolute, von Uns beschlossene Heiligkeit und können Uns nicht entfliehen. Wir geben der Seele so viel von Uns, dass Wir sie in unseren Schätzen quasi ertränken. So findet sie keinen leeren Platz für die Überlegung, ob sie Uns entsprechen soll oder nicht, weil der Strom göttlichen Lichtes und göttlicher Liebe sie umzingelt und gleichsam mit ihrem Schöpfer fusioniert. Wir verleihen ihr eine so große Kenntnis der Dinge, die ihrem freien Willen dient, sodass sie nichts aus Zwang, sondern aus freiem, spontanem und entschlossenem Willen tut. So sind diese himmlischen Geschöpfe unsere ständige Arbeit und halten Uns dauernd beschäftigt. Und auch Wir halten sie immer beschäftigt, da unser Wille nicht müßig bleiben kann, weil Er Leben, Leistung und immerwährende Bewegung ist. Daher hat die in Ihm lebende Seele stets etwas zu tun und bereitet auch ihrem Schöpfer immer Arbeit.“

### **10. November 1933**

***Der Göttliche Wille ändert weder die Handlung noch seine Art und Weise. Was Er im Himmel tut, das tut Er auch auf Erden. Sein Akt ist universell und einzig. Wer nicht im Willen Gottes lebt, zwingt den göttlichen Künstler zur Untätigkeit und entgleitet seinen Schöpferhänden.***

Mein armer Geist scheint nicht anders zu können, als über den Göttlichen Willen nachzudenken. Ich fühle eine machtvolle Kraft über mir, die mir keine Zeit lässt, weder an anderes zu denken, noch etwas zu wollen, als nur dieses Fiat, das alles für mich ist. So dachte ich mir: ‚O wie gerne würde ich den Göttlichen Willen tun und in Ihm leben, wie man Ihn im Himmel tut und in Ihm lebt!‘ Da überraschte mich mein guter Jesus mit seinem kurzen Besuch und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, in meiner Himmlischen Heimat herrscht der einzige und universelle Akt: *einer* ist der Wille aller, sodass der eine will, was der andere will. Keiner ändert seine Handlung oder seinen Willen, vielmehr empfindet jeder Selige meinen Willen wie sein eigenes Leben. Es macht die Substanz der Glückseligkeit des ganzen Himmels aus, dass alle nur einen einzigen Willen besitzen, zumal mein Wille unterbrochene Akte weder tut noch tun kann, sondern [nur] kontinuierliche und universelle. Da Er im Himmel in vollem Triumph und mit vollständiger Herrschaft regiert, spüren alle sein universelles Leben gleichsam als ihre Natur und sind mit all den Gütern, die Er besitzt, bis zum Rand angefüllt. Unterschiede kann es höchstens in ihrer Fassungskraft geben, und je nach dem Guten, das sie im Leben getan haben. Doch niemand kann weder den Willen, noch die Handlung, noch die Liebe verändern. Die Macht meines Göttlichen Willens hält alle Seligen absorbiert, vereint und mit Sich ‚verschmolzen‘, als wären sie alle nur ein einziger. Doch glaubst du etwa, dass sich nur im Himmel sein universeller Akt ausdehnt und sein pulsierendes Leben, das sich jedem Geschöpf mitteilt? Nein! Was Er im Himmel tut, das tut Er auch auf Erden. Er ändert weder seine Handlung noch die Handlungsweise. Sein universeller Akt erstreckt sich zu allen Pilgerseelen. Wer in Ihm lebt, verspürt sein göttliches Leben, seine Heiligkeit, seinen unerschaffenen Herzschlag, der sich zum Leben der Seele machend, mit seiner unaufhörlichen Bewegung sich stets und endlos in sie ergießt. Die glückliche Seele, die Ihn in sich herrschen lässt, fühlt Ihn überall, innen und außen: sein universeller Akt umgibt sie von allen Seiten, sodass sie meinen Willen nicht verlassen kann. Da Er ständig geben möchte, ist sie stets damit beschäftigt, zu empfangen, sodass sie, auch wenn sie wollte, keine Zeit hat, etwas anderes zu tun oder zu denken. So kann die Seele behaupten und überzeugt sein, dass sie auf Erden so lebt, wie man im Himmel lebt. Es ist bloß ein anderer Ort, aber *eine* ist die Liebe, *einer* der Wille, *eine* die Handlung.

Doch weißt du, wer das Leben des Himmels in seiner Seele, den universellen Akt und die einzigartige Kraft meines Willens nicht fühlt? Die Seele, die sich nicht von Ihm beherrschen lässt! Wenn sie Ihn nicht frei regieren lässt,

bewirkt sie, dass sich Handlung, Liebe und Wille in jedem Augenblick ändern. Doch es ist nicht mein Wille, der sich ändert – da Er sich nicht ändern kann – sondern die Seele, die sich ändert. Da sie nämlich im menschlichen Willen lebt, hat sie weder Kraft noch Kapazität, um den universellen und einzigen Akt meines Willens aufzunehmen. Die Ärmste fühlt sich unbeständig, nicht beharrlich im Guten und gleicht einem hohlen Schilfrohr, das nicht einmal einem leichten Windhauch standhalten kann. Die verschiedenen Umstände, Begegnungen und Menschen treiben sie wie ein Wind umher, sodass sie bald dies, bald jenes tut, einmal dieses liebt, einmal jenes. So sieht man sie mal traurig, mal fröhlich, bald voller Eifer und bald ganz kalt, mal den Tugenden zugeneigt, mal den Leidenschaften. Mit einem Wort, wenn die Gegebenheit aufhört, dann hört auch der Akt in ihnen auf. O menschlicher Wille, wie schwach, wankelmütig und arm bist du ohne meinen Willen, weil dir das Leben des Guten fehlt, das deinen Willen beseelen sollte. Daher bist du fern vom Leben des Himmels! Meine Tochter, es gibt weder eine größere Ungnade noch ein beweinenswerteres Übel, als den eigenen Willen zu tun.“

Da überlegte ich weiter: ‚Doch warum ist dem Herrn so sehr daran gelegen, dass man den Göttlichen Willen tut?‘ Und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, willst du wissen, warum Ich ein so großes Interesse daran habe, dass man meinen Willen tut? Dies war nämlich der Zweck, warum Ich den Menschen geschaffen habe. Tut er nun meinen Willen nicht, so vereitelt er die Bestimmung, für die Ich ihn geschaffen habe. Er raubt Mir meine rechtmäßigen Ansprüche, die Ich mit vollem Recht und göttlicher Weisheit über ihn habe und stellt sich gegen Mich. Scheint es dir nicht schwerwiegend, wenn sich die Kinder gegen den Vater stellen? Zudem habe Ich den Menschen erschaffen, damit er das Rohmaterial in meinen Händen sei und darstelle. Ich sollte Mich daran erfreuen und aus diesem Stoff meine größten Arbeiten und schönsten Werke gestalten, die mein Himmlisches Vaterland schmücken und Mir die größte Herrlichkeit darbringen.“

Nun entgleitet Mir diese Materie der Menschen aus den Händen, stellt sich gegen Mich, und Ich kann mit den so vielen Stoffen, die Ich bereitet habe,

nicht jene Arbeiten tun, die Ich beschlossen habe. Sie verurteilen Mich zur Untätigkeit, denn da mein Wille nicht in ihnen ist, sind sie nicht geeignet, meine Arbeit [an sich] geschehen zu lassen. Sie werden wie harte Steine, die trotz der vielen Schläge, die man ihnen versetzt, nicht so geschmeidig werden, dass sie die gewünschte Form annehmen, sondern sie werden unter den Schlägen zertrümmert und zu Staub. Ich kann aber nicht den kleinsten Gegenstand aus ihnen formen. Ich bin wie ein armer Künstler, dem viele Rohstoffe geliefert wurden – Gold, Eisen und Steine. Dann geht er daran, sie in seine Hände zu nehmen, um die schönsten Statuen daraus zu gestalten, wie er es sich vorgenommen hat. Diese Rohstoffe eignen sich jedoch nicht dazu, sondern widersetzen sich ihm, und er kann daher seine schöne Kunst nicht ausführen. So sind diese Materialien nur dazu gut, den Platz zu verstellen, aber taugen nicht zur Verwirklichung seiner großen Pläne. O, wie schwer fällt diesem armen Künstler die Untätigkeit!

So bin Ich: wenn mein Wille nicht in den Seelen ist, sind sie nicht fähig, meine Arbeit an sich aufzunehmen. [Ohne meinen Willen,] ist niemand da, der die Seelen [für Mich] geschmeidig machen oder sie solide vorbereiten würde, meine schöpferische und tätige Kraft aufzunehmen. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, dass man etwas zu tun versteht, es tun kann, den nötigen Stoff dafür hat – und dennoch nichts tun kann, dann würdest du zusammen mit Mir über einen so großen Schmerz und eine so schwere Beleidigung weinen. Scheint es dir geringfügig, wenn Ich so viele Menschen sehen muss, die den Platz auf der Erde verstellen, in denen Ich meine Kunst nicht entfalten und nicht tun kann, was Ich will, weil in ihnen das tätige Leben meines Willens fehlt? Lass es dir daher angelegen sein, nur meinen Göttlichen Willen in deiner Seele leben zu lassen, da Er allein die Seelen zu disponieren vermag, die ganze Meisterschaft meiner Kunst aufzunehmen. So wirst du deinen Jesus nicht zur Untätigkeit zwingen, sondern Ich werde unermüdlich daran arbeiten, aus dir zu machen, was Ich will.“

Gott sei immer und ewig gedankt!